Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 153. Dienstag, 3. Juli 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 4 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nobile!

Er ist gerettet der Mann, der einst auszog, den Nordpol zu erobern, dem zwar die Tat nicht gelang, aber zum mindesten das Eine: daß eine ganze Welt sich monatelang mit ihm, besser gesagt mit dem, was er anrichtete, beschäftigte. Solange der italienische General in der Eiswüste des Polarmeers verschollen blieb, solange er in der bitteren Kälte der Arktis in Not und Ungewißheit über Schicksal und Rettungsmöglichkeit an der Seite der Unglücklichen, die ihm Gefolgschaft geleistet haben, verharrte, solange seinem persönlichen Pech das Tragische noch nicht abgesprochen werden konnte, — solange schwieg man auch, schonte man seinen Namen, verzichtete man auf Kritik. Weil eben Nobile noch kämpfte, um sein nacktes Leben und vielleicht auch um das Leben der Treuen, die um ihn waren.

Der italienische General Nobile ist gerettet worden. Er, nur er allein. Er allein von einer Mannschaft, die auszog, den Nordpol zu erobern. In der Arktis auf einer Eisscholle treibt noch heute das Wenige, was übrig blieb von den Hoffnungen und Erwartungen, die ganz Italien am Tage des Starts der „Italia" hegte. Auf einer kleinen Eisscholle das Wrack einer zerborstenen Motorengondel, fünf bis sechs Menschen einer einst stattlichen Mannschaft und der Mann, der ihn, General Nobile, rettete, um dann seinen Platz als Schiffbrüchiger auf der Eisscholle einzunehmen. Das sind einige nackte Tatsachen. Sie finden sich, ohne daß man viel hinzuzusetzen braucht, zu einer Heldenmär. Die Mär trägt nicht den Namen Nobile. Es sind rund vierzehn Tage her, da startete Norwegens erfolgreichster, kühnster, vergöttertster Forscher zu einem Versuch, Nobile zu retten. Von ihm und seinen Helfern hat man nichts mehr gehört. Aber Nobile ist gerettet. Auch dies einige nackte Tatsachen, die sich zu einer Heldenmär finden. Aber sie heißt Amundsen.

Auf dem italienischen Schiffe „Citta di Milano" sitzt wohlgeborgen ein Mann, der schöne und wohlgedrechselte Telegramme zu verfertigen versteht und mit dithyrambischen Schwunge derer gedenkt, die er verließ, weil er eben der — Führer war. Gleichfalls Tatsachen, die eine Mär künden. Eine solche Mär nennt man Nobile.

Genug von dieser Mär! Sie ist die persönliche Angelegenheit des Mannes, der monatelang eine ganze Welt beschäftigte. Es gibt mutige Menschen, es gibt Menschen mit Verantwortungsgefühl und Pflichtempfinden. Wie es eben Menschen gibt, die solche Eigenschaften nur wenig oder überhaupt nicht besitzen. Im Grunde genommen ist es ja auch für die Tragödie der „Italia" ganz gleichgültig, wie sich der Mann, der als einziger bis jetzt aus der Katastrophe sich retten konnte, verhält. Charaktereigenschaften sind Privatsache.

Aber die Strandung der „Italia", der jetzt zur Gewißheit gewordene Verlust einiger Menschenleben, das Verschollensein eines Amundsen, die täglichen Gefahren der vielen Tapferen, die heute noch retten wollen, alles Ereignisse, die in einem einzelnen Zusammenhang stehen, sind zusammengenommen eine Katastrophe. Wenn ein Unglück passiert, so forscht man nach der Schuld oder nach dem Schuldigen. **Wo liegt die Schuld, wer ist der Schuldige der „Italia"-Tragödie?** Als Amundsen, über dessen Schicksal eine ganze Welt bangt, noch nicht das Flugzeug betreten hatte, das ihn ins Unbekannte trug, da hat er sich verpflichtet gefühlt, einiges über die Eignung, Fähigkeiten, Methoden Nobiles zu sagen, den er ja schließlich genau kennen mußte, da er ihm Begleiter auf einer früheren Expedition war. **Das Urteil Amundsens über den italienischen General war vernichtend, so vernichtend, daß man es fast bedauerte, von diesem Werturteil in einem Augenblick Kenntnis nehmen zu müssen, wo der Gerichtete noch zwischen Tod und Leben bangte.** Aber das Urteil bleibt bestehen. Ebenso wie manches andere, was man von der Unzweckmäßigkeit und dem Dilettantismus der ganzen Nobile-Expedition weiß. **Man wußte es noch bevor die „Italia" startete, daß hier ein Luftschiff etwas vollbringen sollte, zu dem es nicht geeignet war. Man wußte, daß der Führer dieses Streifzugs ins Polarmeer vielleicht im Rahmen der italienischen Armee eine zweckentsprechende Kraft war, daß er aber als Arktisforscher weder die notwendige Fachbildung noch die Erfahrung aufzuweisen vermochte. Man wußte, daß die Expedition Nobiles neben dem metallenen Kreuz des Papstes und einer Anzahl großer und leuchtender italienischer Fahnen nur eine so geringe Ausrüstung an wissenschaftlichen Instrumenten mit sich führte, daß von einem großen praktischen Nutzen der Wirksamkeit dieses Streifzugs ins Eismeer von vornherein nicht gesprochen werden konnte.** Das wußte man alles. Aber man ersparte sich die Antwort auf die Frage, warum denn dieser ziemlich aussichtslose unfachmännisch vorbereitete Zug zum Nordpol angetreten wurde. Die Antwort braucht heute nicht mehr gegeben zu werden.

Ehrgeiz ist eine schöne Sache. Aber nur dann, wenn das Ziel dieses Ehrgeizes und die Mittel, die zu seinem Erreichen vorhanden sind, in einen gewissen Einklang zu bringen sind. Wenn diese Mittel zu diesem Ziel untauglich sind, so ist der auf eine schöne Tat gerichtete Ehrgeiz eine Lächerlichkeit. Wenn er anstelle der Tat die Katastrophe herbeiführt, ein Verbrechen. Nobile ist der ehrgeizige Sohn eines nach dem Weltkrieg sehr ehrgeizig gewordenen Staates. Was vielleicht als Entschuldigung für den General auf der „Citta di Milano" besagen kann, daß er, Nobile, sein Tun und Handeln nur ein Produkt seines Milieus sind. Womit letzten Endes das Milieu selbst seinen furchtbaren Urteilsspruch erhält.

Die neue Regierung vor dem Reichstag.

vdz. Berlin. Heute Dienstag, 3 Uhr nachmittags, hat **Reichskanzler Müller sein neues Kabinett dem Reichstag mit einer programmatischen Erklärung vorgestellt.** Die Regierungserklärung nahm fast eine Stunde in Anspruch. Sie berührte fast alle jene politischen Fragen, die schon bei den interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung eine Rolle gespielt haben.

Am **Mittwoch** wird dann die **große politische Aussprache über die Regierungserklärung** beginnen, um vielleicht erst am Freitag geschlossen zu werden. Nach der Fraktionsstärke würde die Sozialdemokratie in dem Abg. Dr. Breitscheid den ersten Redner stellen; im Aeltestenrat, der am Dienstag mittag zusammentritt, wird aber darüber verhandelt werden, ob nicht zweckmäßigerweise als erster Redner aus dem Hause ein Deutschnationaler für die stärkste Oppositionspartei des Reichstags das Wort nehmen soll.

Nach der großen politischen Programmdebatte wird zunächst eine **kurze Pause in den Vollsitzungen** eintreten, aber vor den großen Sommerferien hat der Reichstag **noch einige dringliche Aufgaben** zu erledigen. Mit den Amnestieanträgen wird sich schon am Mittwoch vormittag der Rechtsausschuß beschäftigen. Die Amnestievorlage dürfte als erstes Gesetzgebungswerk nach der politischen Aussprache verabschiedet werden. Die neue Reichsregierung will aber auch alsbald die Vorlage vor den Reichstag bringen, durch die im Sinne der Beschlüsse des Reichsrats der **Tag der Weimarer Verfassung, der 11. August zum Nationalfeiertag** gemacht werden soll.

Eine weitere gesetzgeberische Aufgabe, die die Regierung noch vor den Sommerferien erfüllt sehen will, ist **die Senkung der Lohnsteuer.** Die Notwendigkeit dafür ist gegeben durch die vor drei Jahren im Reichstag auf Antrag des Zentrumsabgeordneten Dr. Brüning beschlossene sogen. lex Brüning, die besagt, daß die Lohnsteuer gesenkt werden muß, wenn ihr Ertrag in einem Jahr 1300 Millionen Mark übersteigt. Die Erklärung der neuen Reichsregierung wird zu dem Verlangen der Parteien nach Senkung der Steuern Stellung nehmen. Die Frage der **Lohnsteuer** dürfte dabei als vordringlich anerkannt werden. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bekanntlich in den Verhandlungen über die Regierungsbildung die sofortige Senkung der Lohnsteuer verlangt. Ob und in welchem Umfange diesem Verlangen Rechnung getragen wird, hängt zu einem großen Teil von der Stellung der übrigen Regierungsparteien und des Reichsrats ab. Die Prüfung des Ertrages der Lohnsteuer im Reichsfinanzministerium, die in den interfraktionellen Verhandlungen versprochen wurde, hat ergeben, daß mit nicht unerheblichen Mehreingängen gerechnet werden kann. Infolgedessen kann man annehmen, daß die Reichsregierung zu dieser Senkung der Lohnsteuer bereit ist. Dagegen dürfte der Reichsrat Bedenken erheben, wie das schon bei der letzten Senkung der Lohnsteuer im Dezember 1927 der Fall war; diese Bedenken gehen aus der Tatsache hervor, daß 75 Prozent der Einkommensteuer Ländern und Gemeinden zufließen.

•

Zur Regierungserklärung.

Der **„Vorwärts"** gibt einer längeren **Mitteilung des Sozialdemokratischen Pressedienstes über die Regierungserklärung Raum.** Es wird darin u. a. gesagt: Die Fragen der auswärtigen Politik der Sozialpolitik, der Landwirtschaft, des Mittelstandes, der Finanzen und Steuern werden eine recht ausführliche Behandlung finden. Es wird gesprochen werden von der **Reform der Staatsverwaltung,** der **Abänderung des Wahlsystems** im Sinne einer Verkleinerung der Kreise unter Aufrechterhaltung des Verhältniswahlrechts. Die Vorlegung des vom Reichsrat verabschiedeten Gesetzentwurfs über den **Nationalfeiertag** wird angekündigt. Der Wunsch nach Abschaffung der Todesstrafe wird zum Ausdruck gebracht. Schließlich wird auch mit der durch die Verhältnisse gebotenen Rücksicht ein mit den Grundsätzen der Verfassung im Einklang stehendes **Schulgesetz** in Aussicht gestellt, wobei sich freilich wohl alle Beteiligten darüber im klaren sind, daß es gute Weile haben wird, bis eine solche Vorlage an das Parlament gelangt. **Die Regierung betrachtet sich nicht als ein Provisorium oder als ein Kabinett auf Abbruch, sie ist entschlossen zu leben und lange zu leben.** Sie setzt sich Ziele, die nur erreicht werden, wenn ihrem Dasein eine verhältnismäßig lange Frist gegeben wird. Das hindert natürlich nicht, daß sie an der Absicht festhält, zu gegebener Zeit ihre Grundlage durch eine festere und nach außen in die Erscheinung tretende Verpflichtung derjenigen Parteien zu verstärken, die sich heute noch nicht als eigentlich „gebunden" betrachten. Die Regierung muß das Vertrauen des Reichstages haben; ob sie dabei auf dem Wort „Vertrauen" besteht oder ob sie sich mit einer Billigung ihrer Erklärung zufrieden gibt, ist für die Praxis von verhältnismäßig untergeordnetem Belange. Billigung wie Vertrauen öffnet den Weg zur Aufnahme der eigentlichen Regierungstätigkeit.

•

Amtsübernahme durch den Reichsminister des Innern.

Berlin. (Funkspruch.) Reichsminister Severing ließ sich heute die Beamten und Angestellten des Reichsministeriums des Innern, sowie die Leiter der nachgeordneten Behörden vorstellen. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Zweigert wies der Minister in seiner Antwort auf die besondere Bedeutung des Reichsministeriums des Innern als Hüter der Weimarer Verfassung hin und gab der Erwartung Ausdruck, hierbei die Unterstützung der gesamten Beamtenschaft des Ministeriums zu finden.

•

Der Aeltestenrat des Reichstages

hielt heute mittag eine Sitzung ab. Ueber den Vorschlag des Reichspräsidenten, **die Reihenfolge auf der Rednerliste nicht mehr nach der Fraktionsstärke, sondern nach der Stellungnahme der Fraktionen zu bestimmen,** wurde **noch keine Uebereinstimmung** erzielt. **Es bleibt also zunächst bei der bisherigen Uebung.** Es wird damit gerechnet, daß die am Mittwoch beginnende Aussprache über das Regierungsprogramm, für die 2 Rednerreihen bestimmt sind, schon am Donnerstag abend beendet sein kann. Dann würde eine Pause in den Vollsitzungen bis zum Dienstag eintreten. In der nächsten Woche sollen dann in 5 Sitzungstagen Amnestiefragen und die sonstigen vordringlichen gesetzgeberischen Aufgaben erledigt werden.

•

Ministerwechsel im Ernährungsministerium.

)(Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich gestern **Reichsminister Schiele** von seinen Beamten mit warmen Worten des Dankes für die treue und vertrauensvolle Mitarbeit. Gleichzeitig trat der neue **Reichsminister Dietrich** sein Amt an und führte sich ein mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Volkswirtschaft, Volksernährung und unser Volkstum hervorhob und darauf hinwies, daß er als mehrjähriger parlamentarischer Berichterstatter für den Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit der hier in Frage stehenden Materie weitgehendst vertraut und daß ihm nach 20jähriger Tätigkeit als Staats- und Kommunalbeamter auch die formelle Abwicklung der Geschäfte keineswegs fremd sei. Er werde auf der von seinem Amtsvorgänger geschaffenen Grundlage aufbauen. Die Beamtenschaft des Ministeriums bitte er um ihre vertrauensvolle Unterstützung und Mitarbeit. Staatssekretär Dr. Hoffmann hob die Verdienste des scheidenden Ministers Schiele um die deutsche Landwirtschaft hervor und begrüßte den neuen Minister im Namen der Beamtenschaft.

•

Steuersenkungsantrag der deutschen Volkspartei.

vdz. Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat dem Reichstag bekanntlich einen Antrag zugehen lassen, der einen neuen Einkommensteuertarif verlangt, in dem folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollen: 1) bei Lohnsteuerpflichtigen und bei den zu veranlagenden Steuerpflichtigen mit einem 8000 Mark nicht übersteigendem Einkommen soll eine durchschnittlich 20%ige Senkung des Steuerbetrages eintreten. 2) Bei Steuerpflichtigen mit einem zwischen 8000 und 40000 Mark liegendem Einkommen soll eine Senkung von 15—20% eintreten. 3) Bei den höheren Einkommen soll die Grenze der Belastung 33⅓% nicht übersteigen. 4) Der Eingangssteuersatz von 10% ist beizubehalten.

•

Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei.

vdz. Berlin. Von der Deutschnationalen Volkspartei wird folgendes Communiqué ausgegeben:

Die Reichstagsfraktion der DNVP. hielt am Montag, den 2. Juli, vormittags eine Sitzung ab, die bis in den späten Nachmittag währte. Gegenstand der Erörterung im Verlauf der politischen Aussprache war der in der „Politischen Wochenschrift" veröffentlichte **Aufsatz „Monarchismus" des Abg. Lambach,** sowie die **Neuwahl des Fraktionsvorstandes.**

In der **Angelegenheit Lambach** wurde folgende **Entschließung** angenommen:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion behandelte in der heutigen Sitzung u. a. den Artikel „Monarchismus", den der Abg. Lambach in der „Politischen Wochenschrift" veröffentlicht hat. Es lag eine Erklärung des Abg. Lambach vor, wonach er mit seinem Artikel die Absicht verfolgt habe, als überzeugter Monarchist und in vollem Einklang mit dem deutschnationalen Parteiprogramm die Werbung für den deutschnationalen Gedanken zu fördern. Die Fraktion ist der Ueberzeugung, daß der fragliche Artikel für diesen Zweck ungeeignet ist, und mißbilligt ihn nach Form und Inhalt."

Das Ergebnis der Wahl des Fraktionsvorstandes war folgendes:

Zum Vorsitzenden der Fraktion wurde **Graf Westarp wiedergewählt.** Als stellvertretende Vorsitzende wurden die Abgg. **Dr. Oberfohren** und **v. Lindeiner-Wildau** gewählt. Die Führung der inneren Geschäfte der Fraktion wurde, wie bisher, Geheimrat Schultz-Bromberg übertragen. Graf Westarp und die Stellvertreter nahmen die Wahl unter lebhaftem Beifall der Fraktion an.

Gustav-Adolf-Fest.

Der Zweigverein Riesa des Gustav-Adolf-Vereins feierte am Sonntag sein Jahresfest in Riesa-Weida. Um 3 Uhr nachm. begann das Fest mit einem Gottesdienst in der Kirche zu Weida. Herr Pfarrer Guderley-Glaubitz predigte über 2. Moses 3, 1—12, den Anfang der Geschichte von Mosis Berufung, den er in feinsinniger Weise auf die Bedeutung Gustav-Adolfs und die Aufgaben des nach ihm benannten Vereins deutete. Sein Thema lautete: Gustav-Adolf, der Mose der evangelischen Sache, in der Sendung, die er erfuhr, und in der Wendung, die er brachte: I. einst vor fast 300 Jahren, II. jetzt in unserem Verein. Die Predigt wurde umrahmt von Festgesängen des Weidaer Kirchenchors unter Herrn Kantor Breitings vortrefflicher Leitung. Es wurden die Gesänge: „Der Herr ist unsere Zuversicht" von B. Klein und „Der Herr ist mein Licht und mein Heil" von H. Schütz in mehrstimmigen Tonsätzen zu Gehör gebracht.

Von 4 Uhr nachm. ab fand eine Nachversammlung der Festgäste im Gasthof Seydewitz in Weida statt. Herr Pfarrer Friedrich-Riesa begrüßte als Vorsitzender des Zweigvereins die Erschienenen, dankte der Gemeinde Weida für die dem Gustav-Adolf-Verein gewährte Gastfreundschaft und betonte, wie notwendig es sei, der Not der evangelischen Glaubensgenossen in der Diaspora zu gedenken. Nicht nur, um einen interessanten Vortrag anzuhören, solle man sich hier zusammenfinden, sondern um sich das Herz warm machen zu lassen, unsere Hände zur Fürbitte für die bedrängten Brüder zu falten, und ebenso sie zur Gabe für die heilige Sache zu öffnen. Nach der Begrüßung erfreute der kirchliche Posaunenchor von Weida die Anwesenden mit einer Reihe von Vorträgen und der Kirchenchor mit mehrstimmigen Liedern, die lebhaften Beifall fanden. Es war erstaunlich, wie gut geschult der Kirchenchor war, und wie er sich sogar an Lieder wie die Arie: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden" aus Kienzls „Evangelimann" herangetraute.

Den Vortrag für die Nachversammlung hatte Herr Pfarrer Teichgräber aus Canitz übernommen, der von Dezember 1920 bis Juli 1927 evang. Pfarrer in Leoben (Steiermark) war. In zwei Teilen berichtete er über seine Erfahrungen in der Diasporaarbeit. Im ersten Teile schilderte er die Lage des Auslands-Deutschtums. 40 Millionen Deutsche wohnten im Auslande, und zwar nicht nur freiwillig, sondern vielfach auch unfreiwillig, davon 6½ Mill. in Oesterreich. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung Oesterreichs, wie es ursprünglich römische Provinz, dann ein Teil des Kaiserreichs Karls d. Großen, seit dem Jahre 1000 die Ostmark des deutschen Reiches, zuletzt mit Bayern vereinigt gewesen sei. Seit Napoleon ward das Land äußerlich von Deutschland getrennt. Bis 1918 bildete es mit Ungarn zusammen die österreich-ungarische Monarchie, in der das Haus Habsburg weiterregierte. Habsburg habe heute ausgespielt. 83 Prozent der alten Monarchie sind heute noch „Oesterreich", ein deutsches Land mitten unter Feinden, wie eine belagerte Festung. Es sei eine Unmöglichkeit, daß es auf die Dauer existieren könne, da ihm alle Ausfuhrmöglichkeiten fehlten. Darum sei es hochwichtig, daß wir die Vorpostenlinie des Deutschtums in Oesterreich unterstützten. Wer einige Jahre dort gewesen sei, der wisse etwas davon zu erzählen, wie einen das Heimweh nach dem deutschen Mutterlande überkomme. — Im zweiten Teile sprach der Redner in packenden Ausführungen von unseren evang. Glaubensgenossen in Oesterreich. Nach dem Reformationszeitalter sei Oesterreich einmal zu 90 Prozent evangelisches Land gewesen. Der Protestantismus sei durch die Söhne des Adels, die in Deutschland studierten, durch Bergleute aus Sachsen, durch Söldnertruppen und Kaufleute dorthin getragen worden. Kampflos und wie von selbst sei das allerdings auch nicht geworden. Schon zu Luthers Zeiten gab es in Wien einen Märtyrer der evangelischen Sache, Kaspar Tauber, der die deutsche Bibel und deutsche Gebete nach Oesterreich bringen wollte und dafür 1528 in Wien verbrannt wurde. Dann aber drängte die Gegenreformation den evangelischen Glauben mit blutiger Gewalt zurück. Peter Canitius kam von Rom und kaiserliche Truppen von Wien. Man verbrannte die evang. Schriften und wütete mit Feuer und Schwert gegen die Evangelischen. Am treuesten blieben noch die Bauern, die ihre Bibeln im Stall versteckten, aber allmählich mußten auch sie der Uebermacht des feindlichen Truppenaufgebots und den Aufspürungen der katholischen Kommissionen erliegen. Es gab nur noch eine Wahl: Entweder katholisch werden und im Lande bleiben dürfen, oder evangelisch bleiben und auswandern müssen. Das ergreifende Lied der Exulanten wurde zu dieser Schilderung verlesen. Erst 1790 stellte das Toleranzedikt Josephs II. die Verfolgungen ab. Es erlaubte den Bau von Kirchen, die aber den Eingang von rückwärts und kleine Fenster haben mußten. Langsam ging es für die Evangelischen vorwärts, besonders seit dem Toleranzpatent Kaiser Franz Josephs vom Jahre 1868. Aber trotzdem ist noch heute von Freiheit in Oesterreich nicht viel die Rede. Ein katholischer Priester, Dr. Seipel, ist gegenwärtig Bundeskanzler. In seinem Geiste werden die Gesetze gemacht. Es kann z. B. noch heute kein evang. Lehrer in Oesterreich Oberlehrer werden. Etwa 300 000 Evangelische leben unter den 6 Millionen Katholiken des heutigen Oesterreichs, aber es sind begeisterte Anhänger ihres Glaubens. Nach einigen sehr interessanten Ausführungen über das heutige Schulwesen in Oesterreich und über die Tätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins schloß der Vortragsredner mit einem Gedichte Peter Roseggers, dessen 10jähr. Todestag wir vor kurzem begingen, und mit einer Würdigung seiner Verdienste um die evang. Sache (Stiftung der Kirche in Mürzzuschlag). Reicher Beifall folgte dem begeisternden Vortrage. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß die Kollekte aus der Kirche und der Nachversammlung 63.— RM. ergeben habe. Schr.

Hundstagshitze.

Lange genug haben wir in diesem Sommer darauf gewartet, daß der strahlende Sonnenball seine volle wärmende Kraft entfaltet. Abgesehen von einigen heißen Tagen im Mai hat bisher die drückende Hitze und Schwüle des Sommers noch nicht übermäßig auf uns gelastet. Im Gegenteil, nicht nur morgens und abends, sondern auch am Tage war es meist so kühl, daß ein Aufenthalt im Freien nicht zu den Annehmlichkeiten zählt, und besonders die Sommerfrischler sehnsüchtig nach der Sonne ausgeschaut haben. Das hat sich jetzt anscheinend endlich geändert, wenn man auch nicht zu vertrauensselig sein soll. Das Thermometer stieg, und es herrschte eine Hitze und Schwüle, die lähmend und erschlaffend auf uns einwirkte, weil wir uns noch nicht daran gewöhnt haben. Aber der Sonnengott scheint in diesem Sommer besonders launisch zu sein. Frühmorgens zeigt er uns wohl sein lachendes Gesicht, aber bald zieht er es in Falten und setzt eine düstere Miene auf, gleich als ob er darüber trauerte, daß er in ewigem Kampfe mit dem Regen- und Gewittergott liegt.

Immer mehr nähern wir uns den Hundstagen, die in dem Rufe stehen, daß ihnen der Sonnengott besonders gewogen ist. Aber der plötzliche Gluthauch übermäßiger Hitze und Schwüle ist uns ebensowenig willkommen wie das bisherige unbeständige Wetter. Schließlich aber müssen wir es nehmen, wie es kommt; und könnten wir selbst einmal die Rolle des Sonnengottes übernehmen, so würden wir es letzten Endes auch nicht allen recht machen können.

Unter dem Einfluß zu hoher Temperaturen leidet nicht nur unser Wohlbefinden und unsere Arbeitsfreudigkeit, sondern unter Umständen auch unsere Gesundheit. Doch haben wir Mittel und Wege genug, den störenden und schädlichen Einfluß ungewöhnlicher Hitze zu mildern. Unser Körper besitzt natürliche Vorrichtungen, die dafür sorgen, daß die Innentemperatur nicht in dem gleichen Maße steigt wie die Temperatur der umgebenden Luft. In der Hitze öffnen sich die Poren, und die überschüssige Wärme wird durch den an der Hautoberfläche verdunstenden Schweiß abgegeben. Daraus folgt, daß man eine Kleidung wählen muß, die dies begünstigt, also dünne, weite, helle Kleidung.

Nicht minder wichtig als die Kleidung ist die Nahrung. Zu reichliche Nahrungszufuhr, besonders Fett, wirkt im Körper wie Feuer im Ofen. Daher sollte Gemüse, Obst, Salat, Reis, leichte Mehlspeisen, Brot und wenig mageres Fleisch während der heißen Jahreszeit die Grundlage unserer Ernährung bilden. Kalte Getränke tragen stark zur Abkühlung des Körpers bei, doch fördert ein Uebermaß keineswegs das Wohlbefinden. Wer bei großer Hitze mit Getränken wirklich eine wohltuende Wirkung erzielen will, der mache sich von dem Brauche frei, zu alkoholischen zu greifen. So erfrischend sie im ersten Augenblick auch munden, so erhöhen sie doch bald die Körpertemperatur und üben deshalb bei Hitze einen doppelt erschlaffenden, lähmenden Einfluß aus.

Ein sehr wirksames und zugleich angenehmes Mittel gegen die Unbilden zu hoher Temperatur ist bekanntlich auch ein erfrischendes Bad in den kühlen Fluten.

Ortleiches und Sächsisches.

Riesa, den 3. Juli 1928.

—* **Wettervorhersage für den 4. Juli 1928.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Keine erheblichen Aenderungen des bestehenden Wetters. Gewitterstörungen nicht ausgeschlossen.

—* **Daten für den 4. Juli 1928.** Sonnenaufgang 3,50 Uhr. Sonnenuntergang 20,18 Uhr. Mondaufgang 21,47 Uhr. Monduntergang 4,34 Uhr.

1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen geb. (gest. 1769).
1776: Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas.
1807: Der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi in Nizza geb. (gest. 1882).
1826: Der amerikanische Staatsmann Thomas Jefferson in Monticello gest. (geb. 1743).
1844: Der Kunsthistoriker Karl Woermann in Hamburg geb.
1851: Der Geograph Joseph Partsch in Schreiberhau geb. (gest. 1925).
1888: Der Dichter Theodor Storm in Hademarschen gest. (geb. 1817).
1910: Der Astronom Giovanni Schiaparelli in Mailand gest. (geb. 1835).
1920: Der Bildhauer und Maler Max Klinger in Großjena gest. (geb. 1857).
1868: Der Schriftsteller Rudolf Presber in Frankfurt a. M. geb.

—* **Vom Parkfest.** Ein glücklicher Stern waltete über dem diesjährigen, vom Zweigverein Riesa der Sächsischen Fechtschule veranstalteten Wohltätigkeitsfest, das gestern abend seinen Abschluß fand. Das äußerst günstige Wetter, das am Sonntag einsetzte und erfreulicherweise auch gestern ununterbrochen anhielt, hat in erster Linie mit dazu beigetragen, daß das Fest in der geplanten, großzügigen Weise durchgeführt werden konnte, wodurch der Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden war. Es muß dankbar anerkannt werden, daß die Einwohnerschaft Riesas und auch der Nachbarorte regsten Anteil nahm, was durch den außerordentlich starken Besuch zum Ausdruck kam. So wie die Festwiese am Sonntag dicht bevölkert war, konnte man dasselbe Schauspiel am gestrigen Schlußtage beobachten. Vornehmlich in den Abendstunden strömten die Besucher dem Stadtparke zu, die den herrlichen Sommerabend benutzten, entweder dem Festkonzerte in der Stadtparkwirtschaft zuzuhören oder sich auf der Festwiese zu tummeln und an dem bunten Treiben teilzunehmen, das dort bis in die späten Abendstunden in ungeschwächter Weise vorherrschte. Jeder amüsierte sich nach seiner Art oder fristete abseits des Hauptirubels ein beschauliches Dasein, im Innern erfreut darüber, daß es auch die heutige Zeit noch versteht, Feste zu feiern, die, ohne an den einzelnen übertriebene Forderungen zu stellen, doch Frohsinn und Stimmung wecken. So konnte sich jeder — je nach seinen Verhältnissen — an dem Liebeswerk beteiligen, und das in dem Bewußtsein, einer edlen Sache gedient zu haben. — Den Abschluß des bestens gelungenen Festes bildete gestern abend ein sehr wirkungsvolles Feuerwerk, dessen Beginn kurz vor 11 Uhr ein dröhnender Böllerschuß ankündete. — In dankenswerter Weise hatte sich auch diesmal wieder eine stattliche Anzahl Damen und Herren bereit gefunden, dem Vereine unterstützend zur Seite zu stehen; sie haben durch ihre Werbetätigkeit dem Unterstützungsfonds so manches Scherflein zugeführt. Besonderer Dank gebührt aber der rührigen Leitung des Zweigvereins und all den Mitgliedern, die in wochenlanger Vorarbeit und während der Festtage unermüdlich tätig waren, auch das diesjährige Parkfest in würdiger Weise durchzuführen. Wie uns versichert wird, dürfte neben dem ideellen besonders auch der finanzielle Erfolg ein befriedigender sein, und so steht zu erwarten, daß trotz der beträchtlichen Kosten, welche eine derartige Veranstaltung erfordert, immerhin ein beachtlicher Reingewinn gebucht werden kann, der zur Unterstützung bedürftiger Mitmenschen Verwendung finden wird. — Wir nehmen gern Gelegenheit, allen, die durch den Besuch des Festes dem Verein in seinen Wohltätigkeitsbestrebungen unterstützt haben, herzlichst zu danken.

—* **Vom Sparerbund.** Am Sonntag, den 1. Juli, fand in Leipzig die diesjährige Landesverbandshauptversammlung des Sparerbundes statt, die diesmal infolge der Reichstagswahl verzögert worden war. Der Landesverbandsvorsitzende der Volksrechtpartei, Herr Reichsgerichtssenatspräsident a. D. Lobe, gab im Anfange einige Darlegungen über sein beabsichtigtes Zusammenarbeiten mit Dr. Best im Reichstag, wo man wahrscheinlich analog der Deutschen Fraktion im Preußischen Landtag (Graf v. Posadowsky) einen Zusammenschluß der vorläufig noch kleinen Parteien wird bilden müssen. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Stadtrat Lahrius, Leipzig, und bereits bewährter Vorstandsmitglieder, als Mack, Plauen i. V., Studienrat Herberg, Zwickau, Lehrer Kühn (Stadtv.), Chemnitz usw. Für den W. R.W.K. (Dresden-Bautzen) wurden wiedergewählt die Herren Rechtsanwalt Dr. Hermann, Dresden und Landtagsabgeordneter Göttling, als deren Stellvertreter Medizinalrat Dr. Ranniger, Colditz und Dr. Schmidt, Naunhof, einsprangen, da die Herren Studienrat Dr. Günther, Meißen und Voland, Riesa, baten, von ihrer Wahl aus praktischen Gründen abzusehen. Die Tagung war beschickt von ca. 50 Ortsgruppenvertretern, die teilweise die Vertretung anderer Ortsgruppen übernommen hatten, so z. B. Mack, Plauen i. V. als Vertreter des oberen Vogtlandes. Von der sächs. Landtagsfraktion der Volksrechtpartei, hinter welcher als wirtschaftl. stärkster Verband der Sparerbund steht, weiter Rentnerverbände usw., waren zugegen Mack, Plauen, Göttling, Dresden, als Gast außerdem Herr Provinziallandtagsabgeordneter Lässig, Zeitz. Herr Sächs. Justizminister Dr. v. Fumetti beehrte die Tagung, ergriff verschiedenfach das Wort und gab auf Befragen die Belehrung dahin, daß wiederaufleben de Sparkonten (s. diesbez. Bekanntmachung der Sparkassen), die vom rechtmäßigen Besitzer nicht fristgemäß reklamiert würden, zugunsten des Aufwertungsstockes der jeweiligen Sparkasse verfallen würden, also trotzdem der Aufwertung zugute kommen. nd.

—* **Ein Unfall** ereignete sich gestern abend in der 9. Stunde auf der Festwiese im Stadtpark an der dort aufgestellten Schaukel. Der ledige Arbeiter Karl Deutsch, Poppitzer Straße 49 wohnhaft, drang widerrechtlich durch die Schutzvorrichtung, um sich einem der Luftkähne zu nähern, wobei er von einem in Bewegung befindlichen Luftkahne getroffen wurde, so daß er einen Schädelbruch davongetragen hat, wodurch die Ueberführung nach dem Krankenhause notwendig wurde. Wie uns versichert wird, trägt der Verletzte an dem Unfall nur allein die Schuld. Sein Zustand soll sich im Laufe des heutigen Tages gebessert haben.

—* **Woran erkennt man echten Tee?** Um Tee auf seine Echtheit zu prüfen, schütte man ein geringes Quantum in eine kleine Menge kalten Wassers. Dann schüttele man kräftig um. Echter Tee wird das Wasser kaum färben, verfälschter Tee aber wird dem Wasser eine bräunliche Färbung geben.

—* **König Friedrich August auf der Heimreise.** Der ehemalige König Friedrich August von Sachsen hat nach einer Meldung aus Lissabon auf der Heimreise von Südamerika nach Hamburg vorgestern an Bord des Dampfers „Cap Arcona" die portugiesische Hauptstadt berührt.

—* **Die Zurückziehung der Zentrumsklage.** Die Sächsische Volkszeitung, das Organ der sächsischen Zentrumspartei, schreibt u. a.: Die Erklärungen, welche die sächsische Regierung seinerzeit der Presse gab, konnten damals so verstanden werden, als lehne sie es überhaupt ab, Folgerungen für das sächsische Wahlrecht aus dem bekannten Spruche des Staatsgerichtshofes zu ziehen, der die Kautionsbestimmungen für neue Parteien bei Landtagswahlen für verfassungswidrig erklärt hatte. Die Zentrumspartei hielt daher damals die Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig zur Klärung der Rechtslage. Inzwischen aber besteht kein Zweifel mehr, daß die Regierung von sich aus eine entsprechende Korrektur des Wahlrechts vornehmen will. Daher glaubt die Zentrumspartei, loyalerweise es der Staatsregierung überlassen zu sollen, in welcher Weise sie die notwendige Aenderung herbeiführen will. Mit der Rücknahme der Klage wollte das Zentrum zugleich zum Ausdruck bringen, daß sie die politischen Absichten, welche die USP. mit ihrer Klage verfolgt, keineswegs teilt.

—* **Wildernde Hunde und Katzen.** Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, bei denen Reh- und anderes Wild von Hunden, die sich wildernd herumtrieben, schwer krank gerissen worden waren, so daß es elend verendet aufgefunden wurde, lassen es angebracht erscheinen, auf die vielfach verbreitete Unsitte hinzuweisen, Hunde zur Feldarbeit mit herauszunehmen. Denn während der Herr bei der Arbeit ist, fängt der Hund vor lauter Langeweile an, in der Umgebung herumzustrolchen. Dabei richtet er dann vielfach unter jungen Hasen und Rehen, brütenden Rebhühnern und Fasanen großen Schaden an. Außerdem bedeutet auch das Umherstreifen der Hunde, besonders aber lautes Jagen unbeaufsichtigter Hunde, eine große Beunruhigung des Wildstandes und der ganzen Tierwelt. Selbst Hofhunde, die tagsüber an der Kette liegen, gewöhnen sich nicht selten an, nachts, wenn sie losgemacht werden, auf eigene Faust Jagdzüge zu unternehmen. Nicht weniger gefährlich sind Katzen, die sich in der Umgebung der Höfe in Garten, Feld und Wald umhertreiben. Sie verlieren bald ihre Neigung zum Mäusefangen, verwildern sehr schnell, so daß sie sich ganz auf den Fang von Vögeln und Jungwild legen. Jeder Jäger ist berechtigt, Hunde und Katzen, die 300 Meter von Gehöften wildernd angetroffen werden, zu töten. Damit ist ihm eine berechtigte Notwehrmaßnahme gestattet. Denn der Schaden, den wildernde Hunde und Katzen anrichten, ist weit größer als der, den wildlebende Raubtiere verursachen können.

—* **Industrietarife gelten nicht für die Urproduktion.** Das Reichsarbeitsgericht hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Fall zur Entscheidung gebracht: Ein Arbeiter der Firma Morenz in Zeitz verlangte von dieser Firma den Tariflohn für Fabrikarbeiter in der Ziegeleiindustrie. Die Firma lehnte dieses Verlangen ab mit der Begründung, sie betreibe Kies- und Sandgruben und liefere der Ziegelei- und Bausteinindustrie das von diesen benötigte Urmaterial, sie habe aber keinen Fabrikbetrieb im Sinne des von dem Kläger beanspruchten Tarifs. Das Arbeitsgericht Zeitz und das Landesarbeitsgericht Halle hatten beide den Ansprüchen des klagenden Arbeiters stattgegeben und hatten die Firma zur Zahlung des Tariflohnes verurteilt. Anders das Reichsarbeitsgericht! Dieses hob in seiner gestrigen Sitzung das Urteil des Landesarbeitsgerichts Halle auf und änderte es dahin ab, daß die Klage des Arbeiters mit ihren Ansprüchen abgewiesen wird. Die Bestimmungen in dem in Frage kommenden Vertrag seien nicht so weit ausgedehnt, daß sie auch für die Arbeiter Geltung haben könne, die in der Urproduktion beschäftigt seien. Dieser Tarif gelte nur für die in der Stein- und Ziegelei-Industrie Beschäftigten.

—* **Die Erscheinung der hellen Nächte.** Von der Zeit an, da die Sonne unter dem Horizont verschwindet, bis zu dem Zeitpunkt, da sie acht Grad unter den Horizont gesunken ist, rechnet man die bürgerliche Dämmerung. Sinkt die Sonne bis zu 18 Grad unter den Horizont, so gibt es nur noch eine schwach wahrnehmbare Dämmerung, die astronomische Dämmerung. Unter 18 Grad hört die Dämmerung vollständig auf. An den Orten, deren geographische Breite kleiner als 48,5 Grad ist, sinkt die Sonne nachts immer mehr als 18 Grad, die Nächte werden also dunkel und es gibt infolgedessen überhaupt keine hellen Nächte. An Orten aber, die in einer höheren Breite liegen, gibt es Nächte, in denen nachts Dämmerung herrscht. In der Breite von Straßburg, Tübingen und Ulm erleuchtet die Dämmerung zur Zeit des Sommersolstitiums (21. Juni) die obersten Atmosphärenschichten, so daß die Nächte nicht mehr völlig dunkel sind. Nördlicher gelegene Orte haben hellere Nächte, und diese Helligkeit dauert auch länger an, nämlich umfassen die hellen Nächte umso mehr Tage, je nördlicher ein Ort gelegen ist. Karlsruhe hat z. B. vom 14. bis 29. Juni helle Nächte, Mannheim vom 5. Juni bis 8. Juli, Leipzig vom 24. Mai bis 20. Juli, Berlin vom 18. Mai bis 26. Juli. Nördlich des 59. Breitengrades sinkt die Sonne um Sommeranfang weniger als 8 Grad unter den Horizont, dort fällt die astronomische Dämmerung also ganz aus, die Nächte sind also von heller Dämmerung erfüllt. So hat z. B. Petersburg vom 22. April bis zum 21. August helle mitternächtige Dämmerung und in der Zeit vom 10. Juni bis 2. Juli sind die Nächte dort fast taghell. Nördlich vom Polarkreis — ungefähr 66 zwei Drittel Grad nördlicher Breite — geht die Sonne im Sommer bekanntlich überhaupt nicht unter, wenn Sommersolstitium herrscht.

—sek. **Siegreiches Christentum.** Soeben ist aus Afrika der neueste Bericht aus der Arbeit der Leipziger Mission eingetroffen, die dort am Kilimandjaro, Meru und im Paregebirge ihre Stationen hat. Er redet von einer raschen Ausbreitung des Christentums. Waren 1927 rund 1400 Heiden getauft worden, so stehen gegenwärtig über 3000 im Taufunterricht. Während die Gesamtzahl aller Christengemeinden z. Zt. etwa 15 000 beträgt, kommen doch durchschnittlich an jedem Sonntag gegen 15 000 Menschen zum Gottesdienst, also mehr Kirchgänger als Gemeindeglieder! Rund 11 000 Schüler werden dort in den 126 Schulen der Leipziger Mission von 250 eingeborenen Lehrern unterrichtet. Zu diesen Lehrkräften kommen in den nächsten Jahren noch die hinzu, die jetzt Schüler des Missionslehrerseminars in Marangu am Kilimandjaro sind, d. h. gegen 90. Wahrlich — achtunggebietende Zahlen, die vom Sieg des Christentums in Afrika erzählen!

—sek. **Weltkongreß christlicher weiblicher Jugend.** Der Weltkongreß christlicher weiblicher Jugend tagte vom 7. bis 18. Juni in Budapest. Es war die erste Konferenz nach dem Kriege, zu der der Weltbund eingeladen hatte, und darum eine Zusammenkunft von besonders großer Bedeutung. 400 Teilnehmer aus 5 Kontinenten hatten sich zusammengefunden zu Tagen ernster Arbeit und tief innerlichster Gemeinschaft. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Fragen über Ziel und Methode der Weltbundarbeit und soziale Fragen. Die tägliche Bibelarbeit wie auch die praktischen Fragen wurden zunächst in Gruppenbesprechungen verhandelt und zusammenfassend in großem Kreise aller Konferenzteilnehmer. Den Abschluß der Tagung bildete die gemeinsame Feier des heiligen Abendmahles, in der die Einigkeit des Geistes im Glauben ihren höchsten Ausdruck fand. — Die herrliche Lage von Budapest und die große Gastfreundschaft des ungarischen Landes gaben der Konferenz auch äußerlich einen schönen Rahmen.

—sek. **Eine neue Wohlfahrtseinrichtung.** Der Volkskirchliche Laienbund gründete Ende April dieses Jahres auf seinem Bundestag in Reichenbach den Landeskirchlichen Sparverein für Konfirmandenaussteuer in Sachsen. Der Sparverein will im Gebiet der Landeskirche Spareinlagen für Kinder annehmen und verwalten, um bei der Konfirmation den Eltern die Verpflichtung der Ausstattung zu erleichtern. So ist er für evangelische Väter und Mütter, Paten und Vormünder ein getreuer Helfer in wirtschaftlicher Bedrängnis und für unser Volk ein starker Hort kirchlicher Sitte gegen gottentfremdeten Brauch, der unsere ehrwürdige Konfirmationsfeier untergraben will. Er ist vollkommen Selbstzweck; die Einlagen werden je nach den Erträgnissen des mündelsicher angelegten Geldes verzinst. Nähere Auskünfte werden erteilt Dresden-A. 1, Albrechtstraße 9, I.

—* **50 Jahre Rechtsanwaltordnung.** Anläßlich der 50. Wiederkehr des Tages, an dem die Deutsche Rechtsanwaltordnung in Deutschland eingeführt worden ist, veranstaltete die Sächsische Anwaltskammer am Sonnabend in Dresden eine Feier, an der unter anderen zahlreichen Ehrengästen auch Justizminister Dr. Fumetti, Kreishauptmann Buck, Oberbürgermeister Dr. Blüher, Generalstaatsanwalt Schlegel, der Präsident des Oberlandesgerichtes Dr. Mannsfeld, die Präsidenten der Amts- und Landgerichte, Generalleutnant Wöllwarth, sowie Vertreter aus Handel und Industrie, der Parlamente usw. teilnahmen. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Anwaltskammer Dr. Schilde, der die verantwortungsreiche Arbeit des deutschen Anwalts betonte, sprach Geheimrat Dr. Wildhagen über die Entwicklung des Justizwesens in Deutschland, das mit der Gründung des Deutschen Reiches zu einer inneren Einigung gekommen sei, wenn auch erst nach langen Kämpfen. Alle Deutschen Rechtsanwälte hätten seit der Einführung der Rechtsanwaltordnung am 1. Juli 1878 die gleichen Rechte und Pflichten. Die Autorität des Rechts sei die einzige Autorität, die der Rechtsanwalt heute anerkenne. Ueber dem Erwerbszwecke stehe dem Anwalt die Erfüllung seiner Berufspflichten, die nie ein Unrecht gutheißen dürften. — Bei dem nachfolgenden Essen schilderte Rechtsanwalt Dr. Schiloe die heutige Notlage der Anwaltschaft, die auf der Ueberfüllung des Berufes und der Beschränkung der Tätigkeitsgebiete des Rechtsanwaltstandes beruhe. Namens der Sächsischen Regierung und der Gäste dankte Justizminister Dr. Fumetti für die Begrüßung und brachte zum Ausdruck, daß mit der Uebernahme der Justiz auf das Reich und durch eine Verbesserung der Rechtsanwaltordnung eine bessere einheitliche Grundlage für ganz Deutschland geschaffen werden möge. Eine außerordentlich wichtige Aufgabe des Anwaltes sei auch die Heranbildung des juristischen Nachwuchses. — Oberbürgermeister Dr. Blüher wies auf die alles umfassende Tätigkeit des Juristen hin und würdigte die Bedeutung des Anwaltes auch im öffentlichen Leben und im Parlament. Der Anwalt sei in erster Linie ein Kämpfer. — Es sprachen dann noch Rechtsanwalt Kirchberger und Oberlandesgerichtspräsident Dr. Mannsfeld, wobei beide Redner die guten Beziehungen zwischen Richter und Anwalt zum Ausdruck brachten.

Nossen. Das 25jährige Jubiläum als Bahnhofswirt konnte am Sonntag Herr Max Neumann hier begehen. Dem geschätzten Jubilar, welcher am vorigen Freitag auch an der Seite seiner Gattin die silberne Hochzeit feierte, wurden zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil. Insbesondere ehrte ihn auch seine Berufsorganisation, der Verband Sächsischer Bahnhofswirte, durch Entsendung einer Glückwunsch-Telegation.

* **Wilsdruff.** Explosion eines Spirituskochers. Aus noch unaufgeklärter Ursache explodierte am Sonntag in einer Würstelbude auf dem Schützenplatze ein Spirituskocher. Ein in der Nähe stehender 11jähriger Knabe erlitt schwere Verbrennungen.

* **Meißen.** Ein Katastrophenjahr des deutschen Weinbaues. Auf Veranlassung des Landesverbandes Sachsen für Wein- und Obstbau fand am Freitag in Meißen eine Versammlung von Weinbauinteressenten statt. Landwirtschaftsrat Pfeiffer berichtete über eine Versammlung der Weininteressenten in Mainz, bei der auch der sächsische Weinbau vertreten war. Es wurde dort festgestellt, daß infolge der starken Fröste des vergangenen Winters und der Spätfröste im Mai und Juni im Moselgebiete an eine Weinernte überhaupt nicht zu denken ist. Auch die Pfalz sei sehr schwer geschädigt worden. Die Vorschläge zur Hilfe für die geschädigten Weinbauern richteten sich hauptsächlich auf steuerliche Erleichterungen, da man eine Belastung durch neue Kredite fürchte. Mehrere Redner legten sodann die Schäden im sächsischen Weinbaugebiete dar. Es wurde darauf hingewiesen, daß Schäden bis zu 80 Prozent festzustellen seien. Am schlimmsten seien die Weinstöcke in den Tälern mitgenommen worden. Die Geschädigten wurden aufgefordert, ihre Schäden beim Weinbauverein ihres Ortes anzumelden. Im Gebiete des Weinbauvereins Meißen wird eine Kommission die Schäden feststellen. In Großenhain hat die Amtshauptmannschaft entsprechende Schritte unternommen. Schließlich berichtete Landwirtschaftsrat Pfeiffer über neue Verfahren zum Schutze der Rebenanlagen.

—g. **Lößchenbroda.** Großfeuer in Lößchenbroda-Niederlößnitz. Dachstuhl und Saal der Grundschänke vernichtet. Eine bekannte Gaststätte der Lößnitzortschaften, die dicht hinter dem Weißen Roß gelegene Grundschänke, wurde in der Sonntag-Nacht von einem beträchtlichen Schadenfeuer betroffen, dessen Entstehungsursache vermutlich auf Kurzschluß der elektrischen Leitung zurückzuführen sein dürfte. Gegen 1 Uhr nachts hatten sich die Wirtsleute und das Personal schlafen gelegt. Wenige Minuten darauf kehrte ein Hausmädchen, das frei gehabt, heim. Niemand von ihnen hatte auch nur das Geringste wahrgenommen, was auf den Ausbruch eines Feuers hätte schließen lassen. Und nur kurze Zeit darauf bemerkten vorübergehende Personen, die ihren Wohnungen zustrebten, im Dachstuhl des Saales und in diesem selbst Flammen in beträchtlicher Ausdehnung. Es wurde Lärm geschlagen und die Feuerwehr alarmiert. Das große Schadenfeuer wurde mit 16 Schlauchleitungen energisch bekämpft. Den vereinten Anstrengungen der Freiwilligen Feuerwehren gelang es bald, den Brand zu lokalisieren. Vollkommen nieder- und ausgebrannt ist das große Saalgebäude, während die übrigen Gebäude gerettet werden konnten. Von den Flammen mit ergriffen wurde auch der unmittelbar an den großen Saal angrenzende Dachstuhl des Hauptwirtschaftsgebäudes, der teilweise mit ausbrannte. Vollständig erhalten ist der sogenannte blaue Saal. Das Feuer hat nicht den Umfang angenommen, wie von gewisser Seite verbreitet worden ist. Keinesfalls war die Grundschänke abgebrannt, wie nach Pressenotizen gefolgert werden mußte. Sowohl der Gastwirtschaftsbetrieb wie auch die Fleischerei gehen ungestört weiter. In den unteren Schankräumen waren die gefräßigen Flammen bereits bis in die zum Hauptsaale führende Bierausgabe mit vorgedrungen, konnten aber auch bald zum Erlöschen gebracht werden. Einen schaurig schönen Anblick gewährte es, als das in hellen Flammen stehende Dach in den großen Saal hinabstürzte, eine ungeheure Rauch- und Feuersäule schoß alsdann zum anbrechenden Morgenhimmel empor. Der große Brand hatte zur Folge, daß eine zahllose Menschenmenge im Laufe des Montag nach der Grundschänke eilte, oder unter Benutzung von Fahrrädern oder Kraftwagen diese aufsuchte.

—g. **Dresden.** Aus der Chronik der täglichen Unfälle. In Wachwitz ertrank beim Baden in der Elbe ein zwölfjähriger Schulknabe Walter Berger, dessen Leichnam abgetrieben wurde. — Unweit der Baumwiese am Borsberg wurde ein Dresdner Eisenbahnbeamter von einem Radfahrer angefahren und so erheblich verletzt, daß er mittels eines Krankenautos nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Das Rad wurde stark beschädigt, der Radfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. — In Kötzschenbroda rannten zwei Autos zusammen. Einer der Insassen erlitt einen Oberschenkelbruch. — Weiter stießen daselbst ein Radfahrer aus Naundorf bei Großenhain und ein Dresdner Schlossermeister, der ein Kraftrad benutzte, heftig zusammen. Der Radfahrer brach dabei ein Bein, der Motorfahrer zog sich ernste Schädelverletzungen zu. Beide mußten in das Krankenhaus befördert werden.

* **Pirna.** Vom Zuge überfahren. Bei der Station Großsedlitz wurde am Sonntag früh der hier wohnhafte 20 Jahre alte Packer Müller auf den Gleisen tot aufgefunden. Er war von einem Zuge überfahren worden. Offenbar liegt Selbstmord vor.

* **Bautzen.** Lausitzer Katholikentag. Im kleinen Städtchen Wittichenau wurde am Sonntag unter großer großer Beteiligung der 8. Katholikentag der Lausitz abgehalten.

* **Bautzen.** Schwerer Verkehrsunfall. Gestern nacht gegen 1 Uhr wurden der Bürgermeister Döcke aus Eulowitz und seine Frau auf dem Heimwege von einem, von Bautzen kommenden Motorradfahrer angefahren. Die Frau des Bürgermeisters mußte mit schweren Beinbrüchen ins Bautzener Krankenhaus geschafft werden. Der Motorradfahrer trug ebenfalls blutende Kopfwunden davon, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Der Bürgermeister selbst kam unversehrt davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Bautzen.** Die Lausitzer Brandstifter vor Gericht. Die Verhandlungen vor dem Schwurgericht wegen der Massenbrandstiftungen bei Baruth nahmen gestern ihren Fortgang. Zu verantworten hatten sich der bereits mit 14 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Stellmacher Klimke, der Arbeiter Sedlich, der Gutsbesitzer und Feuerwehrhauptmann Gube, Gutsbesitzer Zieschang und Wirtschaftsbesitzer Reinhardt. Geladen sind acht Zeugen, darunter Bürgermeister Lorenz aus Nackel. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

* **Wurzen.** Zwei Tote bei einem Sprengunglück. Am Sonnabend abend ereignete sich auf dem Steinbruch der Firma Haase, Röcknitzer Quarz-Porphyrwerke, ein schweres Sprengunglück. Da ein Schuß nicht rechtzeitig los gegangen war, sahen später der Schießmeister Schulze und der Arbeiter Reihsauer nach der Ursache des Versagers. Dabei ging die Explosion los. Beide Männer erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darnach starben.

* **Leipzig.** Ein ungetreuer Bürgermeister vor Gericht. Der frühere Bürgermeister von **Bornitz bei Oschatz**, der 54 Jahre alte Schmiedemeister Richard **Kretzler**, hatte sich gestern vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung zu verantworten. — Kretzler bekleidete in der Zeit von 1923 bis Anfang 1927 das Amt eines Bürgermeisters in Bornitz bei Oschatz. In dieser Zeit unterschlug K. nach und nach vereinnahmte Gemeindegelder, meist Steuerbeträge, in Gesamthöhe von etwa 7250 Mark. Um seine Verfehlungen nicht ans Licht kommen zu lassen, vernichtete er im Jahre 1924 das Kassabuch. Weiter unterließ er vorzunehmende Buchungen, die Gemeinderechnungen legte er falsch ab, sodaß im Jahre 1925 1850 Mk. und 1926 4680 Mark verschwanden. Bei der Revision fand man außerdem, daß ein großer Teil der Steuerbelege fehlte, und daß das Kassabuch nicht ordnungsgemäß geführt worden war. Ueberall fand man Radierungen und Streichungen. — Das Gericht verurteilte Kretzler zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und sprach ihm auf fünf Jahre die Befugnis ab, öffentliche Aemter zu bekleiden.

* **Leipzig.** 99 Jahre alt! Am 4. Juli vollendet der Kantor i. R. und älteste Lehrer von Sachsen Karl Julius Oertel in Quasnitz bei Leipzig sein 99. Lebensjahr. Der greise Lehrer entstammt einem alten Schulmeistergeschlechte, das bereits im 18. Jahrhundert aus dem Merseburgischen Kreise in die Leipziger Gegend kam.

* **Leipzig.** Unfall beim Sportfest. Auf dem Sportplatz des Allgemeinen Turnvereins in Leipzig-Lößnig wurde ein 37 Jahre alter Graveur dadurch erheblich verletzt, daß er beim Diskuswerfen in die Flugbahn lief, wodurch er am linken Auge eine schwere Verletzung davon trug.

* **Chemnitz.** Festnahme einer Einbrecherbande. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die seit Anfang Juni in Chemnitz und Umgegend in zahlreichen Fällen verübten Schaufenster-, Gartenlauben- und Verkaufshalleneinbrüche aufzuklären. Die polizeilichen Feststellungen führten zur Ermittelung von sechs Burschen im Alter von 15 bis 20 Jahren, von denen drei aus der Fürsorgeanstalt Braunsdorf entwichen waren. Sie hatten sich mit drei ebenfalls wohnungs- und arbeitslosen Genossen zu gemeinsamen Einbruchsdiebstählen vereinigt. Die gestohlenen Sachen konnten größtenteils wieder herbeigeschafft werden.

* **Oelsnitz i. Erzgeb.** Ein freigesprochener Bürgermeister. Wie der „Oelsnitzer Volksbote" mitteilt, hat der wegen Meineidsverdachtes freigesprochene kommunistische Bürgermeister Willi Schüppel in **Mittelfrohna** auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Chemnitz am Sonnabend sein Amt als Bürgermeister wieder übernommen. Sämtliche Gerichtskosten trägt die Staatskasse. Der finanzschwachen Gemeinde fallen die Kosten der Stellvertretung und die Gehaltsnachzahlungen zur Last. Von der Staatsanwaltschaft niedergeschlagen wurden außerdem die vor Jahresfrist gegen Bürgermeister Schüppel eingeleiteten Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsentsetzung.

Crimmitschau. Explosion bei der Seifenfabrikation. In seinem Seifenfabrikationsbetrieb an der Zwickauer Straße versuchte der Besitzer Popp Benzinseife herzustellen. Als sich die Masse in einem Kessel befand, unter der sich die Heizanlage befindet, erfolgte eine Explosion, durch die Popp schwere Verbrennungen am Kopf und an den Armen erlitt, so daß sein Zustand sehr ernst ist. Die Explosion ist zweifellos dadurch erfolgt, daß die Benzindämpfe, die sich dem ganzen Raum mitgeteilt hatten, an der Feuerungsanlage eine Stichflamme erzeugt hatten.

* **Waldenburg** (Mulde). 50 Jahre „Schönburger Tageblatt". Das 50jährige Firmenjubiläum konnte am 1. Juli der Verlag des „Schönburger Tageblattes", Verlag Stadtrat E. Kästner, feiern. Der Verlag und die Schriftleitung hatten aus diesem Anlaß eine besonders ausgestattete Jubiläumsnummer herausgegeben. Am Tage des Jubiläums wurde der Inhaber, Herr Verleger Stadtrat Kästner im Hinblick auf seine Verdienste um das Wohl der Stadt als langjähriger stellvertretender Bürgermeister zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

* **Glauchau.** Weihe eines städtischen Jugendheimes. Am Sonntag nachmittag fand in Glauchau die Weihe des neuen, städtischen Jugendheimes in den Kasernen statt. Die Stadtgemeinde hatte den in der Ortsgruppe des Vereins für Jugendherbergen vereinten Jugendverbänden eines der großen Häuser der Kaserne kostenlos zur Verfügung gestellt und außerdem 4500 Mark für die Ausstattung des Hauses ausgeworfen. In diesem Hause, das ausschließlich der Jugend gehört, befinden sich vier große Zimmer und ein Vortragssaal. Die Weihe, zu der sich Vertreter der städtischen Körperschaften und der Schulen eingefunden hatten, erfolgte durch Stadtrat Wilde, der die Bedeutung dieses Hauses für die Jugend darlegte und es dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Dr. Teichmann, übergab. Dr. Teichmann dankte den Behörden und den Spendern, um dann seinen Festvortrag zu halten über das Problem der Jugend und des Alters und der Volksgemeinde. Die Weihefeier war durch die Jugendlichen aller Richtungen und Konfessionen ausgeschmückt. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch das Haus, das an einem großen Sportplatz gelegen ist.

Glauchau. Ein neues Finanzamtsgebäude in Glauchau. Der jahrelange Plan, in Glauchau ein neues, großes Finanzamtsgebäude zu errichten, soll nunmehr verwirklicht werden. Nach langen Verhandlungen und Beratungen über einen geeigneten Platz soll die Finanzverwaltung jetzt endlich beschlossen haben, das neue Finanzamtsgebäude auf dem Scherberg, dem neuen Glauchauer Stadtviertel, zu errichten. Das neue Gebäude wird an den Gerhart-Hauptmann-Weg, in unmittelbare Nähe des neuen Bahnhofes, zu stehen kommen.

* **Elsterberg.** Ruinenfest in Elsterberg. Vom Sonnabend bis Montag wurde hier das übliche Ruinfest abgehalten, das sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Am Sonntag selbst dürften etwa 25—30 000 Fremde in Elsterberg gewesen sein. Ein Besuch, den die Stadt noch kaum je aufzuweisen hatte. Der historische Festzug mit 27 Festwagen verlief programmäßig und ohne Störung. Die Festrede hielt Bürgermeister Lieske.

•

Liebenwerda. Furchtbare Bluttat auf dem Heimwege. Einen bösen Ausgang nahm eine Schlägerei, die in Schönborn in der Wirtschaft zwischen zwei älteren Männern entstanden war und auf dem Heimwege der beiden ihre Fortsetzung fand. Der etwa 65 Jahre alte Auszügler Schenck überfiel dabei plötzlich seinen Gegner, einen 45 Jahre alten Arbeiter Harnisch mit seinem Knotenstock und versetzte ihm mehrere derartig wuchtige Hiebe über den Schädel, daß Harnisch bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Als der Ueberfallene sich regte und zu entkommen versuchte, schlug sein wütender Angreifer erneut auf ihn ein. Ein herbeigerufener Arzt stellte den Tod, eingetreten infolge schwerer Schädelbrüche, fest. Der Getötete hinterläßt außer der Frau vier Kinder. Der Täter wurde verhaftet und den Gerichten übergeben.

* **Warnsdorf.** Kulturtat des „Eichelwenzel". Ein hiesiges Blatt ist auf die originelle Idee verfallen, Karten mit dem Altenburger Skatpoststempel zu versenden. Die Nachfrage nach diesen Karten war in den ersten drei Wochen so stark, daß aus dem Erlös 2 000 Kronen an den Deutschen Schulverein in der Tschechoslowakei abgeführt werden konnten. Das Blatt will die Aktion noch etwa 14 Tage fortsetzen.

Die 60-Jahrfeier der Dresdner Berufsfeuerwehr.

tsd. **Dresden.** Anläßlich des 60jährigen Bestehens der Dresdner Berufsfeuerwehr fand am Montag vormittag im Festsaale des Neuen Rathauses ein Festakt statt, der durch musikalische Darbietungen des Bärtich-Quartett der Staatsoper Dresden und durch einen Männerchor: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", vorgetragen vom Gesangverein der Berufsfeuerwehr stimmungsvoll eingeleitet wurde. Oberbürgermeister Blüher richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Vertreter der Sächsischen Regierung der Kreis- und Amtshauptmannschaft, der Brandversicherungskammer und an die vielen anderen geladenen Ehrengäste, an die Abordnungen auswärtiger Freiwilliger und Berufsfeuerwehren und schließlich an die Mitglieder der Jubiläumswehr selbst. Der Oberbürgermeister pries die Verdienste und Leistungen der Dresdner Berufsfeuerwehr und die technische Vollkommenheit ihrer Einrichtungen. Ueberall wo Hilfe not tue und nicht nur begrenzt auf das eigene Stadtgebiet sei die Feuerwehr sofort zur Stelle; er warte nur auf den Augenblick, so meinte Dr. Blüher humorvoll, wo sie auch zu den Kämpfen in der Stadtverordnetenversammlung gerufen werde. Oberbürgermeister Dr. Blüher gab zum Schluß seiner Ausführungen dem Dank und der Anerkennung der Stadtverwaltung, der städtischen Körperschaften und der gesamten Bevölkerung an die Feuerwehr für ihren aufopfernden Dienst zum Wohle des Gemeinwesens Ausdruck. — Stadtrat Dr. Fischer gab in seiner Festrede einen umfassenden und interessanten Ueberblick über die Entwicklung des Feuerlöschwesens der Landeshauptstadt und namentlich der Dresdner Berufsfeuerwehr von den kleinen Anfängen technischer und personeller Art bis zu ihrer heutigen höheren Vollendung. Auch Stadtrat Dr. Fischer gedachte rühmend des Geistes der Pflichttreue, des Mannesmutes und der Aufopferung der die Feuerwehr stets vom Leiter bis zum schlichten Feuerwehrmann beseelt habe. — Grüße und Glückwünsche überbrachten noch der Vertreter der Brandversicherungskammer, des Landesverbandes der Sächsischen Feuerwehren, für den Branddirektor Frank-Leipzig in herzlichen Worten sprach, und schließlich der Vertreter des Verbandes Deutscher Feuerwehren. Ein Gesangsvortrag der Feuerwehrsänger und ein Streichquartett schlossen die Feier.

SLUB
Wir führen Wissen.

Geschäftsübergabe.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung, unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir mit heutigem Tage die Bewirtschaftung unseres

Restaurants „Feldschlößchen"

unserm Schwiegersohn Herrn **Walter Antrag** übergeben haben. Für das in langen Jahren uns entgegengebrachte Wohlwollen danken wir aufs herzlichste und bitten, dies auch auf den neuen Inhaber übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Riesa, 3. Juli 1928.

August Hüttig u. Frau.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, gestatten wir uns, alle werten Gäste, Freunde und Bekannte, sowie die Riesaer Einwohnerschaft von der erfolgten Uebernahme in Kenntnis zu setzen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unseren Gästen mit dem Besten, was Küche und Keller liefern, zu dienen und bitten, unser junges Unternehmen zu unterstützen.

Riesa, 3. Juli 1928.

Mit vorzügl. Hochachtung

Walter Antrag u. Frau geb. Hüttig.

Achtung! Achtung!

14 billige Verkaufstage.

Vom 3. bis 16. Juli 1928

auf Pianos, Harmoniums und Sprechapparate

15 Proz. Rabatt

Auch Teilzahlung gestattet, wenn mindestens die Hälfte angezahlt wird

Auf Violinen, Mandolinen, Lauten, Ziehharmonikas, Mundharmonikas sowie Spielwaren

20 Proz. Rabatt

Besichtigung der Instrumente ohne Kaufzwang

Richters Musikhaus

Riesa, Rathausplatz 6

Telefon 31

Amtliches.

Bierdruckapparate betr.

Mit Zustimmung des Bezirksausschusses ist der hierunter angeführte V. Nachtrag zum Regulative vom 25. April 1885, die Prüfung und Revision der Bierdruckapparate betr., aufgestellt worden.

71 F. Großenhain, am 27. Juni 1928.

Amtshauptmannschaft.

V. Nachtrag zum Regulativ, die Prüfung und Revision der Bierdruckapparate betr., vom 23. April 1885.

Der IV. Nachtrag vom 6. Mai 1924 wird aufgehoben.

§ 6 erhält folgende Fassung:

Vergütungen derselben.

Als Entschädigung für ihre Bemühungen haben die Revisoren von der Ortspolizeibehörde, in der sich die Apparate befinden, eine Vergütung zu erhalten. Diese beträgt:

1. für jede Prüfung — Neuabnahme — und für jede Revision
   a) eines pneumatischen Druckapparates mit 1—2 Leitungen oder eines Handdruckapparates je 1,75 RM.
   b) für jede weitere Leitung und jeden weiteren Apparat —,50 RM. mehr.
2. Für jede Nachschau sind die gleichen Sätze zu zahlen.

Diese Vergütung ist den Revisoren zugleich nach jeder Neuabnahme, Revision oder Nachrevision gegen Empfangsbestätigung aus der Gemeindekasse auszuzahlen.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Juli 1928 in Kraft.

Großenhain, am 27. Juni 1928.

Amtshauptmannschaft.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 715 die offene Handelsgesellschaft Spiegelholzsägerei für das Böttchergewerbe Unger & Werth in Riesa eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 27. Juni 1928 begonnen; angegebener Geschäftszweig: Anfertigung von Spiegelholzdauben für Holzgefäße jeder Art. Gesellschafter sind der Böttchermeister Max Hermann Unger und der Kaufmann Josef Werth, beide in Riesa. Sie dürfen die Gesellschaft nur gemeinschaftlich vertreten.

Amtsgericht Riesa, den 30. Juni 1928.

Mittwoch, den 4. Juli 1928, mittags 12 Uhr soll im **Lager Zeithain,** Bietersammlung Café Finke, ein Büfett (Eiche), hierauf in **Wülknitz,** nachmittags 2 Uhr, Bietersammlung Gasthof zur Eisenbahn, ein Herren-Fahrrad und 1 Damen-Fahrrad versteigert werden.

Riesa, am 3. Juli 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Durchgangsstraße Riesa—Mühlberg wird vom 3. Juli ab wegen Neubau innerhalb des Ortes Gohlis bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über Zeithain—Jakobsthal verwiesen.

Gohlis, am 2. 7. 28. Der Gemeinderat.

Brauchst Farben Du für Dein Logis
Geh in die Anker-Drogerie.

Oschatz

Telefon 485

Zum Weinberg

Dienstag bis Donnerstag täglich abends 8 Uhr Kino.

Der große Reinhold Schünzel-Lustspiel-Schlager:

„Gustav Mond, du gehst so stille".

Anschließend Tanz.

Jeden Mittwoch nachm. 3 Uhr Kaffeekränzchen m. Gartenkonz.

Vereinsnachrichten

Fechtschule Riesa. Heute Dienstag 8 Uhr Ausschußsitzung im Vereinslokal. Dring. Sachen.

Turnverein Röderau. Heute abend nach der Turnstunde Monatsversammlung.

Orpheus. Morgen Mittwoch 19,30 Uhr Vorstandssitzung, anschließend Uebungsstunde. Am Schlusse derselben Monatsvers., Ausgabe der Wienpapiere.

S.-C. „Otter". Mittwoch, 4. 7., 19 Uhr Vorstandssitzung und 20½ Uhr Mitgliederversammlung im Café Grube. Kommen Sie Freitag pünktlich 19½ Uhr in die Schwimmstunde. Anschließend Vortrag von Herrn Schwimmlehrer Schiedel im Café Grube. Gäste sind herzlichst willkommen.

Turnverein Riesa (DT) e. V. Heute Auszahlung der Spargelder für Köln in der Monatsversamml.

Allg. Turnv. Riesa (DT). Mittwoch Vers. Kronpr.

Gust.-Ad.-Frauenverein. Donnerst. im Wett. Hof.

Funkvereinigung Riesa. Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr Monatsversammlung im Rest. Dampfb.

Privilegs. Schützengesellschaft Riesa. Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Otto Weser stellt die Gesellschaft Donnerstag 18 Uhr bei Kamerad A. Döderlein, „Goldener Engel". Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht. (Anzug: Uniform).

Gastwirtsverein Riesa und Umgegend. Zur Beerdigung unseres verstorbenen 1. Kassierers Otto Weser stellt der Verein Donnerstag 18 Uhr beim Kollegen A. Döderlein, „Goldener Engel". Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Verein weidgerechter Jäger, Riesa. Monatsversammlung Donnerstag, 5. 7., 20 Uhr Sächs. Hof.

RSG. Jugendversammlung Freitag 8 Uhr.

Frauenverein zu Weida. Mittwoch, 4. Juli, Versammlung im Pfarrhause — vorher Teilnahme an der Abendfeier des Posaunenchores um 8 Uhr.

Laden

von erstklassiger Schokoladen-Akt.-Ges. als Fabrik-Niederlage ges. Inhaber ist die Möglichkeit geboten, unter Weiterführung seines bisherigen Geschäftes tätig zu sein. Off. u. D. D. 911 befördert **Rudolf Mosse, Dresden.**

Möbl. Zimmer frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sch. Schlafstelle frei.
Lessingscher Str. 15, pt. r.

Sonniges gut möbl. Zimmer
ab 1. 8. von berufst. Dame zu miet. gesucht. Angeb. u. K 1599 a. d. Tagebl. Riesa.

Kleines möbl. Zimmer
sofort gesucht. Off. unt. N 1602 a. d. Tageblatt Riesa.

Beschlagnahmefreie Wohnung gesucht.
Gefl. Offerten unt. M 1601 an das Tageblatt Riesa.

Geschäftliche und private

Drucksachen aller Art werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

16—17jähr. Mädchen ehrlich und fleißig, als

Aufwartung gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Mädchen, 20 Jhr. alt,
sucht Stellung als Hausmädchen für nicht zu großen Haushalt zu sofortigem Antritt.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

möglichst vom Lande, zum 15. Juli gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Jg. Fräulein

welches Ortogr., Schreibm. und Stenogr. beherrscht, wird für ein hies. Kontor für sofort oder später gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter H 1597 an das Tageblatt Riesa.

Suche für 15. August ein

solid., fleiß. Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
Frau Frieda Wachwitz, Hauptstraße 79.

---

1 Arbeitsburschen

von 15—17 Jahren stellt sofort ein
Paul Kühne, Heyda.

Kriegsbeschädigter

sucht sofort oder später Vertrauensstellung als Portier oder Kassenbote. Offert. unt. L. V. 1333 an den **Döbelner Anzeiger, Döbeln Sa.,** erbeten.

Gesucht nach **Hamburg** erstklassiger

Herrenfriseur-Gehilfe

Lohn 45 Mk. netto. Alter 23—30 Jahr. Angebote mit Lichtbild unt. L 1600 an das Tageblatt Riesa.

---

10 gute Leghühner
verkauft **Gröbel Nr. 13.**

Ofen mit Kachelaufsatz verkauft
Neugröba, Gutenbergstr. 6.

Herren-Sommer-Mantel
ist preiswert zu verkaufen
Großenhainer Str. 4, 2.

Parkfest!

Noch außenstehende Rechnungen von Geschäftsleuten usw. bitten wir sofort an den 1. Vors. Herrn Buchh. Blume erlangen zu lassen. **Fechtschule Riesa.**

Stadtpark Riesa.

Konzert der Orpheuskapelle

zu Riesa am 6. Juli 1928, abends 8 Uhr.
Eintritt 50 Rpf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale des Hotel zum Stern in Riesa statt.

Fährhaus Bobersen.

Morgen Mittwoch

Kaffeekränzchen.

ff. Kaffee und Kuchen, Getr. schott. Terrassen. Wunderschöner Ausblick.
Freundlichst ladet ein. Clara verw. Jahn.

Nachruf.

Unerwartet und für uns viel zu früh verschied am 1. Juli 1928 unser lieber treuer Kamerad

Otto Weser

nach einer 26jährigen Mitgliedschaft. Als eifriger Förderer und Anhänger des deutschen Schießsportes hat er die Ziele der Gesellschaft jederzeit unterstützt und deren Interesse zu wahren gewußt.

Seine aufrichtige Kameradschaft und vorbildliche Treue sichern ihm in der Gesellschaft ein bleibendes Gedenken.

Priv. Schützengesellschaft zu Riesa.

Das Direktorium.

Nachruf.

Am 1. Juli 1928 abends verstarb nach einem längeren Leiden unser 1. Kassierer, der Gastwirt

Otto Weser

in Riesa. Wir verlieren in ihm einen unserer besten und treuesten Kollegen. 20 Jahre lang hat selbiger die Kassengeschäfte des Vereins mit großer Umsicht, sowie mit Einsatz seiner Kraft und aus Liebe zum Verein geführt.

Sein aufrichtiger, ehrlicher und guter Charakter sichern ihm ein ehrendes Gedenken für immer.

Gastwirtsverein Riesa u. Umg.

Der Gesamtvorstand.

Für die zahlreichen Beweise der Wertschätzung unseres lieben Entschlafenen und die uns in so reichem Maße erwiesene liebevolle Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck sagen wir allen

von Herzen Dank.

Besonderen Dank für die tröstenden Worte am Grabe, dem Schulkollegium und den Schulkameraden der Oberrealschule für die erwiesene letzte Ehrung.

Riesa, am 2. Juli 1928.

Familie G. Sarimski.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim so frühen Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Martin

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, welche uns hilfreich zur Seite standen, für den herrlichen Blumenschmuck und das letzte ehrenvolle Geleit unsern herzlichen Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Benz für die trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer Berting und seinen Mitschülern für den erhebenden Gesang.

Dir aber, lieber Martin, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Dein kühles Grab nach.

Weida, 1. Juli 1928.

Die tieftrauernde Familie Franz Haase.

Zur Förderung der Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen Lauchstädter Brunnen von der größten Bedeutung. Eine Extrabeilage in vorliegender Tagblatt-Nummer (ausschließlich Post) enthält ausführliche Hinweise auf den Wert einer Trinkkur und diejenigen Geschäfte, in denen der Lauchstädter Brunnen käuflich ist.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Früh ½9 Uhr Wellfleisch, später fr. hausschl. Wurst Gallertschüsseln und Hackepeter.

M. Gumlich, Goethestr. 55

Achtung!

Verkaufe großen Posten

geräuch. Speck

à Pfd. 95 Pfg. bei 5 Pfd. 90 Pfg.

Otto Schenk, Schützenstr.

Morgen

Schlachtfest.

Otto Neubel
Rundteil 11.

Admiral Bobersen.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, später Semmelwürstchen.

Prima

Hammelfleisch

empfiehlt billigst

Julius Göte Bismarckstraße 11.

Goldfische

auf dem Wochenmarkt.
Barsch.

Und wenn Du ißt kein „Hohma-Brot", dann bist Du schon in Stiefeln tot.

Hohma-Brot

empfehlen

Bäckermeister **Erb. Werner,** Riesa, Bismarckstraße.
Bäckermeister **Herm. Müller, Paußnitz.**
Auch Lieferung frei Haus.

Wir sind Käufer von

Heu

und bitten um Angebot.

Marmorwerke Gustav Schulze.

---

2 gebr. Herrenräder

darunter eins fast neu, 25 und 68 M., verkauft
L. Winkler, Fahrradhdlg. Hauptstraße 59.

Ein gebr. H.-Rad

zu verkaufen **Gröba,** Lauchhammerstr. 14, pt.

Teppiche — Läufer

Tisch-, Divan- u. Steppdecken ohne Anzhlg. in 10 Monatsrat. liefert **Agay & Glück,** Frankfurt a. M. 77. Schreib. Sie sofort.

Badewannen

Waschwannen
Waschbretter
Wäscheleinen
Wäscheklammern

A. Kuntzsch
Hauptstraße 38.

Fachmännischer

Klavierstimmer

M. Reichert kommt nach hier. Reparaturen und Stimmen werden prompt ausgeführt. Ausgebildet in der Blindenanstalt. Gutes Zeugnis vorhand. Offerten unt. „Reichert" an das Tageblatt Riesa.

V. A. O. D.

Sitzung I u. II. Wichtige Besprechg.

F. R.

Donnerstag, den 5. Juli abends 8 Uhr

Gesamtübung

mit Abtlg. Weida.

Das Kommando.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die Bremen-Flieger in London.

X London. Die Bremen-Flieger haben bei ihrem Eintreffen in Croydon den Vertretern der Presse Unterredungen gewährt. Fitzmaurice erklärte u. a.: Der Transozeanflug war ein ganz wunderbares Erlebnis. Nicht um eine Million Pfund hätte ich es versäumen mögen. Wenn dieser Flug mit dazu beiträgt, zu zeigen, welche großen Möglichkeiten die Luftschiffahrt in sich birgt, und wie sie immer rascher sich zu absoluter Betriebssicherheit entwickelt, dann will ich mit dem Ergebnis zufrieden sein. Hünefeld erklärte, es sei das erste Mal, daß er in London sei. Nur einmal sei er kurz vor dem Antritt des Amerikafluges darüber hingeflogen. Ich habe immer, fuhr er fort, den Wunsch gehabt, hierher zu kommen, aber ich habe mir niemals träumen lassen, daß meine Ankunft ein solches Interesse und ein solches Getümmel auslösen würde. Sie können wohl erraten, wie tief meine Dankbarkeit ist über die Wärme, mit der man uns hier willkommen geheißen hat. Ueber den Atlantikflug kann ich nicht das geringste mehr erzählen, alles, was darüber gesagt werden konnte, ist bereits gesagt und ich kann nur dem Gefühl der Dankbarkeit dafür Ausdruck geben, daß uns der krönende Erfolg beschieden war. Köhl, der von den drei Fliegern am tiefsten beeindruckt schien, sagte lächelnd: Was hier für ein Enthusiasmus herrscht wegen eines kleinen Ausfluges über ein paar Meilen Wasser! Wenn wir einmal den Mond erreicht haben werden, werden wir, denke ich, unsere Porträts malen lassen. Köhl scherzte dann noch darüber, daß er beim Ansteuern des Flugplatzes Croydon Schwierigkeiten gehabt habe, da die Maschine zu schnell er wirts glitt, und meinte u. a., bei der Landung auf der anderen Seite des Ozeans habe es noch einige Schwierigkeiten mehr zu überwinden gegeben. Die drei Flieger wurden dann zu den bereitstehenden Automobilen geleitet. Der Royal Aero-Club gab im Savoy-Hotel ein Frühstück zu Ehren der Flieger, das infolge der Landungsschwierigkeiten zunächst eine Stunde hinausgeschoben wurde. Es trat dann der ungewöhnliche Fall ein, daß die Teilnehmer am Frühstück sich zunächst in Abwesenheit der hauptsächlichsten Gäste zu Tisch setzen mußten. Als die Ozeanflieger die Fahrt von Croydon nach London zurückgelegt hatten und vor dem Hotel vorfuhren, wurde bereits der Kaffee serviert. Lord Thomson, der der Tafel präsidierte, empfing die Flieger im Namen des Aero-Clubs. Anschließend wurden sie von den Anwesenden aufs allerherzlichste begrüßt.

*

Die Ozeanflieger beim deutschen Botschafter.

)(London. Zu einer eindrucksvollen Begrüßung der deutschen Ozeanflieger gestaltete sich der Empfang, den der deutsche Botschafter Sthamer gestern nachmittag zu Ehren des Hauptmanns Köhl, Freiherrn v. Hünefeld und des irischen Kommandanten Fitzmaurice in der Deutschen Botschaft gab. Zahlreiche englische und deutsche Persönlichkeiten hatten der Einladung des Botschafters Folge geleistet und begrüßten die Flieger bei ihrem Erscheinen mit begeistertem Händeklatschen. Unter den Gästen befanden sich Luftvizemarschall Sir Seiton Brancker, der Master of Sempill, der Minister für Luftfahrtwesen in der Arbeiterregierung, Lord Thomson, Oberst Edwards von der Zivilabteilung des Luftministeriums und Leutnant Commander Perrin vom Royal Aero-Club, sowie die Mitglieder der deutschen Kolonie in London. Heute abend gibt der Four Provinces of Ireland-Club den Fliegern im Hotel Cecil ein Essen, bei dem Botschaftsrat Dieckhoff von der deutschen Botschaft anwesend sein wird.

Bei dem Frühstück im Savoy-Hotel gab Botschafter Sthamer, der nach Lord Thomson das Wort ergriff, seiner großen Freude darüber Ausdruck, Hauptmann Köhl, Freiherrn v. Hünefeld und ihren irischen Kameraden begrüßen zu dürfen und betonte die große Bedeutung des völkerverbindenden Sportgeistes. Auch Hauptmann Köhl und Freiherr v. Hünefeld hielten kurze Ansprachen.

Der Dessauer Rekordversuch abgebrochen.

Berlin. (Funkspruch.) Der Langstreckenflug von Risticz und Zimmermann, welcher gestern früh auf der Strecke Dessau—Leipzig begonnen worden war, wurde abends 9 Uhr abgebrochen, da infolge Undichtigkeit eines Auspuffrohres der Weiterflug zwar an und für sich möglich gewesen, aber die Gesamtdauer des Fluges voraussichtlich doch herabgesetzt worden wäre. Es war deshalb von der Besatzung richtig, zu landen, um den Fehler zu beseitigen. Die Landung erfolgte trotz des noch sehr hohen Fluggewichtes der Maschine auf dem Flugplatz der Junkers-Werke in völlig glatter Weise.

Italienische Militärflugzeuge in Deutschland.

vdz. Berlin. In den nächsten Tagen wird das italienische Militärflugzeug-Geschwader, das gegenwärtig in London ist, den Weg über Deutschland nehmen, um nach Italien zurückzukehren. Es wird auf dem Tempelhofer Feld landen. Es ist ein Besuch von einem oder zwei Tagen vorgesehen. Das offizielle Gesuch der italienischen Regierung um die Erlaubnis, Deutschland zu überfliegen und hier zu landen, ist an die deutsche Regierung gerichtet worden, und es wird selbstverständlich die Genehmigung erteilt werden.

Deutsch-amerikanische Sänger im Reichstag.

vdz. Berlin. Der deutsch-amerikanische Franz Schubert-Sängerchor aus Brooklin, der sich mit etwa 270 Mitgliedern gegenwärtig auf der Sängerfahrt nach Wien befindet, wurde am Montag abend auch im Deutschen Reichstag durch den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen. Nach dem von den Sängern vorgetragenen deutschen Sängergruß hieß Präsident Löbe die Gäste in einer Ansprache willkommen. Er betonte, die Deutsch-Amerikaner hätten sich auf ihrer Reise überzeugen können, wie Deutschland, trotz der drückenden Kriegslasten in alter Pflichttreue und Arbeitsamkeit am Wiederaufbau arbeitet. In Wien würden sie eine in Lied, Sprache und Kultur deutsche Stadt sehen und dem Wiener Ruf „Heim nach dem Mutterlande" verstehen. Der Präsident der Sängervereinigung Professor Greffs dankte für die freundliche Begrüßung. Die Sänger verabschiedeten sich mit dem Liede „An das deutsche Elternhaus".

Schweres Autounglück — 2 Tote.

)(Castrop—Rauxel bei Dortmund. (Funkspruch.) Heute früh fuhr auf der Straße nach Herne ein Fleischerautomobil aus Recklinghausen gegen einen Wagen der Straßenbahn Castrop—Rauxel. Das Auto streifte die Straßenbahn, geriet ins Schleudern und fiel in einen Graben. Dabei wurden 2 Insassen des Wagens getötet, während der Chauffeur und seine neben ihm sitzende Frau mit leichteren Verletzungen davon kamen.

Schwere Anklagen gegen Nobile.

Wie aus Oslo gemeldet wird, wurde am Sonntag in allen norwegischen Kirchen ein Gebet für Amundsen und seine Kameraden abgehalten. Aus Tromsö wird gemeldet, daß dort eine größere Gesellschaft arktischer Forscher eingetroffen sei, darunter der bekannte dänische Forscher Peter Freuchen, die von der Leningrader Forschertagung kamen. Freuchen und auch andere Teilnehmer dieser Konferenz äußerten sich in schärfster Weise über die Nobile-Expedition. Freuchen sagte u. a., es handele sich nicht um eine Tragödie, sondern Nobiles Expedition müsse als der dunkelste Punkt in der arktischen Forschungsgeschichte bezeichnet werden. Nobile habe eine Niederlage erlitten, moralisch wie technisch. Seine mißlungene Expedition werde die ganze arktische Forschung mit Luftschiffen in Mißkredit bringen. Er sprach dann weiter davon, daß Nobiles mißlungene Arbeit die besten Leute Norwegens, Schwedens, Finnlands und Rußlands genötigt habe, nach ihm und Amundsen zu suchen, der Nobiles wegen wahrscheinlich in den Tod geflogen sei. Peter Freuchen selber wird, sobald er nach Dänemark zurückgekommen ist, eine Grönland-Expedition in Bewegung setzen, deren erstes Ziel das Suchen nach dem Teil der „Italia"-Mannschaft ist, der mit dem Ballon fortgetrieben ist, obgleich man in Kopenhagen so gut wie fest davon überzeugt ist, daß niemand von dieser Gruppe heute noch am Leben ist.

Der Grönlandforscher äußerte sich über das Schicksal Amundsens folgendermaßen: Man hat von Tag zu Tag weniger Hoffnung, Amundsen und seine Kameraden lebendig wiederzusehen. Das französische Flugzeug konnte, wie Sachverständige erklären, höchstens zwei Stunden lang auf dem Wasser treiben, denn die Maschine war durchaus kein seetüchtiger Apparat. Auch Amundsens Begleiter nach dem Südpol, der Norweger Hansen, ist der Ansicht, daß Amundsen aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Suche nach Nobile den Tod gefunden hat.

Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß Norwegen in Zukunft ausländischen Polarexpeditionen nur dann gestatten solle, norwegisches Gebiet als Ausgangspunkt zu benutzen, wenn sie sich einer norwegischen Kontrolle unterwerfen. Sehr stark wird es Nobile verdacht, daß er sich vor seiner Mannschaft hat retten lassen. Die Stimmung ist zum Teil so verbittert, daß man in Oslo auf dem Standpunkt steht, daß Nobile gut daran tun würde, nicht über Norwegen zurückzureisen.

*

Scharfe Auslassungen des Paris Soir gegen Nobile.

* Berlin. (Tel.) Auch in der französischen Presse wächst die Erregung über das Nordpolabenteuer und die persönliche Haltung Nobiles. Paris Soir schreibt, es scheine eine Unordnung in den Dienstmaßnahmen zu herrschen, seit denen sich Nobile selbst in Sicherheit befände. Eine heilige Tradition verlange, daß der Kapitän oder der Führer einer Truppe als letzter gerettet werde. Zweifellos sei diese Tradition von Nobile vergessen worden, der als erster das Flugzeug bestiegen habe, während seine Kameraden völlig verloren inmitten der Eismassen langsam dem Tode entgegengingen. Was Amundsen, was den Franzosen Guilbaud, was all die anderen angehe, die nicht mit ihrer Hilfe zögerten, so scheine man sich um sie nur noch sehr wenig zu kümmern. Die „Citta di Milano" hätte es sogar unterlassen, den Eisbrecher „Krassin" von dem neuen Aufenthaltsort der Gruppe Nobiles zu unterrichten.

*

Der „Krassin" in der Nähe der Lundborg-Gruppe.

Keine Nachricht von Babuschkin.

* Kowno. (Tel.) Nach einer Meldung aus Moskau befindet sich der Eisbrecher „Krassin" in der Nähe der Lundborg-Gruppe. Man hofft, daß der Eisbrecher sich bis unmittelbar an die treibende Mannschaft heranarbeiten wird. Nobile hat den Kapitän des „Krassin" durch Funkspruch gebeten, ihn an Bord zu nehmen, um bei den Rettungsarbeiten behilflich zu sein. Er erhielt aber zur Antwort, daß der Eisbrecher Befehl habe, sich ohne Aufenthalt an die Unglücksstelle zu begeben.

Von dem verschollenen Flieger Babuschkin fehlt noch immer jede Nachricht. Bis zum 6. Juli reichen die Lebensmittel, die Babuschkin mit sich führt, so daß man noch nicht das Schlimmste befürchtet.

*

Englische Flugzeuge für die Rettungsaktion in Spitzbergen.

)(London. Wie Unterstaatssekretär Sir Philipp Sassoon vom Luftministerium heute im Unterhause mitteilte, werden sich voraussichtlich zwei englische Wasserflugzeuge an der Rettungsaktion für die „Italia"-Mannschaft beteiligen. Sir Philipp erklärte, daß am Sonnabend von norwegischer Seite die telegraphische Anfrage eingegangen sei, ob die britischen Luftstreitkräfte zwei kleine Seeflugzeuge zur Verfügung stellen könnten. Sir Samuel Hoare, der Minister für Luftschiffahrt, habe den norwegischen Behörden geantwortet, daß die Regierung gern bereit sei, irgendwelche Flugzeuge, die sich für den Zweck eigneten, nach Norwegen zu entsenden. Ueber die Einzelheiten werde zur Zeit noch verhandelt.

Die Musterverträge in Genf angenommen.

)(Genf. Das Sicherheitskomitee hat gestern nachmittag in zweiter Lesung die drei Musterverträge A, B, und C mit den vom Redaktionskomitee vorgenommenen Aenderungen, die jedoch die Grundzüge der im März in erster Lesung ausgearbeiteten Verträge nicht berühren, angenommen. Die Verträge stellen, wie der Berichterstatter Politis ausführt, in ihrer neuen Form internationale Konventionen dar über die friedliche Regelung aller Streitfälle (A) über Schieds- und Vergleichswesen (B) und über Vergleichswesen allein (C) und werden der nächsten Völkerbundsversammlung zur letzten Beratung und endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

Im zweiten Teil der gestrigen Sitzung wurde die allgemeine Aussprache über die deutschen Vorschläge abgeschlossen.

Zu Punkt 8 der deutschen Vorschläge, der für den Fall des Ausbruchs eines Krieges die im voraus einzugehende Verpflichtung zur Annahme eines vom Völkerbund empfohlenen Waffenstillstandes vorsieht, brachte Lord Cushendun einen eigenen Antrag ein, der den Grundgedanken des deutschen Vorschlages auf Einstellung der Feindseligkeiten entspricht und damit praktisch auf den Waffenstillstand hinausläuft. Der englische Vorschlag vermeidet das Wort „Waffenstillstand", dessen Herstellung, wie Lord Cushendun betonte, schwieriger zu erreichen sei als die Einstellung der Feindseligkeiten. Außerdem würde zu dem englischen Vorschlag die Verpflichtung aufgenommen, daß nicht nur die Truppen aus dem Gebiet des fremden Staates zurückgezogen werden, sondern auch etwa vorhandene entmilitarisierte Zonen auf beiden Seiten der Grenze geräumt werden. Staatssekretär von Simson erklärte, daß der englische Vorschlag in weitgehendem Maße dem Geist des deutschen Vorschlages entspricht. Er müsse sich allerdings seine endgültige Stellungnahme vorbehalten, sehe aber keine Bedenken gegen seine Ueberweisung an das Redaktionskomitee. Unden-Schweden zog die deutsche Formel vor und machte den Vorschlag, daß der Völkerbund, sobald er einen Waffenstillstand vorschreibt, gleichzeitig die Durchführung einer unparteilichen Untersuchung über den Ursprung und die Ursachen der Feindseligkeiten anbiete. Paul Boncour nahm die englische Formel an, wollte aber auch die schwedische Anregung weiter behandelt sehen, während der italienische General de Marinis unter besonderer Zustimmung zur englischen Formel den deutschen Vorschlag ablehnte. Schließlich wurde die vierte Frage der Einstimmigkeit oder eines Mehrheitsbeschlusses des Rates bei der Anwendung der deutschen Vorschläge zugunsten der Einstimmigkeit entschieden. Damit wurde die allgemeine Aussprache über die deutschen Vorschläge abgeschlossen.

Das Redaktionskomitee soll unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse einen Konventionsentwurf ausarbeiten, der am Mittwoch in einer Vollsitzung zur Behandlung kommt.

Der Erfolg der Buch- und Betriebsprüfung.

125 Millionen Steuermehrertrag im Rechnungsjahre 1927.

vdz. Berlin. Ueber das Ergebnis der im Rechnungsjahre 1927 im Reiche vorgenommenen Buch- und Betriebsprüfungen ist dem Reichstag jetzt von dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine Darstellung zugegangen, aus der sich ergibt, daß infolge dieser Prüfungen an Steuern und Geldstrafen ein Gesamtbetrag von rund 125 Millionen Mark der Reichskasse mehr zugeflossen ist. Die Mehrsumme beträgt bei den Reichssteuern insgesamt 106 964 909 M., bei Landeskirchen und sonstigen Steuern 14 960 410 M., bei Geldstrafen 4 698 873 M. Es handelt sich dabei nicht etwa ausschließlich um Steuerhinterziehungen; vielmehr kommen in diesen Zahlen auch Ergebnisse zum Ausdruck, die aus der abweichenden Beurteilung von Bewertungsfragen, Abschreibungssätzen und dergl. folgen. Der durch die Prüfungen erzielte Mehrertrag an Reichssteuern beträgt in Berlin 22 659 812 M., in Brandenburg 4 134 450 M., Breslau 5 822 374 M., Darmstadt 1 559 944 M., Dresden 4 071 175 M., Düsseldorf 6 606 546 M., Hannover 4 108 434 M., Karlsruhe 2 397 341 M., Kassel 1 809 323 M., Köln 3 766 933 M., Königsberg 1 723 057 M., Leipzig 6 550 593 M., Magdeburg 4 978 914 M., Mecklenburg-Lübeck 1 208 294 M., München 3 775 030 M., Münster 6 598 983 M., Nürnberg 3 507 338 M., Oberschlesien 2 161 140 M., Oldenburg 456 655 M., Schleswig-Holstein 1 376 182 M., Stettin 2 906 595 M., Stuttgart 2 201 968 M., Thüringen 2 730 364 M., Unterelbe 6 698 372 M., Unterweser 2 311 978 M., Würzburg 1 843 114 M.

Jungnationaler Ring.

)(Berlin. Wie verlautet, hat sich ein Kreis von rechtsstehenden Politikern gebildet, der nächstens möglicherweise unter dem Namen Jungnationaler Ring vor die Oeffentlichkeit treten will.

Zu den internen Vorgängen bei der Deutschnationalen Volkspartei geht der „Börsenztg." aus diesem Kreise eine Zuschrift zu, in der es heißt: „Nicht um republikanisch oder monarchistisch geht es, sondern um Aufstieg oder Stagnation. Wir bekennen uns zur Republik, weil wir aus ihr ein neues, größeres Deutschland hervorgehen lassen wollen. Das Hauptproblem ist neben dem Haupterfordernis, den Staat zu stärken und die Nation zu einen, gar nicht aktuell. Wenn wir der Deutschnationalen Volkspartei zu dem Kampf der Lambach und Everlinge einen Rat geben dürfen, so ist es der, dem Vorschlage Lambachs: „Gleiches Recht für Monarchisten und Republikaner in einer konservativen Partei" zu willfahren, was furchtbar einfach ist, weil solche Parität in praxi längst besteht."

Die Arbeiten des Reichswirtschaftsrat.

vdz. Berlin. Der Vorl. Reichswirtschaftsrat veröffentlicht eine Uebersicht über die zurzeit vorliegenden Arbeiten. Danach beschäftigt sich der Wirtschaftspolitische Ausschuß mit einem von dem Industriellen C. F. Siemens eingereichten Initiativ-Antrag über die Behandlung der wichtigen Fragen der optimalen Ausnutzung der bestehenden Verkehrseinrichtungen, ferner der Pläne für die Erweiterung des bestehenden Verkehrsnetzes und schließlich der anderen Verkehrsmöglichkeiten. Außerdem liegt ein Ersuchen des Reichswirtschaftsministers um Erstattung eines Gutachtens über die Führung des Meistertitels vor. Der Sozialpolitische Ausschuß hat u. a. die Entwürfe eines Arbeitsschutz- und eines Berufsausbildungsgesetzes zu begutachten.

Oesterreichfahrt des Großdeutschen Jugendbundes.

)(Berlin. Der Großdeutsche Jugendbund unter Führung seiner Exzellenz des Vizeadmirals von Trotha unternimmt in diesem Sommer eine Bundesfahrt nach Oesterreich. Die Fahrt ist insofern von Bedeutung, als zum ersten Male ein Bund der deutschen Jugendbewegung geschlossen nach Oesterreich geht und werbend für den großdeutschen Gedanken eintritt. Am 4. Juli verlassen als erste die norddeutschen Gruppen ihre Heimatorte, um an dem 2. sudetendeutschen Jugendtag in Leitmeritz teilzunehmen. Ende Juli findet am Wörther See ein großes Lager statt, zu dem die österreichischen offiziellen Stellen und Jugendverbände eingeladen sind.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Die „Reichspost" zum Telegrammwechsel zwischen Reichskanzler und Bundeskanzler. Die Wiener „Reichspost" weist darauf hin, daß eine der ersten Regierungshandlungen des Reichskanzlers Hermann Müller die telegraphische Mitteilung der Amtsübernahme an den Bundeskanzler Seipel mit der Versicherung gewesen sei, daß auch die neue deutsche Reichsregierung in der Pflege inniger Beziehungen zu dem österreichischen Bruderstaat eine ihrer vornehmsten Aufgaben sehe. Ebenso wie die herzliche Antwort des Bundeskanzlers beleuchte dies den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen den beiden Staaten, so daß der Austausch solcher Telegramme mehr sei als ein bloßer Akt nachbarlicher Höflichkeiten. Den Versuchen, Seipels Politik im Reiche zu verdächtigen, begegne dieser Telegrammaustausch höchst wirksam, und daß es ein sozialdemokratischer Reichskanzler sei, der die Initiative dazu ergriffen habe, sei eine Pikanterie für sich und eine gesunde Lektion für die Austromarxisten.

Rücktrittsgesuch des amerikanischen Sekretärs des Innern. Der Sekretär des Innern, Work, hat beim Präsidenten Coolidge sein Rücktrittsgesuch eingereicht, um die Führung des Wahlfeldzuges für Hoover übernehmen zu können.

Aus der Diplomatie. Der lettländische Gesandte Dr. Woit ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der finnische Gesandte Wuolijoki hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationssekretär Sohlberg die Geschäfte der Gesandtschaft.

Ein Reichstagsausschuß für Kriegsschäden? Wie kürzlich gemeldet, haben die Verbände der Kriegs- und Liquidationsgeschädigten in einer Petition an die einzelnen Reichstagsfraktionen die Einsetzung eines besonderen Reichstagsausschusses für die Behandlung der Kriegs- und Liquidationsschädenfragen verlangt. Nunmehr haben sowohl die Kommunisten wie auch die Deutschnationalen in Form eines Antrages diesen Wunsch aufgenommen. Der Reichstag wird über diese Anträge zu entscheiden haben.

Ein deutscher Student im Elsaß verhaftet. Anläßlich der Kirchweih in Lauterburg i. E. war für die Umgebung bis zu 30 Kilometer der Visumzwang aufgehoben worden. Eine Studentenverbindung der Karlsruher Technischen Hochschule benutzte die Gelegenheit, einer alten Gepflogenheit aus der Vorkriegszeit gemäß, einem Gedenkstein in Lauterburg einen Besuch abzustatten. Mehrere Gendarmen kontrollierten die Papiere der Studenten und fanden dabei, nach einer Meldung des Karlsruher Tageblattes, daß einer der Studenten aus Karlsruhe, der in Mühlhausen geboren ist, wegen Fahnenflucht steckbrieflich verfolgt wird. Der Student wurde, wie das genannte Blatt meldet, sofort verhaftet und in eine Kaserne nach Nancy überführt. Das Karlsruher Tageblatt bemerkt hierzu, daß die Verhaftung keineswegs gerechtfertigt sei, da der Student nach dem Jahre 1870 im Elsaß geboren wurde und sein Vater preuß. Beamter gewesen ist. Dieser habe sich mit einer Altelsäßerin aus Mühlhausen verheiratet.

Ausschluß aus der Kommunistischen Partei. Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands gibt bekannt, daß der Bundesspielleiter im Arbeiterturn- und Sportbund Max Schulze-Leipzig aus der Partei ausgeschlossen worden ist, weil er während des Arbeiterturn- und Sportbundtages in Leipzig einer Resolution zugestimmt hat, die sich gegen das weitere Verbleiben der kommunistischen Funktionäre im Arbeiterturn- und Sportbund richtete.

Die Zustände bei der elsässischen Eisenbahn. Die elsässische Presse beklagt sich weiter darüber, daß bei den elsässischen Eisenbahnen schwere Mißstände eingerissen wären, die in der von Frankreich betriebenen Politik im Elsaß liegen. Franzosen, die keine technische Vorbildung haben, werden zu Chefingenieuren befördert, während Elsässer mit Hochschulbildung systematisch übergangen werden. In letzter Zeit mehren sich diese Fälle und beweisen, daß die Unterdrückung der heimischen Elemente fortgesetzt werden soll.

Wieder ein fünfstündiges Gefecht in Mexiko. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, tobte am Sonntag bei der mexikanischen Stadt Queretaro ein fünfstündiges Gefecht zwischen Bundestruppen und Aufständischen, wobei 26 Aufständische getötet wurden.

Generalstreik in Griechenland beschlossen. Nach Meldungen aus Athen sind allem Anschein nach die Verhandlungen der Regierung über eine Beilegung des Streiks der Tabakarbeiter gescheitert. Der Streikausschuß der Arbeiter hat nunmehr beschlossen, den Streik in ganz Griechenland auszurufen.

Frankreich sabotiert den Kelloggvertrag. Der Londoner Korrespondent des Lokalanzeiger hat, wie dieses Blatt meldet, erfahren, daß die französische Regierung am Montag die Londoner Regierung gebeten habe, gemeinschaftliche Vorbehalte zu der Kelloggnote zu machen. Die französische Absicht gehe dahin, alle Locarnounterzeichner zu veranlassen, sich an diesem französischen Vorbehalt zu beteiligen. Mit London sei nunmehr von Paris aus der Anfang gemacht worden. In diplomatischen Kreisen glaube man, daß die englische Regierung den Vorschlag mit ziemlicher Bestimmtheit ablehnen wird.

Keine Stresemann-Benesch-Zusammenkunft. Wie das Berliner Tageblatt meldet, hatte ein Vertreter dieses Blattes eine Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Bühlerhöhe. Stresemann meinte, kaum vor sechs bis acht Wochen die Dienstgeschäfte wieder aufnehmen zu können. Er beabsichtige, von Bühlerhöhe aus auch einige Wochen nach Karlsbad zu reisen, um dort endgültig seine Gesundheit wieder herzustellen. Die Annahme, daß die Reise nach Karlsbad zugleich einer Zusammenkunft mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch dienen solle, beruhe auf Kombinationen. Dr. Stresemann dementierte alle derartigen Gerüchte mit Entschiedenheit. Ueber das Zustandekommen des neuen Kabinetts sprach der Außenminister seine lebhafte Genugtuung aus.

Der italienische Gesandte kehrt wieder nach Wien zurück. Zwischen Mussolini und Dr. Seipel hat ein Notenwechsel stattgefunden, dessen Ergebnis die Rückkehr des italienischen Gesandten Auriditi nach Wien ist. — Die amtliche Bekanntmachung besagt, daß beide Regierungen die Herzlichkeit der Beziehungen, die vor der südtiroler Kundgebung im österreichischen Landesrat bestand, wiederherzustellen bestrebt wären. Oesterreich erkenne an, daß es sich um eine interne italienische Angelegenheit handele und daß die Bevölkerung von Ober-Etsch sich mit ihren Wünschen und Beschwerden nach Rom zu wenden habe. Seipel erklärte, daß verantwortliche Persönlichkeiten in Oesterreich sich in innerpolitische Angelegenheiten Italiens nicht einmischten und auch nicht einmischen werden. An den antiitalienischen Kundgebungen würden verantwortliche österreichische Persönlichkeiten nicht teilgenommen haben. Sollten unverantwortliche Elemente diesen Weg betreten, so werde die österreichische Regierung gegen sie einschreiten.

Heinrich Kaufmann gestorben.

)(**Hamburg.** Einer der Mitbegründer des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, deren Vorstand er angehörte, **Heinrich Kaufmann,** ist hier gestern morgen im Alter von 68 Jahren verstorben. Kaufmann konnte erst kürzlich sein 25jähriges Jubiläum im Zentralverband der Deutschen Konsumvereine feiern. Der Verstorbene war Mitglied des Reichswirtschaftsrates und gehörte ferner dem Reichsbankkuratorium an.

Die Demokratische Reichstagsfraktion

ersucht in einem Antrage die Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß in den Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft auch ein Vertreter der deutschen Bauernschaft und ein Vertreter des deutschen Handwerks entsandt werden.

Die Beerdigung der Opfer des Bergwerkunglücks in Roche la Molière.

)(**Paris.** In der Kapelle von Beaulieu fand gestern nachmittag unter Beteiligung von vielen Tausenden die Trauerfeier für die 48 Opfer der Bergwerkskatastrophe von Roche la Molière statt. Nach der Totenmesse kamen 14 Redner zu Wort. Wie Havas berichtet, wurde dabei von den Bergarbeitern in heftigen Worten Kritik an der Direktion des Bergwerks geübt, besonders aus dem Munde der kommunistischen Vertreter. Inhaltlich ebenso scharf äußerten sich die Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, denen der Vertreter des Ministers für öffentliche Arbeiten eine rücksichtslose Untersuchung zusagte. Die Beisetzung der Opfer, zu der Fahrzeuge der verschiedensten Art als Leichenwagen verwendet werden mußten, fand hierauf teils auf dem Ortsfriedhofe teils in den benachbarten Ortschaften statt.

•

Deutschlands Beileid anläßlich der Bergwerkskatastrophe in Roche la Molière.

Paris. Der deutsche Botschafter von Hoesch hat der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung anläßlich der Grubenkatastrophe in Roche la Molière zum Ausdruck gebracht.

Die Lage in China.

)(**London.** Wie Reuter erfährt, hat Tschiangkaischek Hankau besucht. Im Hinblick auf die Möglichkeit von Unruhen ist der **Kriegszustand über die britische Konzession verhängt** worden. General Pao, der nach der Zurückziehung der Mukdentruppen aus Peking dort zurückgeblieben war, ist nach Tientsin abgefahren, um sich nach der Mandschurei zu begeben.

•

Demobilisierung der chinesischen Armee.

)(**Newyork.** Der hiesige Vertreter der südchinesischen Partei hat ein Telegramm aus Schanghai erhalten, nach dem der südchinesische militärische Rat ein Programm zur sofortigen Demobilisierung der Truppen in Uebereinstimmung mit den Anempfehlungen der kürzlich beendeten Wirtschaftskonferenz angenommen hat.

Polarfahrt der „Pourquois pas?"

)(**Paris.** Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Cherbourg wird das **Polarschiff „Pourquois pas?"** am Donnerstag nach erfolgter Ueberholung, mit Proviant für 1 Jahr versehen, **auslaufen,** um in St. Servan die für eine Polarfahrt notwendigen wissenschaftlichen Geräte an Bord zu nehmen. Die „Pourquois pas?" soll dann bald nach Tromsö und Spitzbergen auslaufen.

Noch 20 Bergarbeiter unrettbar verloren?

* **Paris** (Telunion). Wie zu dem Grubenunglück in Roche-la-Moliere noch weiter bekannt wird, soll die Grube, in der sich das Unglück ereignete, nach Aussagen der Ingenieure besonders gefährlich sein. Der letzte Brand war im Jahre 1925 ausgebrochen, konnte aber damals ohne Verlust von Menschenleben eingedämmt werden. Nach der in der Humanite wiedergegebenen Auffassung eines der geretteten Bergarbeiter soll das Feuer seit 8 Jahren nie gelöscht worden sein, sodaß sich die Kohlengase im Stollen ansammelten. Das gleiche Blatt will im Gegensatz zu den amtlichen Feststellungen wissen, daß **in der Grube noch 20 Arbeiter eingeschlossen seien, für deren Rettung keine Hoffnung mehr besteht,** was die Zahl der amtlich mit 48 angegebenen **Todesopfer auf gegen 70 erhöhen** würde. Die Mehrzahl der Todesopfer fand durch Erstickung den Tod, ein namhafter Teil der Bergleute dadurch, daß sie sich auf der Flucht vor den Gasen in der Dunkelheit und in der Angst an den Grubenhölzern und Wänden die Stirn einrannten. Nach einer Erklärung des Arbeitsministers Tardieu waren alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen in der Grube ergriffen, doch behält er sein Urteil einer späteren Prüfung der Untersuchungsergebnisse vor. Kardinal Matrin von Lyon verrichtete an den Särgen die letzten Gebete für die Opfer. Die meisten Verstorbenen waren verheiratet und hinterlassen insgesamt 57 Kinder von weniger als 13 Jahren. Einige Bergleute hinterlassen eine Frau mit 7 bis 9 Kindern.

Der internationale Bergarbeiter-Kongreß von Clairmont-Ferrand beschloß am Sonntag vormittag eine Unterstützung für die Hinterbliebenen. Von den Toten sind 31 Franzosen, 11 Polen, 4 Marrokkaner, 1 Italiener und 1 Tschechoslowake. Außerdem sind noch 9 Schwervergiftete geborgen worden.

Die kommunistische Kammergruppe hat eine Interpellation über die Schuldfrage bei dem Grubenunglück eingebracht. In einem weiteren Antrag fordert sie sofortige Unterstützung der Hinterbliebenen.

Ein britischer Kreuzer gestrandet.

)(**Halifax.** Der britische Kreuzer „Dauntlet" (4650 Tonnen) ist innerhalb der Hafeneinfahrt im Nebel auf eine Sandbank aufgelaufen. **Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.** Vier Stunden nach dem Unfall gab der Kommandant des Kreuzers den Befehl zum Verlassen des Schiffes. Er erteilte auch allen um den Kreuzer versammelten Schiffen die Weisung, sich fernzuhalten, da die Gefahr besteht, daß der Kreuzer auseinanderbricht. Die aus 425 Mann bestehende Besatzung wurde mit ihrem persönlichen Eigentum auf Rettungsboote gebracht und an Bord zweier kanadischen Kreuzer geschafft.

Wo ist die größte Unfallsgefahr?

Vbz. Zur Frage der Unfallsgefahr verdient der Aufsatz von Dr. Ing. e. h. G. Meyer, Potsdam, besondere Beachtung. Aus amtlichen Feststellungen der entschädigten und tödlichen Unfälle in den Jahren 1913, 1924, 1925 und 1926 geht hervor, daß im Jahre 1913 die Berufsgenossenschaft **gewerbsmäßiger Fahrzeughaltung** die höchste auf 1000 Vollarbeiter berechnete Unfallziffer hatte, nämlich 17,37 Unfälle. Im Jahre 1924 betrug die Unfallziffer nur 10,87. Im Jahre 1925 lieferte die höchste Unfallziffer die **Tiefbau-Berufsgenossenschaft** mit 14,49 und 1926 wieder mit 15,08. In Bezug auf tödliche Unfälle war der gefährlichste Beruf 1913 die **westdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft** mit 8,55, 1924 die See-Berufsgenossenschaft mit 1,95, 1925 die westdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft mit 2,81, 1926 die Knappschafts-Berufsgenossenschaft mit 1,96. Ohne die Gefährlichkeit des Bergbaus anzuzweifeln, so gäbe es doch ähnliche gefährliche Betriebe. Der Verfasser weist sodann auf eine Uebersicht der durch Ueberfahren, Sturz, Ertrinken usw. hervorgerufenen Unfälle hin, die den Tod herbeiführten und sich nur auf die Stadt Berlin beziehen. Das Jahr 1924 brachte in Berlin insgesamt 1801 tödlich verlaufene Unfälle, das Jahr 1925 1471 und das Jahr 1926 1462. Die Zahl der tödlichen Unfälle in den Jahren 1925 und 1926 in Berlin decke sich vollkommen mit der Zahl der tödlichen Unfälle, die der ganze deutsche Bergbau im Jahre 1926 zu beklagen hatte.

Handel und Volkswirtschaft.

Frankfurter Herbstmesse 30. September bis 3. Oktober 1928. Starke Beteiligung des Auslandes an der Lebensmittelmesse. Wie in der Tagespresse bereits bekannt gegeben worden ist, wird die Frankfurter Herbstmesse entgegen anderslautenden Mitteilungen planmäßig in der Zeit vom 30. September bis 3. Oktober 1928 stattfinden. Die Beschickung der Messe wird einem Vergleich mit der Herbstmesse 1927 vollkommen standhalten. Das Ausland interessiert sich diesmal ganz besonders für den Frankfurter Großmarkt. Oestetreich und Italien, die auf der Frühjahrsmesse mit einer Lebensmittelausstellung beschränkteren Umfanges vertreten waren, haben so viel Vertrauen zur Frankfurter Messe gewonnen, daß sie je eine große Halle belegt haben. Neu wird im Rahmen der Lebensmittelmesse diesmal Ungarn auftreten, das um die Zurverfügungstellung eines Ausstellungsraumes von mindestens 800 Quadratmeter ersucht hat. Es ist geplant, im Rahmen dieser ungarischen Sonderausstellung ein ungarisches Restaurant einzurichten mit einer ungarischen Kapelle. Frankreich, das auf der Frühjahrsmesse mit einer bedeutsamen und erfolgreichen Lebensmittelschau vertreten war, die bei der Frühjahrsmesse 1929 in verstärktem Umfange wieder erscheinen wird, beteiligt sich auch an der Herbstmesse mit Lebensmitteln und mit einer Ausstellung der für die Lebensmittelindustrie einschlägigen Maschinen.

Das Zeichnungsergebnis der neuen Preußischen Staatsanleihe. Ueber das Ergebnis der am 30. Juni geschlossenen Zeichnung auf die neue 6prozentige Preußische Staatsanleihe von 1928 wird von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) folgendes mitgeteilt: Die Zeichnung auf den Gesamtbetrag der 80 000 000 Reichsm., von denen 50 000 000 Reichsmark von dem Bankenkonsortium fest übernommen worden sind und 30 000 000 Reichsmark für die Sparkassen reserviert waren, hat einen vollen Erfolg gehabt. Beide Beiträge sind durch die vorliegenden Anmeldungen voll placiert worden. Der weitaus überwiegende Teil der Zeichnungen entfällt auf Anmeldungen mit Sperrverpflichtung. Die Zuteilungen auf freie Stücke werden voraussichtlich nur in Höhe von ungefähr 75 Prozent erfolgen können.

Zunahme der Konkurse im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juni ds. Js. durch den „Reichsanzeiger" 702 neue Konkurse ohne die wegen Massemangel abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 296 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Für den Vormonat stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 692 und 275.

Ursprungszeugnisse im Verkehr Japan. Durch einen Notenwechsel zwischen der Deutschen Botschaft in Tokio und der japanischen Regierung ist vereinbart worden, daß nach Artikel 7 des deutsch-japanischen Handelsvertrages vom 20. Juli 1927 für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen sowohl auf deutscher wie auf japanischer Seite die Behörden der Zollverwaltung und sämtliche Industrie- und Handelskammern zuständig sind.

An der Berliner Börse war das Geschäft auf dem Effektenmarkt am Montag ziemlich still, aber die Tendenz war im ganzen fest. Anregend wirkte die Erleichterung auf dem Geldmarkt und die volle Unterbringung der neuen Preußenanleihe. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe I 51,40, II 54 und Neubesitzanleihe 18,10 Prozent. Von den Schiffahrtswerten waren Hansa etwas fester. Von den Bankwerten gewannen Berliner Handelsanteile fünf Prozent und Bank für Brauindustrie 2 Prozent. Montanwerte waren nicht einheitlich. Kohlenwerte waren etwas schwächer. Fest waren die Werte der Klöckner-Gruppe. Braunkohlenwerte verloren 1—2 Prozent. Kaliaktien mußten etwas nachgeben. Von den Elektrowerten gewannen Bergmann u. Siemens je 2 Prozent. Kunstseidewerte konnten sich behaupten. Der Satz für tägliches Geld war 8½—9½ Prozent, für Monatsgeld 7¾—8¾ Prozent. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um ⅛ Prozent erniedrigt.

Die sächsischen Börsen vom 2. Juli 1928.

Dresden. Die heutige Börse verkehrte, zumal jede Anregung von Berlin fehlte, in stiller wenn auch durchweg freundlicher Haltung. Die Kurse waren bis auf einige Ausnahmen im allgemeinen wenig verändert. Befestigt lagen u. a. Berliner Kindl plus 15, Ifenbeck-Brauerei plus 5,5, Thode-Stammaktien, Triptis und Fries und Höpflinger je plus 3 %. Deutsche Bank und Gebr. Unger je plus 2 %. Einbußen erlitten dagegen Sächsische Bank minus 3, Sächsische Bodenkredit und Carl Hamel je minus 2,5, Dresdner Albumin-Aktien minus 2, Genußscheine minus 9, Vereinigte Photo-Genußscheine minus 6 %.

Chemnitz. Die heutige Börse zeigte bei lebhafterem Geschäft ein freundliches und zuversichtliches Aussehen, sodaß die Kursbewegung durchweg nach oben gerichtet war. Höher gefragt waren vor allem Triptis plus 5, Thüringer Gas plus 4, Venig-Maschinen plus 3,5, Fries und Höpflinger und Köbke je plus 2 %. Vereinzelte belanglose Abstriche konnten die freundliche Gesamtstimmung nicht beeinflussen.

Leipzig. Die Leipziger Effektenbörse setzte zu Wochenbeginn in freundlicher Haltung ein, das Geschäft läßt aber nach wie vor zu wünschen übrig. Nordwolle, die vorige Woche sehr bevorzugt waren, konnten weitere 3,5 % gewinnen. Fester lagen noch u. a. Mittweidaer Baumwollspinnerei, Venziger Maschinen, Riquet u. Co., Thür. Gas und Thür. Wolle, während Sachsenboden, Stöhr, Steingut Colditz, Schönherr und Ver. Thür. Salinen zu niedrigeren Kursen umgingen.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 2. Juli. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 251—252, pomm. —. **Roggen,** märkischer 268—270, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 244—264, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 245—265, schlesisch. —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,00—34,75. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 35,00—37,75. **Weizenkleie,** frei Berlin 15,50 b. 18,25. **Roggenkleie,** frei Berlin 17,75—18,00. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 48,00—62,00, **kl. Speise-Erbsen** 35,00 b. 40,00. **Futtererbsen** 24,00—25,50. **Peluschken** 26,00—27,00. **Ackerbohnen** 24,00—25,00. **Wicken** 25,50—28,00. **Lupinen,** blaue 14,00—15,50, gelbe 16,00—17,00. **Serradella,** neu —. **Rapskuchen** Basis 38 %, 18,80—19,00. **Leinkuchen** Basis 37 %, 22,90 bis 23,50. **Trockenschnitzel** 16,00—16,20. **Soja-Extractionsschrot** Basis 45 %, 20,40—20,00. **Kartoffelflocken** 23,70—24,40 **Weizenkleie-Melasse** —.

Vermischtes.

Großbrand in Berlin. In der Fabrik der Deutschen Kohlenanzünder G. m. b. H. in der Zossener Straße brach gestern nachmittag ein Brand aus, bei dem, wie die „Voss. Zeitung" berichtet, größeres Unheil nur durch das energische Eingreifen der Feuerwehr verhütet wurde. Wenige Minuten nach 2 Uhr erfolgte in einem der Räume der genannten Fabrik eine starke Detonation, und in kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen. Es lag die Gefahr vor, daß der Brand auf eine große Tankanlage, eine Papierfabrik und eine Speiseölgroßhandlung, die sämtlich auf dem gleichen Grundstück liegen, übergreifen würde. Doch gelang es der Feuerwehr, die mit sechs Löschzügen angerückt war, den Brand einzudämmen. Die Kohlenanzünderfabrik brannte vollständig nieder. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht geklärt.

Petroleumbrand im Staate Newyork. Auf dem Gelände der Sun Oil-Compagny brach Feuer aus, das 8 Petroleumtanks mit einem Gesamtinhalt von 4000 Hektolitern und mehrere Gebäude zerstörte. Ein Mann kam in den Flammen um.

Entgleister Straßenbahnwagen in Berlin. Gestern vormittag entgleiste an der Ecke Strahlauer- und Neue Friedrichstraße ein Anhänger eines Straßenbahnzuges und kippte um. Nach Angabe des Führers ist der Anhänger aus den Schienen gesprungen, ein Stück weitergefahren, gegen einen Kandelaber gestoßen und hierbei umgekippt. Etwa 10 bis 15 Personen, die Insassen des Anhängers, sind verletzt worden und wurden durch das Rettungsamt verschiedenen Krankenhäusern zugeführt.

Ein Lastauto fährt in eine Volksmenge. Aus Paris wird gemeldet: Gestern abend gegen 11 Uhr fuhr ein Lastauto in Epinay an der Seine bei St. Denis in eine Volksmenge hinein, die gerade der Vorführung eines Wanderkinos unter freiem Himmel beiwohnte. Der Chauffeur des Autos konnte in der Dunkelheit die Volksmenge nicht rechtzeitig bemerken und überfuhr, da er mit ziemlicher Geschwindigkeit herankam, einen Teil der Zuschauer. Zwei Personen wurden getötet und 22 verletzt, davon eine schwer.

Schwerer Einbruch in ein Beuthener Goldwarengeschäft. In der Nacht zum 1. Juli drangen bisher nicht ermittelte Einbrecher durch ein Kellerfenster in das Goldwarengeschäft von Jakobowitz ein. Die Diebe, die vorher vergeblich versucht hatten, das Gewölbe vom Keller aus zu durchstoßen, räumten, ohne gestört zu werden, beide Schaufenster und die Behältnisse des Ladens vollständig aus. Sie erbeuteten dabei Uhren, Ringe und sonstige Schmuckgegenstände im Gesamtwert von über 20 000 Mark.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung in Potsdam. In Potsdam wurde auf Grund eines Ersuchens des Amtsgerichts Bernau der 50jährige Syndikus Dr. jur. Fellingen festgenommen, der seit 1922 in Potsdam wohnte und dort in der besten Gesellschaft verkehrte. Wie die „Voss. Zeitung" hört, wird ihm zur Last gelegt, 16 000 Mark unterschlagen zu haben.

Die Verfehlungen bei der Sterndampfergesellschaft. — Eine Erklärung der Direktion. Die Direktion der Dampfergesellschaft Stern bittet um Aufnahme folgender Notiz: „Da die Untersuchung der bei dieser Gesellschaft vorgekommenen Verfehlungen zur Zeit im vollen Gange ist, dürfte sie zweckmäßig nicht durch unkontrollierbare Gerüchte gestört werden. Im Augenblick ist sowohl über den Umfang des in den letzten Jahren entstandenen Schadens wie auch der beteiligten Personen auch nur eine annähernd zutreffende Angabe ganz unmöglich. Die in der Presse zum Teil genannten hohen Schadenziffern sind sicherlich übertrieben, wie auch die Nachricht über das Verschwinden eines Pakets mit 10 000 Fahrkarten nicht zutreffend ist. Sehr zu bedauern ist es, daß die an sich begreifliche Empörung des Publikums über die Vorfälle Veranlassung zu kränkenden Bemerkungen gegenüber den jetzt dienstverrichtenden Angestellten unserer Gesellschaft gibt. Wir bitten unsere Fahrgäste dringend, von solchen Bemerkungen abzusehen, zumal dadurch Unschuldige und Neuangestellte betroffen werden. Im übrigen hat die Direktion erfreulicherweise Berechtigung zu der Annahme, daß der größte Teil der jetzt beschäftigten Angestellten — speziell das Schiffspersonal — unbelastet ist, und sie auf die Treue und Zuverlässigkeit dieses Teils der Angestellten rechnen darf. Ganz besonders wäre es zu bedauern, wenn bei dem erheblichen Umfange der Verfehlungen auch Unschuldige vorübergehend verdächtigt werden."

Hedwig Wangel von einem Erpresser bedroht. Gestern wurde die bekannte Berliner Schauspielerin und Philantropin Hedwig Wangel in ihrer Wohnung von einem Erpresser bedroht. Schon vor einiger Zeit schrieb ein 29 Jahre alter Kaufmann, der im Erzgebirge lebt, an Frau Wangel und bat um Vermittlung für eine neue Stellung. Da sich zur Zeit nichts passendes fand, so mußte er vorläufig vertröstet werden. Der Ton seiner Briefe wurde aber drohender und schließlich stellte er Frau Wangel ein Ultimatum, daß er sie, wenn sie ihm nicht bis zu einem bestimmten Tage eine Geldunterstützung oder Arbeit verschaffe, erschießen werde. Gestern nachmittag erschien er bei Frau Wangel, die, durch den Ton der Drohbriefe erschreckt, um Entsendung eines Polizeibeamten gebeten hatte. Der Kriminalbeamte nahm den Kaufmann, der im Empfangszimmer wartete, fest. Auf der Wache fand man bei ihm eine Pistole und fünf scharfe Patronen.

Ein- und Ausbrecher Kirsch abermals geflüchtet. Aus der Strafanstalt Sonnenburg ist einer der gefährlichsten Ein- und Ausbrecher, Franz Kirsch, der eine mehrjährige Zuchthausstrafe für seine zahlreichen Berliner Taten dort zu verbüßen hat, gemeinsam mit einem Mitgefangenen, den 22jährigen Paul Mehrhof, geflüchtet. Er sollte in das Verwaltungsgebäude geführt werden. Auf dem Wege dahin gelang ihm die Flucht. Eine eingehende Untersuchung ist bereits eingeleitet. Kirsch, der von 1906 bis 1917 in Berlin eine berüchtigte Einbrecherbande geführt hatte und der bereits 22 Jahre seines Lebens hinter Zuchthausmauern zugebracht hat, ist es bisher fast jedesmal gelungen, kurze Zeit nach Strafantritt sich selbst wieder zur Freiheit zu verhelfen. Zuletzt wurde er vom Potsdamer Schöffengericht wegen eines Einbruchs in die Bahnhofskasse von Belzig zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schon während er noch in der Potsdamer Strafanstalt war, hatte Kirsch einen Fluchtversuch eingeleitet. Er hatte sich bereits an einer Strickleiter auf den Gefängnishof herabgelassen, als man ihn entdeckte. Damals fand sich in seinem Besitz eine Säge, die in einem Schmalztopf in die Zelle eingeschmuggelt worden war. Die Ermittlungen über die Flucht des „Ausbrecherkönigs" Franz Kirsch haben, einer Korrespondenz zufolge, ergeben, daß sich Kirsch und ein Mitgefangener im Verwaltungsgebäude zur Vorführung gemeldet hatten und auf dem Wege dorthin in einem unbewachten Augenblick in einen Geräteraum flüchteten, den sie mit einem Dietrich geöffnet hatten. Von dort sind sie nach Durchfeilung des Gitters entkommen. Es ist noch ungeklärt, wieso die Sträflinge auch nur einen Augenblick ohne Beaufsichtigung geblieben sind.

Das Urteil in dem Totschlagsprozeß Grulich. In dem Berliner Totschlagsprozeß gegen den 23jährigen Friseurgehilfen Paul Grulich, der am 9. April nachts in einem Hausflur aus Eifersucht seine 18jährige Braut Käthe Berndt, die Tochter eines Schuhmachermeisters aus Neustettin, durch Revolverschüsse getötet hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Das Schwurgericht verurteilte Grulich zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

Idyll aus dem Vogelleben. In der Oberförsterei Ranzau hatten Arbeiter beim Fällen eines Baumes in einem Astloch ein Buntspechtnest mit vier jungen Spechten gefunden. Um die Tierchen nicht umkommen zu lassen, richteten sie das Nest so gut es ging wieder her. Doch die Alten kamen nicht wieder. Darauf gab man die jungen Spechte einem in der Nähe bauenden Drosselpaar, das ebenfalls Junge hatte. Die Pflegeeltern nahmen sich der Gäste liebevoll an, obwohl die eigenen Jungen doch auch versorgt sein wollten. Die jungen Drosseln fliegen jetzt aus, aber unentwegt bemühen sich die Alten um die verwaisten Spechtskinder.

Erfinder-Heerschau. 15 200 Patente hat das Reichspatentamt im Jahre 1927 erteilt. An dieser Zahl ist das Inland mit 81 Prozent, das Ausland mit 19 Prozent beteiligt. Dagegen sind aber im genannten Jahre an Ersuchen um Patenterteilung 68 000 eingelaufen, also noch 4000 mehr als im Jahre 1926. Das Reichspatentamt wurde im Jahre 1877 gegründet. Seit dieser Zeit sind über 1 407 000 Patentanmeldungen eingereicht und 455 000 Patente erteilt worden. Gebrauchsmusteranmeldungen wurden im letzten Jahre 41 100 eingetragen, gegen 63 700 Anmeldungen. Warenzeichen wurden 17 000 von 29 600 Anmeldungen erteilt.

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Juli wünschen.
Bezugspreis 2,25 Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Kloppe, Leutewitz Nr. 20
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 18
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Saageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Das gepfändete Finanzamt. Das unsympathischste Institut ist allen Menschen das vielstöckige Gebäude, darin der Staat unser Geld fordert. Geballte Fäuste und zusammengebissene Zähne, halblaute Flüche und grollende Drohungen sind die täglichen Reaktionen, die sein „finsteres Walten" bei der steuerzahlenden Menschheit auslöst. Finanzämter sind die Wahrzeichen Deutschlands; im kleinsten Städtchen wirft irgend so ein gelber oder grauer Kasten, meist als Gratiszugabe außerordentlich häßlich gebaut, sein vorwurfsvolles Auge auf den Vorübergehenden und mahnt ihn an die noch unbezahlte oder die kommende Steuerlast. Die Dalmatiner nun haben eine treffliche Art gefunden, ihre Finanzbehörde unschädlich zu machen und eine Zeitlang ohne Steuern zu existieren. In Sinj, nahe der alten römischen Kaiserresidenz Spalato, ereignete sich eine groteske Begebenheit, die ein Kuriosum in der Geschichte der Finanzämter darstellt. Die Steuerbehörde des Ortes ist in einem Mietshaus installiert und seit längerer Zeit außerstande, die fälligen Mietszinsen an den Hauswirt zu zahlen. Derweil war die Schuld des Finanzamtes zu der beträchtlichen Summe von 1500 Dinar angestiegen, und der Hausbesitzer sah sich genötigt, seine Schulden mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einzutreiben. So geschah es, daß der — Gerichtsvollzieher auf dem Finanzamt erschien und Amtsmobiliar wie Kasse mit roten Siegeln pfändete. Der Termin der öffentlichen Versteigerung aller Wertgegenstände der Behörde ist schon ausgeschrieben, und die glücklichen Bewohner Sinjs werden eine Weile den Triumph genießen, die einzige Stadt Europas zu sein, da man in Frieden ohne Steuern leben kann. Eine Massenwanderung nach diesem Paradies wird eintreten; also auf nach Sinj, der seligen Stadt der Steuerbefreiten!

Die Schubert-Wurst. Die alte Stadt an der blauen Donau rüstet sich zur würdigen Hundertjahrfeier des Todes ihres geliebten Franzl. In allen Gassen klingen seine Lieder, zutiefst dem Wesen dieser zauberhaften und anmutigen Stadt verbunden, und die Ehrung Wiens an Schubert ist zugleich ein Feiern seiner eigenen tanzenden und musikerfüllten Seele, die sich trotz aller Not lebendig erhielt. Wien wird niemals sterben, solange noch Mozarts Melodien, Schuberts Lieder-, Beethovens Sinfonien alle Herzen erfüllen, solange die Kunst heimisch ist und der Stadt das Gesicht gibt. Gegenwärtig kann man überall in Straßen und Plätzen die Vorbereitungen zum Schubert-Sängerfest wahrnehmen, und alle Mühen sind aufgeboten, um die 120 000 fremden Gäste, die man erwartet, würdig zu empfangen. Eine kleine Stadt wird aufgebaut, um den Sängern Unterkunftsräume zu schaffen, und 250 Waggons mit Brettern und Nägeln, 5 Waggons mit Schrauben sind für diese Arbeiten notwendig. Die Berechnungstabellen über die Verpflegung der Sänger ergeben erstaunliche Zahlendimensionen: 500 000 Brote, 80 000 Kilogramm Fleisch, 100 000 Liter Bier und Wein, das gleiche Quantum an Tee, Kaffee, Milch und anderen Getränken. Auch 30 000 Kilometer Bratwurst sind verzeichnet — also in der Tat eine Wurst, die den Weg in die Unendlichkeit weist, eine Märchenwurst wie aus dem Schlaraffenland — ihre Länge hat ungefähr die Ausmaße der Strecke München—Königsberg in dreißigfacher Verdoppelung. Den Sängern ist gesegnete Mahlzeit zu wünschen, diese Massenvorräte zu tilgen . . .

Das Problem des Fernsehens gelöst? Eine neue Entdeckung soll gelungen sein, der, falls sie sich bestätigt, das Interesse der ganzen Welt gehört. Der in Berlin lebende Elektrotechniker Denes v. Mihaly soll in gemeinsamer Arbeit mit Nikolaus Langner einen Apparat konstruiert haben, der angeblich in überraschend einfacher Weise das Fernsehen ermöglicht! Eine sogenannte Wolfram-Punktlampe für schnelle Schwingungen und eine elektromotorisch angetriebene Scheibe, an deren Rand sich in spiralförmiger Anordnung kleine Löcher befinden, bildet allein die Zusammensetzung des Apparates. In einer Sekunde macht diese Scheibe 12 Umdrehungen und bewirkt durch diese Geschwindigkeit in Verbindung mit Zahl und Anordnung der Löcher, daß in der Sekunde etwa 150 000 Punkte des zu übertragenen Bildes durch das Licht abgetastet werden, das durch die Löcher auf das Bild fällt. Der Weg des Lichtstrahles führt dann zur photographischen Zelle, die auf jede Schwankung der Lichtstärke reagiert, und aus der Zelle fließt ein elektrischer Strom, dessen jeweilige Stärke dem Lichtwert entspricht. Die Lichtpunkte, daraus sich das Bild zusammensetzt, wandeln sich also in entsprechende Stromschwankungen um. Durch zwei Leitungen geht der Strom zu einem besonders konstruierten Verstärker und dann zu einer Wolfram-Punktlampe, deren Lichtstärke genau den Stromschwankungen folgt. Zwischen der Punktlampe und dem kleinen Fenster des Empfängers ist wieder eine spiralisch durchlochte Scheibe angebracht, die sich im gleichen Tempo dreht wie die Scheibe des Senders. Die Kosten eines solchen Apparates inklusiv des kleinen Synchronomotors, der das Drehen der Scheibe bewirkt, berechnet der Erfinder auf etwa 100 Mark.

In Cottbus überreichte **Peter Punkt** den gefeierten Ozeanfliegern Koehl, v. Hünefeld und Fitzmaurice eine Prachtpackung von **Kosmos Kairo.** Als passionierte Raucher nahmen die kühnen Flieger hocherfreut Kosmos Kairo entgegen und waren entzückt von dem feinen, edlen Geschmack und dem unvergleichlichen Aroma dieser neuen Zigarette. Später an der Festtafel – im Wintergarten – wurde **Kosmos Kairo** so sehr gelobt, daß Peter Punkt für die anwesenden 250 Gäste sofort **Kosmos Kairo** holen lassen mußte.

KOSMOS MARKE KAIRO
FEINE ÄGYPTISCHE ART
ZIGARETTENFABRIK KOSMOS A·G·DRESDEN·A · SEIT 1886

Auf in die Sommerfrische.

„Hinaus in die Ferne!" das war seit Tagen und Wochen die Losung. So sehr ich mich auch dagegen sträubte, die Zeit des Urlaubs von der ersten bis zur letzten Stunde auszunutzen, und so oft ich auch auf das spätere Oed und Leer in der ohnehin flachen Geldtasche hinwies, es nützte nichts. Nach vielem Wortgeplänkel war die Entscheidung gefallen, und Mutter hatte das Machtwort gesprochen, schon am 1. Ferientage in die Berge zu fahren.

Nun konnte es endlich losgehen. Oskar und Willi platzten fast vor Ungeduld, und Mutter war schon tagelang beim Packen der Reisekoffer und Rucksäcke, aber immer fehlte noch etwas. Nachdem denn nun alles glücklich verstaut war, mußten die beiden Jungen schon am Vorabend der Abreise das Gepäck auf einem Handwagen zum Bahnhof bringen, damit wir mit dem ersten Ferienzug fahren konnten.

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen!" das will in der Regel besagen, nach der Reise. Aber auch schon bei ihrem Antritt läßt sich manches erzählen, für die, die daheim bleiben müssen. Wie man's macht, ist's immer verkehrt. Glaubten wir, daß wir mit dem ersten Feriensonderzuge noch nicht in den großen Strom der Reisenden kommen würden, so hatten wir uns gründlich getäuscht. Der „Mann mit der roten Mütze", der es ja wissen mußte, antwortete auf meine Frage, ob der Verkehr groß sei: das unbeständige Wetter und die Ebbe im Geldbeutel werde jedenfalls viele Reiselustige zurückhalten. Darüber hinaus sei noch ein Vorzug und ein Nachzug eingelegt, um allen Möglichkeiten begegnen zu können.

Wer aber das lebhafte Treiben selbst auf unserem kleinen Zwischenbahnhof beobachtete, die Masse hastender Menschen und die Berge von Koffern und Schachteln sah, wurde bald eines anderen belehrt. Mit kaum erwarteter Pünktlichkeit lief denn auch unser Zug in die Halle, vollgepfropft fast bis auf den letzten Platz. Ein lebensgefährlicher Wettlauf zu den Abteilen hub an. Jeder glaubte natürlich, daß ihm noch eine Extrawurst gebraten und er zum mindestens noch einen Fensterecksplatz erwischen werde. — „Immer rin ins Vergnügen!" scholl es uns aus dem Munde eines behäbigen, humorvollen Berliners aus einem Abteil entgegen, in dem er hoch oben auf einer Barrikade von Koffern thronte. Wir hatten Glück und schlängelten uns noch mit unseren Koffern in die drangvoll fürchterliche Enge hinein. Andere waren weniger erfolgreich, trotzdem sie wahre Boxkämpfe aufführten, und mußten den Nachzug abwarten.

Endlich nach den nutzlosen Bemühungen der Schaffner, alle Reisenden ihrem Wunsche gemäß zu verstauen, lief der Zug aus der Halle. Was soll ich weiter von unserer Fahrt nach unserem Ziele erzählen? Es sei endlich noch erwähnt, daß es auch Reisende gibt, die Knigges „Umgang mit Menschen" gelesen haben und solche, für die es sehr nützlich wäre! Aber Schwamm drüber! Ueber unerträgliche Hitze konnte man sich diesmal nicht beklagen, und ein Mitreisender erregte allgemeine Heiterkeit, als er bei den wegen der passionierten Raucher, weiblichen und männlichen Geschlechts, weit geöffneten Fenstern sein Bedauern darüber aussprach, daß er nicht seinen Pelz und seine Fausthandschuhe mitgenommen habe.

Eigentlich hatte ich mir meine Erholung anders gedacht, aber was nicht ist, kann ja noch werden. — „Es ist ja nur ein Uebergang", sagte der Fuchs, als ihm das Fell über die Ohren gezogen wurde. Predi.

Hafenstadt Berlin.

Es gibt ein nach der Melodie von der „Schönen Seestadt Leipzig" zu singendes prächtiges Lied aus den 70er Jahren, in dem Berlin nach bezeichnender Weise seiner Urbewohner kräftig als künftige „Seestadt", wie man so schön sagt, „verappelt" wurde. Wenn der unbekannt gebliebene „Dichter" dieses mehr durch seine Saft- und Kraftworte, als durch gute Reime sich auszeichnenden Poems, von dem wir noch einen prächtig „illuminierten" Druckabzug im Märkischen Museum finden, die heutige Hafenstadt Berlin schauen könnte, so würde er gewiß in Sack und Asche Buße tun oder, was seiner Berliner Eigenart besser entsprechen würde, mit Emphase darauf hinweisen, daß er als „heller Junge" diese fabelhafte Entwicklung eben schon prophetisch vorausgesehen habe. Wie dem auch sei: Berlin kann sich seit einigen Jahren durchaus an Seite der großen Binnenhäfen der Welt stellen und braucht auch die „Idealkonkurrenz" mancher bedeutender Seehäfen keineswegs zu scheuen. Durch Spree und Havel besitzt Berlin unmittelbare Verbindung sowohl über die Elbe nach der Nordsee, wie auch über die Oder und den Hohenzollernkanal nach Stettin und die Ostsee. Oderaufwärts führt es (auch durch den Oder-Spree-Kanal) nach Oberschlesien und über Netze und Weichsel nach Danzig und Polen. Aufwärts leitet die Elbe wiederum in die Industriegebiete Sachsens und weiter nach der Tschechoslowakei, während die überaus wichtige nach Mitteldeutschland, dem westfälischen Industriegebiete, dem Rhein und darüber hinaus nach Amsterdam und Rotterdam einerseits, nach Süddeutschland andrerseits führende Wasserstraße erst nach Vollendung des Mittellandkanals die Krönung dieses gewaltigen Wasserstraßensystems bilden wird. Das Berliner Hafensystem verfügt schon heute über eine Gesamtkaillänge von nicht weniger als 18 038 Meter Länge und eine Freilagerfläche von 439 633 Quadratmeter, die mit rund 34 830 Meter Gleislänge an die Reichseisenbahn angeschlossen sind. 16 Lagerhallen mit 62 932 Quadratmeter, 2 große Getreidespeicher mit 38 818 Quadratmeter und ein Zollspeicher mit 19 762 Quadratmeter Flächenraum stehen zur Verfügung. Elevatoren und ein Sauger mit einer Leistung von 50 Tonnen sind in Betrieb. Vier Kohlenladeanlagen „bunkern" Berlin voll schwarzer Diamanten. Die weitaus größte Menge der ankommenden Waren sind als Nahrungsmittel für den schier unersättlichen Bauch der Reichshauptstadt bestimmt. Der größte und modernst ausgestattete Hafen Berlins ist der „Westhafen" mit seinen drei Hafenbecken, in denen 100 Schiffe und Kähne zu 600 Tonnen, sowie an 200 kleinere 200 Tonnen fassende Kähne aufgenommen werden können. Auch der Osthafen kann sich sehen lassen, ferner der Neuköllner Hafen, der Tegeler, der Nord-, der Schöneberger, der Humboldt- und endlich der Spandauer Hafen. Außerdem sind an vielen anderen Stellen moderne Ladestraßen angelegt, die die neuesten und praktischsten Einrichtungen aufweisen. Hiermit nicht am Ende seiner Entwicklung, sieht Berlin der Zeit, da mit dem Anschluß nach Westdeutschland seiner neue und wichtige wirtschaftliche Aufgaben harren, mit Ruhe entgegen, da für einen geeigneten großzügigen Weiterausbau seines Hafennetzes bereits alle Pläne fix und fertig vorliegen. Wenn auch nicht als „See"-, so doch als Hafenstadt kann Berlin stolz sein, sich vor aller Welt zeigen zu dürfen

Der Kampf mit dem Polareise.

)(Rom, 3. Juli. Nach einem von zuständiger Stelle mitgeteilten Funkspruch der „Citta di Milano" ist die drahtlose Verbindung mit der Gruppe Biglieri wesentlich besser geworden. Die Gruppe befindet sich heute 80 Grad 24 Min. n. B. und 28 Grad 50 Min. ö. L. von Greenwich. Die Eisverhältnisse wechseln. Infolge des Sinkens der Temperatur besteht wieder die Möglichkeit einer Landung für kleine Apparate. Gestern früh versuchten die schwedischen Flugzeuge, die ihren Standort in der Hinlopen-Straße haben, über das Lager der Gruppe Biglieri zu fliegen; aber sie wurden durch Nebel daran gehindert. Dagegen gelang es ihnen, die Verbindung mit den beiden Mitgliedern des Alpenklubs herzustellen.

Die „Braganza" ist gestern in der Virgo-Bai eingetroffen und wird in der Nacht nach Kingsbay weiterfahren, wo sie neuen Proviant an Bord nehmen und Arbeiten an den Dampfkesseln vornehmen muß. Die Apparate Larsens und Lützow Holms werden an Bord der „Hobby" gebracht, um an der Suche nach der „Latham" teilzunehmen. Der Eisbrecher „Krassin" befindet sich jetzt im Kanal zwischen den Sieben Inseln und der Insel Soresby, wo er sehr ausgedehntes und festes Packeis angetroffen hat. Er arbeitet sich mit einiger Schwierigkeit vorwärts. Zwischen Norwegen und Spitzbergen befinden sich Ersatzmotoren für die italienischen Flugzeuge, die schon eine große Zahl von Flugstunden hinter sich haben, auf dem Transport.

Ein von Deutschland gemachtes Angebot zweier Spezialapparate, die mit Gleitkufen versehen sind und auf einer Strecke von weniger als 50 Meter Ausdehnung landen können, hat man dankbar angenommen. Außerdem hat der bekannte deutsche Flieger Udet seine Mitarbeit und die seines besonders ausgebildeten Personals zur Verfügung gestellt.

Mehr Milch!

Die Gesamtmenge der in Deutschland erzeugten Milch beträgt bei Annahme eines durchschnittlichen Jahresertrages von 1800 Liter je Kuh rund 18 Milliarden Liter, deren Wert auf 3,6 Milliarden Mark veranschlagt wird. Trotzdem wertmäßig der Anteil der Milchproduktion an der gesamten landwirtschaftlichen Produktion von 19,5 in den Jahren 1911/13 auf 28,4 im Jahre 1925 gestiegen ist, bleibt der Milchverbrauch der deutschen Großstädte durchschnittlich weit hinter dem Verbrauch der Großstädte unserer Nachbarländer zurück, wie nachstehendes Schaubild beweist:

Täglicher Milchverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in:

Die größte Verbrauchsmenge in Deutschland weist Ulm mit 0,43 Litern, die kleinste Frankfurt a. M. mit einem Verbrauch von nur 0,11 Ltr. auf den Kopf ihrer Bevölkerung auf. Angesichts des hohen Wertes der in der Frischmilch enthaltenen Nahrungsstoffe (Fett, Eiweiß, Milchzucker und Nährsalze) sind im Interesse unserer allgemeinen Volksgesundheit alle Bestrebungen zu begrüßen, die auf eine Mehrerzeugung und vor allem auf einen Mehrverbrauch unserer deutschen Milch hinzielen. Neben den Selbsthilfemaßnahmen der deutschen Landwirtschaft sind zur Förderung leistungsfähiger Molkereien jedoch unbedingt Reichsmittel notwendig.

Gesundheitspolitik der Vertreter in den Organen der Krankenversicherung.

Die in den Ausschuß und Vorstand gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer versehen Ehrenämter, die ihnen eine große Verantwortung auferlegen. Von den Vertretern wird gefordert, daß der tote Buchstabe gesetzlicher Vorschriften Leben erhält, daß ihm durch sozialpolitische Maßnahmen die sozialpolitische Bedeutung gegeben wird, die ihm vorausgesetzt ist. Engherzige Gesetzesauslegung, kurzsichtige Maßnahmen werden den Wert der Sozialversicherung, namentlich der Krankenversicherung mit ihren 20 Millionen Versicherten, sicher nicht steigern. Die Notwendigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung ist unbestritten. Vor dem Kriege und während der Zeit der Inflation konnten die Krankenkassen auf diesem fürsorgerischen Gebiete nur wenig leisten, da ihnen die notwendigen Mittel fehlten. Vor allem zeigte sich der Mangel an Erholungs- und Genesungsheimen und Heilstätten. Die Unterbringung in privaten Heilanstalten konnte nur für Einzelfälle in Frage kommen, da die zu hohen Kosten von den Kassen für eine umfangreiche Fürsorge nicht aufgebracht werden konnten. Die großen und auch mittleren Krankenkassen und Kassenverbände sind nun dazu übergegangen, eigene Erholungs- und Genesungsheime zu erwerben, um die fürsorgerischen und gesundheitspolitischen Aufgaben durchzuführen, die im Rahmen der Reichsversicherung möglich und im Interesse der Volkswirtschaft notwendig sind. Die von den Krankenkassen geschaffenen Einrichtungen sind solche der Versicherten! Wird versucht, durch unsachliche Kritik den Erwerb von Genesungs- und Erholungsheimen zu hindern, so ist das nichts anderes, als daß die Tausende Versicherten, die jährlich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in Bäder, Luftkurorte verschickt werden müssen, solcher Fürsorge nicht teilhaftig werden sollen. Solange den Vertretern in den Krankenkassen jedenfalls kein anderer Weg eröffnet wird, als der, den sie selbst eingeschlagen haben, solange bleibt es eine müßige Kritik, die von den Vertretern in den Kassenorganen geschaffenen Einrichtungen zur Förderung der Gesundheitspolitik zu hindern. Einzelnen Interessenten und besonderen Wünschen kann das von den Krankenkassen begonnene Werk auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge nicht geopfert werden.

Die Vertreter in den Organen der Krankenkassen haben jedenfalls alle Ursache, sich nicht davon abbringen zu lassen, das zu tun, was sie für notwendig halten, um auf dem Gebiete der Krankheitsverhütung das leisten zu können, was der Krankenversicherung für die vorbeugende Fürsorge zu unterstellen möglich ist. Letzten Endes ist die begonnene Arbeit nicht eine solche der Krankenkassen, sondern eine solche, mit der für die Gesamtheit berechtigte Forderungen erfüllt werden.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 3. Juli 1928.

Todesstrafe gegen Horst Kiebach beantragt.

Berlin. (Funkspruch.) Im Mordprozeß gegen den Präparator Horst Kiebach, der beschuldigt wird, am 21. Dez. v. J. die Tochter Dora des Schlächtermeisters Perske in einem Vorort ermordet zu haben, beantragte in der heutigen Verhandlung der Staatsanwalt wegen Mordes die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident empfing heute die Minister v. Guérard und Koch.

Baron Oblendorff gestorben.

Hamburg. (Funkspruch.) Der Großkaufmann Baron Heinrich v. Oblendorff, der Besitzer der früheren „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", ist in der vergangenen Nacht im Alter von 93 Jahren gestorben.

Die Aussperrung auf der Bismarckhütte zurückgezogen.

Bismarckhütte. (Funkspruch.) Die Aussperrung der Arbeiterschaft der Bismarckhütte ist von der Verwaltung zurückgezogen worden, da die Belegschaft sich bereit erklärt hat, die Arbeiten zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Freitod einer 7jährigen.

Breslau. (Funkspruch.) Gestern abend hat sich, wie aus Breslau gemeldet wird, die 7jährige Schülerin Winkelmann von einer Brücke in die Oder gestürzt und ist ertrunken. Das Kind hatte am Sonnabend die Schule „geschwänzt" und war von der Schupo aufgegriffen und mit auf die Polizeiwache genommen worden. Der Vater äußerte dann beim Abholen seiner Tochter, er wolle das Mädchen, das schon wiederholt der Schule ferngeblieben sei und sich herumgetrieben habe, nunmehr in Fürsorgeerziehung geben. Schon auf der Wache sagte das Kind, dann werde es sich das Leben nehmen.

Schwerer Autounfall in Warschau.

Warschau. (Funkspruch.) Gestern abend stieß in einer Warschauer Vorstadt bei einer Straßenkreuzung ein vollbesetzter Kleinbahnzug mit einem Straßenbahnzug zusammen. 7 Personen erlitten Verletzungen.

Lohnforderungen der Gewerkschaften in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz. (Funkspruch.) Eine Delegation von Betriebsräten und Vertretern aller Gewerkschaftsrichtungen haben sich nach Warschau begeben, um dort im Arbeitsministerium über oberschlesische Löhne und Arbeitszeitfragen zu verhandeln.

Absturz eines französischen Flugzeuges.

Paris. (Funkspruch.) Gestern ist über dem Militärflugplatz von Istres ein Flugzeug in Brand geraten und abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur als vollkommen verkohlte Leiche geborgen werden.

Aman Ullahs Einzug in Kabul.

Londoon. (Telunion.) Das afghanische Königspaar ist nach Meldungen aus Kabul am Sonntag morgen dort eingetroffen. Die ganze Stadt war mit Fahnen und Blumen ausgeschmückt. Am Abend waren öffentliche wie private Gebäude festlich beleuchtet. Die Straßen, durch die das Königspaar seinen Weg nahm, waren mit Soldaten umsäumt. Ein förmlicher Blumenregen ergoß sich über das Königspaar, wo es sich zeigte. Zur Feier der Ankunft des Königspaares kreuzten sechs Flugzeuge über der Stadt.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Staatsbürgerkunde von Karl Ilzig, Studienrat, Berlin. Selbstunterrichtsbriefe in Verbindung mit eingehendem Fernunterricht, herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut. Redigiert von Professor Ilzig. 4 Briefe à Goldmark 1.— Verlag Bonnet u. Hachfeld, Potsdam und Leipzig. — Im Artikel 148 der Reichsverfassung heißt es, daß Staatsbürgerkunde besonderes Lehrfach in den Schulen sein soll. Die Reichsverfassung betont dies in der klaren Erkenntnis, daß in einem parlamentarischen Staatswesen die Staatsbürgerkunde Allgemeingut sein muß. Jeder Staatsbürger muß über das Wesen seines Staates genau unterrichtet sein, er muß selbständig zu den Fragen der inneren und äußeren Politik und im Kampfe der Parteien aus eigener Kenntnis heraus Stellung nehmen können. Die von Studienrat Ilzig erschienene Staatsbürgerkunde führt auf Grund der Reichs-, Landes- und Kommunalverfassungen, der Gesetze sowie der sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen von Staat und Gemeinden voll und ganz in dieses Wissen ein. Dadurch, daß diese Staatsbürgerkunde in dem Rahmen der bekannten Selbstunterrichtsbriefe erscheint, ist sie dem, der sich selbst belehren will, besonders zu empfehlen, sorgen doch ständige Wiederholungsfragen, mündliche und schriftliche Aufgaben für feste Einprägung des Stoffes und sicheres Wissen. Die Briefe behandeln: 1. Die Verfassung des Deutschen Reiches, 2. Die Landesverfassung. 3. Die Selbstverwaltung und die Staatsverwaltung. 4. Die allgemeine Staatslehre. Es werden dann Einführungen gegeben in die Aufgaben des Staates: Heer, Rechtspflege, Kirche, Schulen, Handel und Gewerbe, Verkehr, soziale Fürsorge u. a. m. Der 4. Brief ist das „Wörterbuch des Staatsbürgers". Immer wieder stößt man in Zeitungen, in politischen Reden wie in Büchern auf Fremdworte oder andere nicht ganz klare Ausdrücke des politischen Lebens, ohne die Möglichkeit zu haben, sich über sie rasch und zuverlässig orientieren zu können. Diesem Mangel hilft der Brief 4 der Staatsbürgerkunde der Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin ab.

Vom 47. Deutschen Aerztetag.

vdz. Auf der **Hauptversammlung** des 47. Deutschen Aerztetages in Danzig kennzeichnete der Vorsitzende **Dr. Blunder** das **Ziel des Verbandes** dahin, die innere Einigkeit und Geschlossenheit innerhalb der deutschen Aerzteschaft herbeizuführen und zu festigen. Aus den sich daraus ergebenden Forderungen und Anträgen an Regierung und Parlament sei u. a. folgendes hervorgehoben: Die Aerzteschaft fordert in der Gesundheitsfürsorge und in der Sozialpolitik das Recht der Mitberatung. Sie verlangt die Herausnahme des Arztes aus der Reichsgewerbeordnung und Beseitigung der Gewerbesteuer für Aerzte, soweit diese in einzelnen Ländern erhoben wird. Im Hinblick auf die Stellung des ärztlichen Standes zum Staate wird die Forderung nach einer Neuordnung des Aerzterechtes, nach Erlaß einer deutschen Reichs-Aerzteordnung und nach Bildung einer deutschen Reichsärztekammer erhoben. Allerdings sei eine Verbeamtung der Aerzte abzulehnen. Nach wie vor legt die Aerzteschaft größtes Gewicht auf das Recht jedes Kranken, sich den Arzt seines Vertrauens zu wählen und tritt energisch für die freie Aerztewahl ein. Um der beängstigenden Ueberfüllung des Aerztestandes einigermaßen zu steuern, müssen die Bemühungen der Aerzteschaft zur Abwendung nachteiliger Folgen für sie durch behördliche Maßnahmen unterstützt werden. Wichtig sei hier der Abbau unsozialer Bestimmungen über die Zulassung zur kassenärztlichen Tätigkeit. Dringendes Erfordernis sei auch die baldige gründliche Aenderung der ärztlichen Prüfungsordnung unter Mitberatung der ärztlichen Standesvertretung und der medizinischen Fakultäten. Ferner wird eine energische Bekämpfung des Kurpfuschertums gefordert.

Es folgten **Referate über die ärztliche Schweigepflicht.** Sie gipfelten in der Forderung, das ärztliche Berufsgeheimnis solange wie irgend möglich zu wahren. Ferner wurde das Problem **„Der Arzt als Gutachter" behandelt.** Um die Objektivität des Gutachters zu sichern verlangt die Aerzteschaft, daß die Einsichtnahme des Gutachtens dem Begutachteten nur ausnahmsweise gestattet werde.

Liberaler Tag in Berlin.

vdz. Die Liberale Vereinigung veranstaltete am Sonntag im Plenarsitzungssaal des Reichstags einen **„Liberalen Tag".** Nach kurzen Eröffnungsworten des Vorsitzenden, Dr. Weber, Berlin, führte der **volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Prof. Kahl** u. a. aus, daß eine vollkommene Lösung zweifellos nur in der Wiederherstellung einer großen Deutschen Liberalen Partei mit parlamentarischer Einheitsfront zu finden sei. Die Voraussetzungen hierfür seien jedoch bei dem offenkundigen Widerstande aus dem Lager beider zunächst beteiligten Parteien, Demokraten und Volkspartei, noch nicht gegeben. Noch immer sei der Irrtum eines grundsätzlichen Gegensatzes von Demokratie und Liberalismus weit verbreitet. Man übersehe, daß gerade der Liberalismus, als Wille zu Fortschritt und Freiheit, sich heute auf allen Gebieten der äußeren und inneren Politik neu zu orientieren habe. In diesem Berufe liege die nie versiegende Tragkraft des Liberalismus für politische Gesinnungs- und Arbeitsgemeinschaft, und eine solche vorzubereiten sei die Liberale Vereinigung ein geeignetes und williges Vermittlungs-Organ.

Regierungsassessor Dr. Nöll v. d. Nahme bezeichnete die Auffassung als falsch, daß die jüngere Generation der liberalen Idee ablehnend gegenüberstehe. Gerade die im Liberalismus enthaltene Betonung der Persönlichkeit gegenüber der Masse trete bei den politischen Jugendvereinigungen in den Vordergrund.

Stud. jur. Schröder, Berlin, bezeichnete auch für den Akademiker aus diesem Persönlichkeitsfaktor heraus den Liberalismus als geeignete politische Gruppe. Der Heidelberger Prof. Bergius zog eine Parallele zwischen Industrie und Liberalismus. Die Industrie habe durch einen entschlossenen und an persönlichen Opfern reichen Rationalisierungs-Prozeß sich aus Zeiten bitterster Not zum Erfolge durchgerungen. So müsse auch der Liberalismus vorgehen.

An der Aussprache beteiligten sich außerdem noch Frau Katharina v. Kardorff, Geh. Rat Prof. Dr. Meinecke, Frhr. v. Rheinbaben, Oberregierungsrat Dr. Tiburtius, Frau Dr. Ilse v. Hülsen-Reiche und Komm.-Rat Dr. Schmidt, Braunschweig.

Einstimmig wurde dann eine **Entschließung** angenommen, worin es heißt, daß die bürgerlichen Fraktionen in den Parlamenten durch ihre Uneinigkeit das deutsche Bürgertum zur Machtlosigkeit verdammt hätten. Die großen Traditionen der Vergangenheit müßten geehrt werden. Die Liberalen bekennten sich aber aufrichtig zu dem gegenwärtigen Staat, der deutschen Republik, sowie zum großdeutschen Gedanken und dem deutschen Einheitsstaat. Nach außen fordern sie Fortführung der besonnenen Politik, die der nationalen Befreiung gilt. In kulturellen Fragen lehnen sie jede Unduldsamkeit ab. In der Wirtschaft wollen sie den sozialen Liberalismus, der der Persönlichkeit ihre freie Entwicklungsmöglichkeit gewährleistet. Darum seien sie gegen den Staatssozialismus. Die Jugend wird zu tatkräftiger Mitarbeit aufgefordert und zum Schluß zum Sammeln in einer großen liberalen Gemeinschaft aufgerufen.

Verein zur Förderung von Jugenderholungsheimen im Freistaat Sachsen e.V.

Der Verein zur Förderung von Jugenderholungsheimen hielt am vergangenen Sonnabend seine Hauptversammlung in Dresden ab. Der Verein ist auf Anregung des Landesausschusses Sachsen der Jugendverbände e. V. gleichzeitig mit der Gesellschaft Sächsischer Jugenderholungsheime im Vorjahre gegründet worden. Er hat den Zweck, alle die Kreise zusammenzufassen, die durch einen jährlichen Beitrag das Werk der Gesellschaft, also die Errichtung und Unterhaltung von Erholungsheimen für die werktätige Jugend in Sachsen unterstützen wollen, aber nicht in der Lage sind, sich mit einem Geschäftsanteil an der Gesellschaft selbst zu beteiligen. Der Verein gehört der Gesellschaft Sächsischer Jugenderholungsheime an. Sein Vorsitzender, Stadtrat Kirchhof, Dresden, ist Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft. — In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und wies darauf hin, daß eine intensive Werbearbeit entfaltet werden müsse, damit der Verein seinen Aufgaben gerecht werden könne. Der fortschreitende Bau des Jugenderholungsheimes Ottendorf bei Sebnitz, zu dem der Grundstein am 27. Juni gelegt wurde, biete dazu die beste Gelegenheit. Der Verein wendet sich vornehmlich an Gemeinden, Krankenkassen, Gewerkschaften, Jugendvereine, Berufsschulen, kurz alle Körperschaften und Kreise, denen am Heranwachsen einer gesunden Jugend gelegen ist. Für körperschaftliche Mitglieder ist der Mindestjahresbeitrag auf 20 RM. festgesetzt, während Einzelmitglieder mindestens 5 RM. im Jahre zu zahlen haben. Es ist geplant, in allernächster Zeit ein Werbeblatt herauszubringen, das von der Geschäftsstelle des Vereins Dresden-A., Amalienstraße 9, 2., Fernsprecher 28637, zu Werbezwecken abgegeben wird. Die Hauptversammlung genehmigte den Geschäfts- und Kassenbericht, bestätigte die bisherigen Vorstandsmitglieder erneut in ihren Aemtern und nahm einen ausführlichen Bericht über die Arbeit der Gesellschaft Sächsischer Jugenderholungsheime und den Bau des Ottendorfer Heimes entgegen. Stadtrat Kirchhof schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß das neue Geschäftsjahr einen starken Mitgliederzuwachs bringen möchte, damit der Verein der Gesellschaft beträchtliche Mittel zuführen könne.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Juni 1928.

RH. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Berichte über die Wirtschaftslage des Handwerks im Monat Juni 1928 zeigen durchweg, daß ein gewisser Stillstand in der günstigen Entwicklung der Beschäftigung eingetreten ist. Zumeist berichten die Handwerkskammern, daß gegenüber dem Vormonat wenig Veränderungen eingetreten sind. Nur vereinzelt wird noch eine Besserung gegenüber dem Vormonat aufgezeigt. Bei der Beurteilung der Gesamtlage muß man sich vor Augen halten, daß der Monat Juni eigentlich der Monat ist, in dem die für die Sommersaison in Frage kommenden Handwerkszweige erfahrungsgemäß ihren Höhepunkt erreicht haben sollten. Wenn sich keine Verlagerungen eingestellt haben, so ist im Vergleich mit dem Vorjahre ein Zurückbleiben festzustellen. Dies besonders im Hinblick auf das Baugewerbe, das keineswegs den Aufschwung genommen hat, den man von ihm erhoffte und das in der Beschäftigung, im Gesamtdurchschnitt des Reiches gesehen, nicht den Grad des Vorjahres erreichte. Diese Feststellung erklärt auch für eine Reihe sonstiger Handwerkszweige die wenig befriedigende Gestaltung ihres Geschäftsganges. Auf die Beschäftigung im Bekleidungsgewerbe hat anscheinend durchweg die ungünstige Witterung hemmend eingewirkt. In den Orten, die besonders auf Fremdenverkehr angewiesen sind, ist ebenfalls die schlechte Witterung Ursache eines minderen Geschäftsganges.

Die Verhältnisse auf dem Geld- und Kreditmarkt haben keine Veränderung erfahren. Der Zahlungseingang von

---

Haß aus Liebe.

Roman nach dem Englischen
von Hugo Falkner.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ihm, der nach ihrem Anblick gelechzt, wie der Verdürstende in der Wüste nach einem Trunk Wasser, ihm war es, als habe er plötzlich die Pforten des Paradieses erreicht. Er brachte kein Wort hervor, sein Herz pochte so laut, daß er meinte, sie müsse es vernehmen; er hielt ihre schlanke, weiße Hand so fest, als wolle er sie nie mehr freigeben.

„Wissen Sie, was ein Schiffbrüchiger empfindet, wenn er endlich wieder Festland vor sich sieht?" fragte er endlich mit leiser, bewegter Stimme.

„Ich kann mir vorstellen, doch ich habe niemals Schiffbruch gelitten."

„Aber ich, Schiffbruch an Glück und Lebenshoffnung; als ich Sie zuletzt verließ, war mein ganzes Dasein zerstört. Jetzt sehe ich zum ersten Male wieder Festland vor mir. Wie gut Sie aussehen, Lady Risworth. Es war, als werde es ihm schwer, den Namen auszusprechen. Ich glaube, Sie sind noch gewachsen, jedenfalls sind Sie schöner denn je zuvor."

Sie entzog ihm ihre Hand und drohte lächelend mit dem Finger.

„Keine Schmeichelreden, Sir Karl!"

„Es ist nur die Wahrheit. Seit ich Sie verlassen, ist mir nie auch nur ein halb so holdes Wesen begegnet. Seit ich in Schmerz und Verzweiflung von Ihnen ging, habe ich immer nur an die Stunde des Wiedersehens gedacht."

„Wenn Sie gekommen sind, Sir Karl, um mir einen vernünftigen Besuch abzustatten, müssen Sie auch vernünftige Dinge reden," lachte die Gräfin. „Ich fürchte, das Reisen hat Ihnen nicht gut getan, Sie pflegten nicht solchen Unsinn zu sprechen!"

„Es bot sich mir niemals die Gelegenheit; wenn jemals ein Mann sich danach gesehnt hat, das aussprechen zu dürfen, was Sie „Unsinn" nennen, und es nicht wagte, so bin ich dieser Mann; ich habe mehr, als sich in Worten schildern läßt, durch stete Zurückhaltung gelitten."

„Nun, Sie müssen zugestehen, daß Sie Versäumtes nach Kräften einzubringen bestrebt sind. Sie verlieren keine Zeit. Sind Sie gestern zurückgekehrt?"

„Ja, gestern nachmittag."

„Und ich bin die erste alte Freundin, die Sie aufsuchen?"

Die Frage war ohne besondere Absicht gestellt, sie sah aber, wie eine dunkle Wolke sich auf seine Stirn lagerte.

„Nein," entgegnete er freimütig, „ich habe in Beaulieu bereits vorgesprochen; es war ein altes, nahezu vergessenes Versprechen, daß mein erster Besuch bei der Heimkehr dort sein solle, und da mir dasselbe ins Gedächtnis zurückgerufen wurde, konnte ich nicht gut anders, als es erfüllen."

Eine kaum merkliche Aenderung zeigte sich in Lady Risworths Benehmen; bei der Nennung von Beaulieu war ihr alles wieder eingefallen, was Lola in bezug auf Sir Karl gesagt: sie hatte von ihm gesprochen, als sei er ihr persönliches Eigentum, und die Tatsache, daß er zuerst in Beaulieu vorgesprochen, schien ihre Worte zu bekräftigen.

Er fühlte den Umschwung in ihrem Benehmen mehr, als er denselben sah.

„Sie haben wohl daran getan, das geleistete Versprechen auch zu halten", sprach sie sanft; „ein solches sollte stets heilig erachtet werden."

Er faßte wieder nach der weißen Hand, die sich ihm im Laufe des Gespräches entzogen hatte.

„Bianca, ich darf Sie doch so nennen, in der bitteren Stunde des Scheidens gestatteten Sie es mir und in der ersten Stunde seligen Wiedersehens können Sie diese Erlaubnis mir nicht entziehen; Bianca, es hat eine hinreichend verhängnisvolle Kette der Mißverständnisse zwischen uns gegeben; lassen Sie es damit genug sein. Nicht meine Absicht war es, gleich bei unserem ersten Wiedersehen von mir zu sprechen, aber es muß sein. Wissen Sie noch, was zwischen uns vorgefallen, als ich in die Ferne zog?"

„Ja!"

„Ich habe mich nicht geändert! Seit ich von Ihnen gegangen, habe ich keiner anderen Frau auch nur eine Sekunde lang gedacht, und wären Sie nicht frei geworden, so würde ich unvermählt zu Grabe gegangen sein."

Sie wies mit stummer Gebärde auf ihr Trauerkleid.

„Ich weiß," fuhr er eifrig fort. „Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen Schmerz bereiten wolle oder es in meiner Absicht liegt, unzart Ihre Güte zu mißbrauchen. Ich würde nicht schon heute solche Worte zu Ihnen sprechen, wenn ich nicht klar erkennen müßte, daß, wenn ich schweige, nur eine lange Kette von Mißverständnissen vor uns liegt. Glauben Sie mir, ich habe niemals eine andere geliebt, als nur Sie allein, Sie nur sind es, die stets mein Herz vollständig erfüllen werden. Mag sein, daß es eine unglückliche Liebe ist, die ich im Herzen trage, aber sie läßt sich eben nicht wegleugnen, sie ist und bleibt die einzige meines Lebens. Ich bin in die Ferne gezogen, weil ich es nicht ertragen konnte, Sie als die Frau eines anderen zu sehen; ich bin zurückgekehrt, weil ich Sie frei wußte, weil ich Ihnen nun sagen darf, daß ich alles daran setzen will, um Sie mein zu nennen, nein, jetzt noch nicht. Bianca, ich weiß es; ich achte das Andenken des Verblichenen. Nur lassen Sie mich in Ihrer Nähe weilen, um Ihnen freundschaftlich zur Seite zu stehen; ich will Ihnen mit meiner Liebe nicht lästig fallen, bis nicht Sie selbst mir freudig Ihr Jawort geben. Sie sind mir nicht böse, Bianca, nicht wahr? Ich wollte nur sprechen, um jedes Mißverständnis unmöglich zu machen."

„Nein, weshalb sollte ich böse sein? Da Sie aufrichtig gesprochen, lassen Sie mich das Gleiche tun. Sind Sie auch gewiß, daß Sie die Worte, die Sie mir heute sagen, nie bereuen werden?"

„Inwiefern?" fragte er verwundert.

„Sind Sie ganz gewiß, daß Sie mich lieber haben, als irgendeine andere?"

„Ganz gewiß", entgegnete er ernst. „Ich kenne mein eigenes Herz und habe unter der mühsam beherrschten Leidenschaft namenlos gelitten. Ich weiß sehr genau, was ich will, Bianca; wollte Gott, ich hätte es vor Ihnen gewußt. Sie glauben, ich zögerte in meiner Wahl zwischen Ihnen und Lola de Ferras. Sie sind im Irrtum. Als ich Sie beide nur flüchtig kannte, da wußte ich allerdings nicht, welcher von Ihnen ich mit größerem Rechte die Palme der Schönheit zuerkennen sollte; als ich aber mehr mit Ihnen verkehrte, da entdeckte ich nur zu bald, daß ich für Sie jene heiße, leidenschaftliche Liebe hege, die man nur einmal in jedem Menschenleben empfinden kann. Ehe mir aber Zeit ward, Ihnen mein Fühlen zu bekennen, hörte ich, daß Sie mit dem Grafen Risworth verlobt seien; es war zu spät. Lassen Sie jetzt keine Mißverständnisse mehr zwischen uns treten, glauben Sie mir, ich liebte niemals eine andere, als eben nur Sie allein."

Die Zeit lag nicht gar ferne, in der jedes Wort dieses Zwiegespräches mit heißem Weh in ihrem Gedächtnis wachgerufen werden sollte.

„Ich weiß, daß Sie an Lola denken," fuhr er, den ernsten, sinnenden Ausdruck ihrer Züge beobachtend, fort. „Glauben Sie mir, das Mädchen ist mir nichts als eine wohlwollende Freundin."

Lady Risworth dachte daran, wie Lola den Baron als ihr persönliches Eigentum betrachtete und wußte nicht recht, was sie davon halten sollte.

„Ich schäme mich fast, auszusprechen, was nun doch über meine Lippen muß; doch mir dünkt, vollständige Offenheit sei hier der einzige richtige Weg; selbst die Freundschaft, die mich mit Lola verbindet, war mehr ihr Werk als das meine. Sie ist schön und von außergewöhnlicher Begabung; ich habe manche angenehme Stunde mit ihr verbracht, aber sie ist die letzte Person auf der Welt, die zu heiraten mir jemals in den Sinn kommen könnte. Nun versprechen Sie mir, Bianca, daß niemals ein wie immer geartetes Mißverständnis zwischen uns treten soll im Leben."

Sie versprach, was er von ihr verlangte und entsann sich in späteren Jahren mit heißem, namenlosem Weh dieses ach nur zu bald gebrochenen Gelübdes.

„Es ist wahr, daß ich gestern abend nach Beaulieu gefahren bin," fuhr er in seinem Selbstbekenntnis fort, „doch mein Herz weilte trotzdem bei Ihnen. Aus Pietät für Ihren toten Gatten, um Ihren eigenen Schmerz zu ehren, Bianca, habe ich mir gelobt, von meiner Liebe nicht zu sprechen. Geduldig wartete ich fünfzehn Monate, ehe ich überhaupt zurückkehrte, ich will noch drei Monate dieser langen Frist hinzufügen, gestatten Sie mir aber, daß ich während dieser Zeit Sie häufig besuchen, Ihnen schreiben darf. Meine Verbannung war hart, um so härter, weil sie hoffnungslos schien, und nun," fügte er in heiterem Tone hinzu, „lassen Sie mich ihr kleines Mädchen sehen, ich habe Spielzeug für die Kleine mitgebracht!"

7. Kapitel.

Beseligendes Vertrauen.

Das bedeutungsvolle Lächeln Lady Fieldens war es, was Lola zuerst darauf aufmerksam machte, daß mit Sir Karl irgend etwas Außergewöhnliches vorgehen müsse. Die Dame hatte zur Feier seiner Rückkehr ein Diner gegeben, nach dem sich Anlaß bot, zu bemerken, wie blühend der junge Edelmann aussehe; man sprach dann die Hoffnung aus, er werde nun doch endlich daran denken, sich ein Heim zu gründen. Lola errötete bei diesen Worten; als aber ihr Blick zufällig die Dame des Hauses streifte, fühlte sie sich verwirrt und erschreckt zugleich;

SLUB
Wir führen Wissen.

größeren Lieferungen ist im Handwerk nach wie vor schleppend.

Lohnerhöhungen sind im Berichtsmonat weniger zu verzeichnen, nur hier und dort sind noch einige bezirkliche Lohnverhandlungen zu Ende geführt.

Die Lage des handwerkerlichen Arbeitsmarktes ist nach Berichten einzelner Landesarbeitsämter nicht sonderlich günstig und bestätigt damit die vorhin aufgezeigte Entwicklung des Handwerks selbst. In den Rohstoffpreisen sind teilweise Erhöhungen zu verzeichnen.

Die Aufwertung der Kreditbriefe.

Ein vergessenes Gebiet der Aufwertung.

Kreditbriefe sind — um es vorauszuschicken — Anleiheschuldverschreibungen, die von sächsischen Kreditanstalten, nämlich der Landständischen Bank zu Bautzen, dem Landwirtschaftlichen Kreditverein Sachsen zu Dresden und der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden zu Dresden zu dem Zwecke ausgegeben worden sind, um aus dem Erlös Darlehen an Gemeinden und sonstige kommunale Körperschaften zu gewähren; deshalb werden diese Wertpapiere mitunter auch „Kommunalobligationen" genannt. Sie stehen neben den „Pfandbriefen", die diese Bezeichnung um deswillen führen, weil bei ihnen der Erlös zur Gewährung von Hypotheken verwendet wird. Nach der Auffassung der Vorkriegszeit wurden die Kreditbriefe und die Pfandbriefe als gleichwertige Vermögensanlagen angesehen. Die unterschiedliche Bezeichnung ergab sich nur aus der Tatsache, daß die Kreditbriefe (Kommunalobligationen) ihre Deckung in Darlehen an kommunale Körperschaften, und die Pfandbriefe ihre Deckung in hypothekarisch gesicherten Darlehen hatten. Abweichend von dieser gleichartigen Bewertung beider Arten von Inhaberpapieren in der Vorkriegszeit hat sich das Schicksal ihrer Aufwertung vollkommen verschieden gestaltet. Abgesehen davon, daß normalerweise der Aufwertungssatz der Pfandbriefe 25 %, der der Kreditbriefe nur 12½ % beträgt, ist die Aufwertung der Pfandbriefe nahezu abgeschlossen. Die Inhaber der alten Pfandbriefe sind bereits wieder im Besitz eines regelmäßig Zinsen tragenden und an der Börse gehandelten Wertpapieres. Das zahlenmäßige Ergebnis der Aufwertung der Pfandbriefe bewegt sich zwischen 18 und 25 %. Wenn die Aufwertung der Pfandbriefe im wesentlichen abgeschlossen ist, so ist dies dem Umstande zu danken, daß die Aufwertung der bei jeder Anstalt für die Pfandbriefe zu bildenden Teilungsmasse, nämlich der Gesamtheit der ausgegebenen Hypotheken, ebenfalls bereits durchgeführt ist.

Ganz anders steht es nun mit der Aufwertung der die Deckung der Kreditbriefe bildenden Darlehen an Gemeinden und sonstige kommunale Körperschaften, der sog. Schuldscheindarlehen. Aus den verschiedensten Ursachen ist es — obgleich die Aufwertungsgesetze bereits drei Jahre in Kraft sind — bisher nicht möglich gewesen, die Aufwertung dieser Schuldverhältnisse zum Abschluß zu bringen.

In einer in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergebenen Aufklärungsschrift legen die obengenannten Anstalten die Umstände dar, die auf diesem Teilgebiete der Aufwertung zu der höchst verhängnisvollen Verzögerung geführt haben. Durch die Aufklärungsschrift erhält man den Eindruck, daß es sich bei der Aufwertung der sog. kommunalen Schuldscheindarlehen tatsächlich um ein vergessenes Gebiet der Aufwertung handelt, namentlich wenn man bedenkt, daß im übrigen die Aufwertungsarbeiten ihrem Abschluß entgegengehen. Die Aufklärungsschrift gibt auch darüber Aufschluß, welche umfängliche Bemühungen die beteiligten Kreditanstalten im Interesse der Kreditbriefinhaber unternommen haben, um eine Besserung der gesetzlichen Bestimmungen und eine Beschleunigung der Aufwertungsarbeiten zu erreichen. Sie verweisen hierbei namentlich auch auf einen — in der Oeffentlichkeit bisher noch wenig bekannten — Beschluß des Reichstages vom Juli 1927, in dem er die Ergänzungsbedürftigkeit der Bestimmungen über die Aufwertung der kommunalen Schuldscheindarlehen anerkannt und den Länderregierungen entspr. Ergänzungen im Wege landesrechtlicher Regelung anempfohlen hat. Gestützt auf diese Meinungsäußerung des Reichstages haben sich die Anstalten bis in die letzte Zeit hinein bei der sächsischen Staatsregierung bemüht, sie für eine Ergänzung der höchst lückenhaften gesetzlichen Bestimmungen zu gewinnen. Ein greifbares Ergebnis hat sich bisher noch nicht erzielen lassen. Jedoch steht der Gegenstand auf Grund eines von der Deutschnationalen Volkspartei und von der Volksrechtpartei gestellten Initiativantrages in Form eines Gesetzentwurfes nunmehr zur Entscheidung des Landtages. Staatsregierung und Landtag liegt es jetzt ob, sich zu entschließen, ob sie die Beseitigung der von keiner Seite mehr bestrittenen gesetzlichen Lücken entsprechend dem Grundgedanken des Aufwertungsgesetzes für geboten ansehen oder ob sie — trotz des Bitte des vorigen Jahres vom Reichstage gefaßten Beschlusses — eine die berechtigten Ansprüche der Kreditbriefgläubiger völlig befriedigende Ergänzung für entbehrlich erachten.

Wenn das, was die Aufklärungsschrift der Kreditanstalten den Inhabern der Kreditbriefe mitteilt, für diese im höchsten Maße unbefriedigend ist, so muß man es doch begrüßen, daß die Anstalten die an dem Gegenstand beteiligten Kreise rückhaltlos aufklären und sich damit selbst vor dem hier und da gegen sie erhobenen Vorwurfe schützen, als ob sie ihrerseits zum Nachteile ihrer Gläubiger die Aufwertung der Kreditbriefe verzögerten.

Die Aufklärungsschrift geht in der nächsten Zeit durch Vermittelung der Banken den Inhabern der Kreditbriefe, soweit sie ihre Papiere noch in einem Bankdepot liegen haben, zu. Sie kann aber auch bei allen sächsischen Banken und deren Zweigstellen oder unmittelbar von den drei beteiligten Anstalten bezogen werden.

Die Kostenfrage beim Arbeitsgericht.

tsd. Dresden. Ueber die Berechnung der bei Prozessen vor dem Arbeitsgericht entstehenden Kosten herrscht im allgemeinen große Unklarheit, die schon wesentlich eingeschränkt werden könnte, wenn die Parteien sich vergegenwärtigen wollten, daß grundsätzlich in jedem Stadium des Prozesses ein Vergleich angestrebt werden soll und daß dieser, um ihn nach Möglichkeit zu fördern, gebührenfrei geblieben ist. Gerichtskostenvorschüsse werden nicht erhoben, auch nicht für die zu ladenden Zeugen. Zeugengebühren, die etwa im Laufe der verschiedenen Stadien des Prozesses gezahlt worden sind, werden, falls zwischen den Parteien noch ein Vergleich zustande kommt, von diesen nicht eingezogen, sondern sind von der Gerichts- oder Staatskasse zu tragen. Wird die Klage zurückgenommen, so sind die halben Gerichtskosten, bei Fällung eines Urteils die ganzen Kosten in der durch die Zivilprozeßordnung geregelten Höhe zu zahlen.

Auf besonderen Antrag kann von den Arbeitsgerichten auch das Armenrecht bewilligt werden. Die Partei, die das Armenrecht erhalten hat, hat keine Kosten zu zahlen, auch wenn sie rechtskräftig verurteilt wird. In diesem Falle werden die Kosten niedergeschlagen. Sonst hat, wie es allgemein üblich ist, die unterliegende Partei die Kosten zu tragen. Die außergerichtlichen Kosten, so vor allem die Kosten der Anwälte in den Berufungsverhandlungen, trägt jede Partei selbst, so zwar, daß auch die obsiegende Partei ihre Anwaltskosten nicht von der unterlegenen Partei einziehen darf.

Zur Beschleunigung der Terminansetzung würde es beitragen, wenn die Klageschrift möglichst knapp, sachlich und erschöpfend gehalten und, wie das auch vorgeschrieben ist, in mehreren Exemplaren eingereicht würde, einem für das Gericht und einem für den Beklagten. Auch sollte der Kläger immer gleich angeben, auf welche gesetzlichen Bestimmungen er sich stützt, welche Beweismittel und welche Zeugen er hat. Sind diese Vorbedingungen erfüllt und erübrigt sich infolgedessen eine zeitraubende Ueberarbeitung der Klageschrift durch die Gerichtsschreiberei, so kann damit gerechnet werden, daß der erste Termin schon nach etwa acht Tagen angesetzt wird.

Unter gewissen Umständen kann, was wohl nicht überflüssig zu bemerken ist, der Fall eintreten, daß die Parteien zu Kosten kommen, ohne zu wissen weshalb. Wenn nämlich die Parteien bei Aufruf, vielleicht weil sie sich noch im letzten Augenblick außergerichtlich verglichen haben, nicht anwesend sind, so beraumt der Richter einen neuen Termin innerhalb dreier Tage an. Dieser Termin wird nur mündlich verkündet, so daß die Parteien mitunter nichts davon erfahren und bei der neuen Verhandlung ebenfalls nicht anwesend sind. In diesem Falle erklärt der Richter nunmehr: „Das Verfahren ruht!" Und jetzt erhalten die Parteien die Kostenrechnung zugeschickt, in der auch der zweite Termin berechnet ist.

---

denn ihr war es, als wisse Lady Fieldens etwas, wovon sie nicht sprechen wolle.

„Ich hoffe, er heiratet eine Dame aus hiesiger Gegend," bemerkte eine der anwesenden Frauen.

„Ich glaube, darüber kann kein Zweifel bestehen, ich spreche aus eigener Anschauung," entgegnete Lady Fielden.

„Ob sie mich meint?" dachte Lola; „wen sonst, sie kann ja keine andere im Sinne haben."

Sie tat ihr Möglichstes, um das Wohlgefallen der Dame des Hauses wachzurufen, damit diese doch irgendeine persönliche Anspielung ihr gegenüber mache; doch so viel auch von Sir Karl die Rede war, niemandem schien es in den Sinn zu kommen, daß sein Name mit Lola irgendwie in Verbindung gebracht werden könne.

„Ich bin meiner Sache gewiß, er hat sie schon vor ihrer Verheiratung geliebt." Das waren die Worte, die plötzlich an Lolas Ohr schlugen und sie aus allen ihren Träumen grausam in die rauhe Wirklichkeit versetzten.

Von Bianca also war die Rede, ihren Namen brachte man mit jenem des Barons v. Allanmore in Verbindung, und die Wolke, die seit Jahren über Lolas Haupt schwebte, nahm, anstatt sich zu zerteilen und in ein Nichts zu zerstieben, gefahrdrohende Dimensionen an.

Lady Risworth war ebenfalls zum Diner geladen gewesen, hatte der Aufforderung aber nicht Folge geleistet; sie ging nicht gerne in Gesellschaft und so oft auch Lola den Hang zur Einsamkeit getadelt hatte, dem die Freundin nachgab, jetzt freute sie sich desselben, denn auf diese Weise bot sich ihr viel leichter Gelegenheit, Sir Karl zu sprechen und zu erfahren, was an den in der Luft schwebenden Gerüchten Wahres sei.

Sir Karl aber war in keiner gesprächigen Stimmung. Die jungen Leute hatten vorgeschlagen, ein Tänzchen zu veranstalten, und Karl von Allanmore war einer der ersten, der sich daran beteiligte. Er engagierte die Tochter des Hauses zuerst, und als er bemerkte, wie Lolas Augen ihm vorwurfsvoll folgten, forderte er auch sie zum Tanze auf; während desselben bot sich jedoch keinerlei Gelegenheit zum Sprechen; als die Musik verstummte und Lola leicht erhitzt in einem Fauteuil sank, sich mit dem kostbaren Fächer Luft zufächelnd, und ganz wunderbar hübsch aussehend, fragte sie plötzlich leichthin:

„Sind Sie schon in Deeping Hurst gewesen, um Lady Risworth zu besuchen?"

„Bereits mehrmals. Auch war ich stets so glücklich, die Dame des Hauses zu treffen."

„Finden Sie Bianca sehr verändert?"

„Ja, sie dünkt mir viel schöner, als vor meiner Abreise."

Sie wollte seinen Worten keine besondere Deutung beilegen, denn sie fühlte, daß sie sonst verzweifeln müsse.

„Haben Sie die Kleine gesehen?"

„Käthe?"

„Ja, welch reizendes Kind sie ist; haben Sie übrigens den pathetischen Ausdruck ihrer wunderbaren Augen beachtet —?"

„Ja, ich versuchte auch, diesen Ausdruck durch Ueberreichung einer schönen Puppe zu verscheuchen."

„Haben Sie denn so viel an das Kind gedacht, daß Sie ihm sogar Spielzeug mitbrachten?"

„Gewiß, weshalb nicht? Ich gedachte der Kleinen sehr häufig —."

Verzweiflung im Herzen und gesellschaftlich verbindliches Lächeln auf den Lippen fragte sie:

„Taten Sie's, weil die Mutter des kleinen Mädchens Ihre Phantasie vielfach beschäftigte?"

„Sie haben's erraten", entgegnete er ohne jede Befangenheit. Jemand unterbrach das Zwiegespräch, Lola aber hatte in aller Stille ihren Feldzugsplan gefaßt; ihr gebrach es an Mut, ihn offen zu fragen, ob er Bianca liebe oder nicht, sie mußte also auf andere Weise dies zu erfahren trachten.

Bianca hatte die Freundin schon wiederholt aufgefordert, sie für längere Zeit in Deeping Hurst zu besuchen; Lola beschloß, zu veranlassen, diese Einladung nun anzunehmen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen.

Am folgenden Morgen schon ließ sie sich ihr Pferd sattelnd und ritt hinüber nach dem nachbarlichen Schlosse; sie klagte, daß sie sich müde und angegriffen fühle und meinte schließlich mit trübem Lächeln:

„Einige Tage ferne von dem gesellschaftlichen Treiben, still und ruhig in deiner Nähe zugebracht, würden mich bald wieder munter machen."

„Dann bleibe doch gleich heute hier," bat Lady Risworth; „ich schicke einen der Diener nach Beaulieu, deine Mutter soll dir an Kleidern und Wäsche schicken, was du bedarfst."

„Du bist sehr freundlich," entgegnete Lola lächelnd, aber sie war doch nicht ganz unempfindlich für das erniedrigende Bewußtsein, daß sie das Haus, das sich ihr gastlich öffnete, als Spionin betrat; trotzdem küßte sie die Freundin auf beide Wangen und nahm ihr Anerbieten mit heißen Dankesworten an.

Als sie dann im Laufe des Vormittags mit Lady Risworth in deren gemütlichem Boudoir saß, begann sie vorsichtig, ihren Feldzugsplan ins Werk zu setzen.

„Karl v. Allanmore war gestern bei den Fieldens, ihm zu Ehren gab Lady Fielden die große Gesellschaft. Schade, daß du nicht zugegen warst, ich unterhielt mich sehr gut. Sir Karl hat mir erzählt, daß er dich schon wiederholt besuchte, dreimal, wenn ich nicht irre?"

„Gezählt habe ich seine Besuche wirklich nicht," lachte Bianca. „Deeping Hurst ist ja nicht weit von Scarsdale."

„Er scheint deine Kleine sehr gern zu haben, das überraschte mich; es trifft sich selten, daß Männer kleine Kinder leiden mögen; vermutlich hegt er diese Vorliebe für Käthe, weil sie dir gehört."

„Wohl möglich," lautete die lachende Entgegnung.

Lady Risworth erfreute sich seit der Unterredung mit Sir Karl der vollständigsten Seelenruhe; was Sir Karl ihr mitgeteilt, hatte sie beruhigt, mochte nun Lola sagen und andeuten, was immer ihr beliebte, der Glaube, das Vertrauen zu Karl v. Allanmore ließen sich nicht mehr aus der Seele der jungen Witwe bannen.

„Es sollte mich gar nicht wundern," fuhr sie fort, „wenn er heute herübergeritten käme; er sprach davon."

Wäre es nicht gar so traurig gewesen, so hätte man über Lolas offenkundige Aufregung, sobald sie diese Kunde vernahm, lächeln müssen.

Sir Karl kam auch wirklich und sah nichts weniger denn erfreut aus, als er das Fräulein de Ferras bei der Gräfin fand; er begrüßte zuerst Bianca, dann deren Gast und bat, Käthe aufsuchen zu dürfen. Es setzte ihn in Verwunderung, daß Lola ihm gegenüber eine ihm ganz neue Vertraulichkeit an den Tag legte; er tat sein Möglichstes, dieselbe abzudämpfen, vergeblich: sie sprach von seinen Briefen, von dem Versprechen, zuerst nach Beaulieu zu zu kommen bei seiner Rückkehr, und ihre Art verriet, daß sie es offenbar darauf abgesehen habe, Bianca den Glauben beizubringen, sie habe ein ganz besonderes Anrecht auf Sir Karl. Er wußte nicht recht, wie er dem entgegentreten solle; in allem, was sie sagte, war ja ein Körnchen Wahrheit, und doch stellte sie es in einem Lichte dar, das einen von Grund aus verkehrten Begriff hervorrufen mußte.

Endlich wurde er verdrießlich, er war gekommen, um mit Bianca zu reden und konnte auch nicht ein einziges Wort allein mit ihr wechseln; als er nun gar vernahm, daß Lola eine ganze Woche lang der Gast der Gräfin sein sollte, da entschloß er sich, für diese Zeit nach London zu fahren; ihn störte die Vertraulichkeit, die Lola gegen ihn an den Tag legte, die mit unzweideutiger Energie sich zu verbieten er aber zu rücksichtsvoll und zartfühlend war.

„Ich fahre morgen nach London und werde eine Woche dort verweilen," erzählte er im Laufe des Abends.

Lolas Antlitz verfinsterte sich, während Bianca lebhafte Befriedigung empfand; die eine ärgerte sich, daß ihr Plan mißglückte, die andere war froh, den Geliebten nicht mehr in Lolas Gegenwart sehen zu müssen, denn ihr ging dabei jede harmlose Unbefangenheit verloren; sie sah ja nur zu deutlich, daß Lola es war, die den Baron liebte, ohne Gegenliebe zu finden.

Lady Risworth fand im Verlaufe des ganzen Abends nicht ein einziges Mal Gelegenheit, mit dem Baron allein auch nur ein Wort zu wechseln, Lola aber konnte sich das Vergnügen nicht versagen, auch noch einen Abschiedstrumpf auszuspielen.

„Sie gehen nach London?" sprach sie mit einem holdseligen Lächeln; „werden Sie mir von dort aus schreiben, wie Sie es von Paris getan haben?"

Er fühlte mehr als er es sah, daß Biancas Augen auf ihm ruhten.

„Nein," entgegnete er sanft, „ich dürfte schwerlich die Zeit dazu finden: kann ich irgend etwas für Sie tun?"

„Nein, wenn Sie nicht schreiben wollen, sei Ihnen auch sonst nichts zu tun gewährt; findest Du es nicht sehr unfreundlich, Bianca? Aus Frankreich und Italien mir zu schreiben, fand er die Zeit, jetzt aber kann er mir keine Zeile senden!"

„Sir Karl ist gewiß niemals absichtlich unfreundlich gegen Dich oder gegen andere," entgegnete Bianca, mit vollstem Vertrauen zu dem jungen Edelmann hinüberblickend.

„Da hast du einen viel höheren Begriff von ihm als ich."

„Es ist ja doch ein bedeutender Unterschied, ob man Jahre fern weilt oder nur eine einzige Woche; in so kurzem Zeitabschnitt kann er dir möglicherweise wirklich nichts zu sagen haben."

„Darf ich Sie nicht einen Augenblick allein sprechen, Bianca?" flüsterte Sir Karl.

„Unmöglich. Ich kann meinen Gast nicht verlassen."

Er murmelte eine ungeduldig, für Lola nicht eben äußerst schmeichelhafte Bemerkung.

„Haben Sie Geheimnisse zu besprechen? Bin ich im Wege?" fragte Lola rasch umblickend.

„Durchaus nicht," entgegnete Bianca verbindlich. „Glückliche Reise nach London, Sir Karl, und frohe Heimkehr."

Lola trat ganz dicht an ihr heran und, die Hand auf seine Schulter legend, flüsterte sie:

„Schreiben Sie mir doch, wenn Sie irgend Zeit finden."

„Ich weiß bestimmt, daß ich nicht Zeit finden werde," entgegnete er ärgerlich, und das war sein Abschiedsgruß für Lola de Ferras.

*

Die drei Monate, die Karl v. Allanmore noch zu warten beschlossen hatte, waren zur Neige gegangen und wieder legte er Herz und Hand Bianca zu Füßen. Dieses Mal gab es kein Zögern, keine Vorwürfe, kein Bedauern, keine Mißverständnisse. Die Arme um seinen Nacken geschlungen, das Köpfchen an seine Brust geschmiegt, gestand sie ihm die Wahrheit, sagte sie ihm, wie sie ihn je und je geliebt, nur ihn allein, erzählte sie ihm die Geschichte ihrer Verlobung mit dem Grafen, die Ursache derselben, und wie ihr Herz doch stets nur für ihn geschlagen.

Doch selbst dieses reine Glück war nicht frei von einem Tropfen Wehmut, denn Bianca sah im Geiste Lola de Ferras imposante Erscheinung als Racheengel vor sich erstehen, sie las tödlichen Haß in den dunklen Augen ihrer Jugendgespielin.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Er ist gerettet!
Das erste Bild von Nobile (der dritte von links) nach seiner Rettung. Neben ihm die Offiziere der „Citta di Milano". Ganz rechts der Expeditionsphotograph Gasparoni.

Rektoratswechsel an der Technischen Hochschule Berlin.
Der bisherige Rektor, Geheimrat Boost (rechts), und sein Nachfolger, Professor Dr. Hamel.

Benvenuto Hauptmann und Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe verlobt.
Von rechts nach links: Dr. Benvenuto Hauptmann, Prinzessin Elisabeth, Gerhart Hauptmann und seine Gattin vor dem Hotel Adlon in Berlin.

Rheinisches Flugturnier
in Düsseldorf am 30. Juni und 1. Juli, an dem Flieger aus ganz Deutschland teilnahmen. — Im Bilde: Das Eintreffen der Teilnehmer über dem Düsseldorfer Flugplatz.

Mexikos neuer Präsident.
General Obregon, der am 1. Juli als Nachfolger v. Calles zum mexikanischen Präsidenten gewählt wurde und sein Amt am 1. Dezember antreten wird.

Gerhart Hauptmann-Ehrung.
An dem Hause in Schreiberhau, in dem Gerhart Hauptmann lange Jahre gewohnt und eine Reihe seiner bedeutendsten Werke geschrieben hat, ist eine Gedenktafel des Schreiberhauer Bildhauers Helmut Benna, angebracht worden. Der figürliche Schmuck zeigt Szenenbilder aus Hauptmanns Dramen: „Die Weber", „Elga", „Hanneles Himmelfahrt", „Fuhrmann Henschel", „Kollege Crampton", „Biberpelz".

Charlotte Ander,
die gefeierte Berliner Schauspielerin, wurde am 29. Juni in Wien durch einen Kraftwagen zu Boden geriffen und lebensgefährlich verletzt.

Die Sterblichkeit nach Alter und Familienstand im Deutschen Reiche 1924—1926.

vdz. Die Sterblichkeit der ledigen, verwitweten und geschiedenen Personen war auch in den Jahren 1924 bis 1926 beträchtlich höher als die der verheirateten. Schon im Alter von 20 bis 25 Jahren starben rund 60 Prozent mehr ledige Männer als verheiratete. Erst mit zunehmendem Alter nähert sich die Sterbeziffer der Ledigen wieder der der Verheirateten. Da die gesundheitlich wertvolleren Elemente durchschnittlich heiraten, bleiben unter den Ledigen die sterblicheren Elemente übrig. Die Sterblichkeit der Ledigen unter den Männern steigt daher bis zum 40. Lebensjahr auf das Doppelte der Sterblichkeit der verheirateten Männer an. Dagegen sind im vorgerückten Alter die gesundheitlich schwächsten Naturen weggestorben. Die Sterblichkeit der verwitweten Männer im Alter bis zu 25 Jahren betrug fast 150 Prozent mehr als die der Verheirateten. Die Sterblichkeit der geschiedenen Männer beträgt etwa 120 Prozent mehr als die der verheirateten. Sie nimmt bei verwitweten und geschiedenen Männern ebenso im Alter ab wie bei den verheirateten. — Bei dem weiblichen Geschlecht sind die Unterschiede zwischen der Sterblichkeit in den vier Familienstandsgruppen: Ledige, Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene nicht so groß. Solange die Frauen gebärfähig sind, bedeutet die Ehe eine gewisse Belastung für ihre durchschnittliche Lebensdauer. Dies wird aber bis zu einem gewissen Grade wieder dadurch ausgeglichen, daß durch die Ehe eine Auslese der gesünderen und widerstandsfähigeren weiblichen Personen erfolgt, die den Anforderungen der Ehe besser gewachsen sind. Ledige Frauen im Alter bis zu 25 Jahren sterben bis zu 22 Prozent mehr als die verheirateten Frauen, und mit Aufhören der Gebärtätigkeit der Ehefrauen steigt die Mehrsterblichkeit der ledigen Frauen sogar bis auf 40 Prozent. Noch weniger als Verheiratete sterben verwitwete Frauen. Dagegen haben die geschiedenen Frauen eine weit höhere Sterblichkeit als die ledigen, die Frauen und Witwen. — Die Sterblichkeit der unter 40jährigen verheirateten Frauen ist infolge Lebensgefährdung durch Schwangerschaften um ein Fünftel größer als die der verheirateten Männer gleichen Alters, aber die Sterblichkeit der über 40 Jahre alten Ehefrauen ist um 10 bis 15 v. H. günstiger als die Sterblichkeit der verheirateten Männer.

SLUB
Wir führen Wissen.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Die neue Spielzeit der Dresdner Staatsoper beginnt am Sonntag, dem 12. August, mit einer Aufführung von Mozarts „Zauberflöte". Als erste Neueinstudierung und -Inszenierung wird Puccinis Oper „Manon Lescaut" Anfang September zum ersten Male in Dresden gegeben werden. Für Mitte Oktober ist die deutsche Uraufführung von Wolf Ferraris Tragikomödie „Sly" vorgesehen. Im Rahmen einer größeren Schubertfeier, die unter anderem die beiden Sinfonien in H-Moll und C-Dur und das selten aufgeführte Stabat mater für Chor, Soli und Orchester bringt, werden das von Rolf Lauckner und Busch-Tovey bearbeitete Singspiel „Die Weiberverschwörung" von Franz Schubert und Tänze zu Schubertscher Musik einstudiert werden. Tschaikowskis „Pique Dame" wird im Verlauf der Spielzeit folgen. Für einen Einakterabend ist Tschaikowskis Ballett „Der Nußknacker", die Uraufführung der lyrischen Episode „Der Schneevogel" von Theodore Stearne und Puccinis „Gianni Schicchi" vorgesehen. Als weitere Erstaufführung ist Hans Pfitzners Musikdrama „Der arme Heinrich" in Aussicht genommen. Mit Richard Wagners „Rheingold" wird die geplante Neugestaltung des Bühnenfestspieles „Der Ring des Nibelungen" begonnen werden. Eine Anzahl von deutschen Spielopern ist zur Neueinstudierung vorgesehen, darunter „Die drei Pintos" von C. M. von Weber, „Der Wildschütz" von Lortzing, „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, „Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius (in der Originalfassung). Die Reihe der Mozartschen Werke wird durch die Wiederaufnahme der „Gärtnerin aus Liebe" und von „Bastien und Bastienne" weitergeführt werden.

Schauspielhaus. Die neue Spielzeit des Schauspielhauses wird am Sonntag, den 12. August, mit der deutschen Uraufführung der Komödie „Unter den Bäumen" von B. Mayer (deutsch von Helene Meier Gräfe-Bienhardt) eröffnet. Am Donnerstag, dem 16. August, folgt die Erstaufführung des Schauspiels „Oktobertag" von Georg Kaiser. Am Donnerstag, dem 6. September, wird zum Gedächtnis Tolstois (geb. am 9. September 1828) „Macht der Finsternis" gegeben. Es folgen in den nächsten Monaten: Die Erstaufführung von Shakespeares „Troilus und Cressida" (in der Uebersetzung von Hans Rothe) und das „Nachfolge-Christi-Spiel" von Max Mell, die deutsche Uraufführung des Dramas „Der erniedrigte Vater" von Paul Claudel, die Erstaufführung der „Ratten" von Gerhart Hauptmann und der Märchendichtung „Schneewittchen" von Emil Alfred Herrmann. In der neuen Spielzeit sollen außerdem „Dantons Tod" von Georg Büchner zum ersten Male gespielt und Hebbels „Nibelungen", sowie zu Lessings 200. Geburtstag (Januar 1929) „Nathan der Weise" neu einstudiert werden. Verhandlungen wegen der Uraufführung von neuen Werken moderner Autoren (im Rahmen der „Aktuellen Bühne") sind eingeleitet. Morgenfeiern werden in der neuen Spielzeit nicht in fest bestimmter Anzahl nach einem vorher angekündigten Gesamtprogramm, sondern in zwangloser Folge stattfinden.

Auszeichnungen für sächsische Künstler. Wie kürzlich bekanntgegeben, wird das Sächsische Ministerium des Innern an die Schöpfer der besten Werke der Malerei und Bildhauerei, die auf der vom Sächsischen Kunstverein zu Dresden veranstalteten Ausstellung „Sächsische Kunst unserer Zeit" ausgestellt sein werden, Ehrenpreise in Form von Urkunden verleihen und überdies aus einem von Geheimrat Ilgen-Dresden gestifteten Fonds Geldpreise in Höhe von 6000 Mark verteilen. Der Sächsische Kunstverein selbst wird in dieser von ihm veranstalteten zweiten Jubiläumsausstellung namhafte Ankäufe für seine Verlosung bewirken und setzt außerdem einen Ehrenpreis von 1500 Mark aus. Das Bankhaus Gebr. Arnhold hat dankenswerterweise einen Georg-Arnhold-Gedächtnispreis von 1000 Mark gestiftet.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesaer SV. — Meißen 08 1:3 (1:1).

Der Riesaer Sport-Verein kam einer Einladung des Meißner SV. 08 nach und verlor genau wie im letzten Spiel in Meißen 1:3. Allerdings hatte der Meister 5 Ersatzleute in seinen Reihen, sodaß das Ergebnis als sehr gut zu bezeichnen ist und den Ersatzleuten ein gutes Zeugnis ausspricht.

PSV. Sportlust 1. — RSV.-Ref. 3:4.

Trotzdem in der Reserve Drößler, Hahnefeld und Kirsche fehlten, langte es zu einem überzeugendem Sieg über die Sportlust-Elf. Der Meister der 2. Klasse war seinem Gegner durchweg überlegen und der Sieg mehr als verdient.

Mit diesen 2 Spielen schloß der RSV. das Spieljahr 1927/28! **5 Wochen herrscht nunmehr Ruhe auf den Spielfeldern,** um im August ausgeruht, mit frischen Kräften in den Kampf zu gehen. A.

•

Riesaer Sportverein e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 2. Junioren Bestmannschaft der 2. Jugendklasse im Gau Nordsachsen im VMBV.

In Döbeln traten am Sonntag zum 2. Male vorstehende Mannschaften zum Entscheidungsspiel an. Um die beste Elf des Riesaer Bezirkes zu ermitteln, waren schon zwei Spiele notwendig, so nun auch innerhalb des Gaues.

Heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel, als nachm. 2 Uhr der Schiedsrichter von Spielvg. Bauchlitz das Spiel anpfiff.

Die Riesaer Elf, die einige neue Leute in ihren Reihen hatte und in veränderter Aufstellung antrat, fand sich erst garnicht zusammen. Kein einheitlicher Angriff kam zustande.

Anders dagegen bei Döbeln. Die Mannschaft ging mächtig aus sich heraus und versuchte bereits in der ersten Spielzeit den Sieg zu erringen. Erstaunte Gesichter bei den Riesaern, als der DSC. durch Handelfmeter die Führung an sich nehmen konnte und kurz darauf Pause war.

Nach derselben waren die Riesaer nicht wieder zu erkennen. Eine vorgenommene Umstellung bewährte sich vorzüglich und Angriff auf Angriff rollte gegen das DSC.-Tor vor. Der DSC. hatte nichts mehr zu bestellen. Er verstärkte die Verteidigung. Bald jedoch fiel der Ausgleich, dem gleich darauf das Führungstor folgte. Kurz vor Schluß wurde das Ergebnis auf 3:1 erhöht.

Der RSV. hatte verdient gewonnen. 4 harte Kämpfe waren notwendig, aus denen die 2. Junioren als beste Jugendmannschaft hervorging. Führend steht im Jubiläumsjahr die Jugendabteilung des RSV. im Gau Nordsachsen an der Spitze. Dem RSV. braucht es bei diesem ausgezeichneten Nachwuchs um seine Zukunft nicht bange zu sein.

Wie bereits erwähnt, finden die Uebungsabende für die Leichtathletik heute abend (Dienstag) und am Donnerstag auf der Hindenburg-Kampfbahn statt. Es gilt weiter Vorarbeit für Hartha zu leisten, deshalb haben alle Jugendlichen zu erscheinen. (S. Vereinsnachrichten.) D.

•

SC. „Otter" von 1908 Riesa e. V.

Bei herrlichem Wetter konnte der Gau Dresden, Kreis 7, des Deutschen Schwimmverbandes sein diesjähriges Gauschwimmfest in dem schönen Elbgaubad Weinböhla abhalten. Unter 200 Meldungen war auch der SC. „Otter" mit 5 Schwimmern vertreten. Wenn auch nicht alle mit einem Siegerpreis nach Hause kommen konnten, so können wir doch mit dem Errungenen zufrieden sein, zumal es der erste Start nach langen Jahren war. Es haben sich den Gaumeistertitel in der Jugendklasse für Vereine ohne Winterbad erkämpft:

Hilde Reitsch im 100 m Freistilschwimmen
Heinz Geilhufe im 100 m „
und im 100 m Brustschwimmen
Gerhard Reitsch konnte den 2 Platz
im 100 m Freistilschwimmen und
im 100 m Brustschwimmen belegen.

Schon jetzt machen sich die Erfolge unseres Sportlehrers bemerkbar. Kommen Sie daher alle regelmäßig und pünktlich in die Schwimmstunden.

Montags und Freitags
½8 — ¾8 für Schwimmunkundige
½8 — 8 für Schwimmer (Damen und Jugend)
8 — ½9 für Schwimmer (Herren und Jugend)
(Siehe Vereinsnachrichten.) G.

20. Sächsisches Bundeskegeln in Pirna.

Die Ergebnisse des Sonntags:

1. Auf Ehrenbahn (Herren)
Hofmann, Leipzig 58 Holz
Lautzsch, Riesa 63 „
Die Führung hat:
2. Auf Ehrenpunktbahn (Herren)
Meinig, Bautzen 25 Holz
Gerischer, Plauitz 24 „
3. Auf 4 Kugeln Serienbahn:
Schwerdt, Hohndorf (Chemnitz) 30 Holz
Wächtler, Zwenkau 28 „
4. Auf 10 Kugelbahn:
Zschau, Zwickau 71 Holz
Schwerdt, Hohndorf (Chemnitz) 66 „
Die Führung hat:
5. Auf 50 Kugelbahn:
Lewin, Buchholz 298 und 299 Holz
Max Löffler, Döbeln 271 Holz
Die Führung hat:
6. Auf Industriebahn 4 Kugeln (Herren)
Bruno Streu, Flöha 28 Holz
Paul Lehmann, Müglitztal 28 „
9. Auf Schere: 3 Kugeln
Tröger, Dresden 24 und 25 Holz
Lorenz, Bischofswerda 24 Holz
Die Führung hat:
12. Auf Ehrenpunktbahn (Frauen)
Petz, Meißen 21 Holz
Thieme, Pirna 20 „
13. Auf Industriebahn (Frauen)
Balzer, Olbernhau 20 und 21 Holz
Pfefferkorn, Leipzig 19 Holz

•

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Bei den amerikanischen Schwimm-Ausscheidungen für die Olympischen Spiele in Rockawaybeach bei Newyork schwamm die Kalifornierin Eleonor Garetti die 100 m Freistilstrecke in der neuen Weltrekordzeit von 1:10,6. Agnes Geraghty siegte im 200 m Brustschwimmen in der guten Zeit von 3:19,4

•

Die Internationale Box-Union

hat nunmehr als Gegner für Paolino zum Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht am kommenden Sonnabend in San Sebastian, den deutschen Meister Ludwig Haymann (München) bestimmt, nachdem der Herausforderer Riccardo Bertazzolo (Italien) infolge Erkrankung nicht antreten kann. Ludwig Haymann wird nach dem Titelkampf gegen Paolino sich in Begleitung des deutschen Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen nach Amerika begeben, wo er am 15. August gegen den amerikanischen Schwergewichtler Johnny Risko in Cleveland einen Kampf austragen wird.

•

Finanzieller Erfolg der Olympischen Spiele.

Der finanzielle Erfolg der Olympischen Spiele scheint bereits jetzt gesichert zu sein. Beim olympischen Hockey-Turnier betrug die Einnahme 52 726,23 Gulden und beim Fußball-Turnier 584 571,00 Gulden. Für die Hauptspiele wurden an Abonnementskarten bereits 227 200 Gulden eingenommen. Nach Abzug der Steuern verbleibt bisher eine Nettoeinnahme von 728 281,02 Gulden.

•

Vom Gordon-Bennett-Wettfliegen.

)(Newyork. Der Gordon-Bennett Ballon „Denmark" ist gestern früh zwei Uhr eine Meile nordöstlich von Roanoke in Virginien gelandet. Der deutsche Ballon „Barmen" landete gestern vormittag 10 Uhr in der Nähe von Chesapeake City in Virginien. Blanchard landete um 11 Uhr vormittags in Mühlteich bei Walnut Cove in Nordkarolina.

Die „Münster" siegt im Bennett-Wettflug.

* Newyork. (Tel.) Im Bennett-Wettflug siegte der deutsche Ballon Münster.

Körnig, der im 100-Meter-Lauf siegte. Die verhältnismäßig schlechte Zeit von 10,8 Sekunden ist durch Gegenwind zu erklären.

Fräulein Hargus-Lübeck, die mit 38,36 Metern einen neuen Weltrekord im Speerwerfen aufstellte.

Von den Brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften.

Gerichtssaal.

Landgericht — Verschärfte Strafe. Ein roher Vorgang hatte sich im November vorigen Jahres im Oberauer Eisenbahntunnel zugetragen, wo damals größere Ausbesserungsarbeiten zur Ausführung kamen. Ein Arbeiter Barth, der als Hakenkreuzler galt, war gelegentlich eines Wortwechsels von einem Mitarbeiter Otto Paul Berger, geboren 1891 zu Obermeisa, mit einer Schaufel ins Gesicht geschlagen worden. Barth erlitt dadurch eine erhebliche Beschädigung des Nasenbeins, er war 7 Wochen erwerbsunfähig. Am 9. März verhandelte das Schöffengericht Meißen gegen Berger, der jede Schuld bestritt und erklärte, der Arbeitskollege sei nach Durchfahren eines Zuges plötzlich umgefallen und habe sich dabei die Nase und das Gesicht aufgeschlagen. Mit dieser Verteidigung kam er aber nicht durch. Der verletzte Arbeiter Barth, der sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hatte, belastete den Angeklagten in bestimmter und ernster Weise. Von der Schuld des Angeklagten überzeugt, wurde selbiger wegen gefährlicher Körperverletzung zu 50 RM. Geldstrafe hilfsweise zu 10 Tagen Gefängnis Ersatzstrafe und zur Zahlung einer Geldbuße in Höhe von 305 RM. an den Nebenkläger verurteilt. Hiergegen legten Berger, der seine Freisprechung erstrebte, und aus gegenteiligen Gründen die Staatsanwaltschaft Berufung ein, mit der sich am Montag die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden zu befassen hatte. Nach erneuter Beweisaufnahme wurde die Berufung des Angeklagten verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin wurde das Urteil des Schöffengerichts Meißen aufgehoben und Berger in Anbetracht der großen Roheit wegen gefährlicher Körperverletzung zu nunmehr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der bereits erkannten Zahlung einer Geldbuße an Barth hat es zu verbleiben. (K—g.)

Zum Mordprozeß Kiebach.

vbz. Berlin. Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II begann, wie berichtet, am Montag die **Verhandlung gegen den 20jährigen Präparator Horst Kiebach wegen Raubmord.** Am Morgen des 21. Dezember vorigen Jahres wurde auf dem Bahnhof Friedrichshagen in einem Abteil 2. Klasse eines Vorortzuges die **21jährige Tochter des Schlächtermeisters Perske** bewußtlos mit zahlreichen schweren Verletzungen aufgefunden. Sie starb 4 Tage später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Einen Tag vor ihrem Tode verhaftete die Kriminalpolizei als Täter den Angeklagten. Der 20jährige Kiebach ist bereits mehrfach wegen Diebstahl, Unterschlagung und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens bestraft, das er als 14jähriger Mensch an einem 8jährigen Kinde begangen hat. Das Verhalten Kiebachs vor Gericht war überaus zynisch. Gleich zu Beginn der Verhandlung mußte ihm der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Peltason ermahnen, mehr Ernst zu zeigen; der Angeklagte schien nicht zu wissen, wie verdammt ernst die Situation für ihn sei. Der Staatsanwalt Dr. Ortmann machte darauf aufmerksam, daß der Angeklagte lache und anscheinend auch etwas esse, während er in einem so ernsten Augenblick vernommen werde. Der Angeklagte erklärte, es sei Kaugummi. Der medizinische Sachverständige Dr. Mendel erklärte das Verhalten Kiebachs aus seinem krankhaften Wesen. Kiebach suchte es bei seiner Vernehmung so darzustellen, daß er den Ueberfall auf Dora Perske nicht mit Vorbedacht, sondern einem plötzlichen Einfall folgend, ausgeführt habe. Mit großem Zynismus schilderte er die Zustände in seinem ganz und gar verkommenen Elternhaus. Der Vater ist ein Trinker. Schlägereien in der Familie waren an der Tagesordnung. Die gesamte Familie Kiebach war in den Meineidsprozeß der Frau Ohlerich seinerzeit verwickelt. Frau Kiebach und die Schwester des Angeklagten gestanden damals, einen Meineid geschworen zu haben. Den Anlaß zu dem Raubmord gab der Umstand, daß der Angeklagte seinem Vater 8 Mark unterschlagen hatte und da der Vater auf Rückgabe drängte, unternahm der Angeklagte Fahrten zu Bekannten und Verwandten, um sich das Geld zu borgen, wobei er aber kein Glück hatte. Er trug schon bei diesen Fahrten das schwere eiserne Dreikant-Lineal bei sich, mit dem er am Abend des 20. Dezember den Mord verübte. Ueberaus roh war das Verhalten des Angeklagten nach der Tat. In Friedrichshagen verließ er den Zug, stieg nach Karlshorst um, ging dort vom Bahnsteig und frühstückte im nächsten Restaurant. Auch gab er die 55 Mark, die er seinem Opfer geraubt hatte, umgehend aus. Einem „Freunde" und seiner Schwester gegenüber rühmte er sich der Tat in den rohesten Ausdrücken. Seinem „Freunde", der ihn nachher verraten hat, wollte er seine blutigen Handschuhe zur Aufbewahrung übergeben. Als dieser ihn fragte, was er gemacht habe, sagte Kiebach, er habe im Stadtbahnzug ein Mädel erschlagen. Hierauf sprachen die beiden „Freunde" von der Tat in den unflätigsten Ausdrücken, die Kiebach vor Gericht nicht wiederholen wollte. Als der „Freund" ihn fragte: „Hast Du wenigstens was geerbt?" erwiderte Kiebach: „na, etwa 55 Mark". Als ihn seine Schwester fragte, ob er von dem Raubüberfall im Stadtbahnzug gelesen habe, hat Kiebach einfach geantwortet: „Das war ich". Auch die Schwester soll dann gefragt haben: „Hat es denn wenigstens etwas eingebracht?" Einige Tage nach seiner Verhaftung hat der Angeklagte eine Verlobungsanzeige veröffentlichen wollen und darunter geschrieben: „Eine Feier findet nicht statt."

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Juli	Moldau Kamaik	Moldau Modran	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
2.	+ 28	— 42	— 41	+ 4	+ 7	+ 42	+ 66	+ 5	—142	— 77
3.	+ 24	— 52	— 41	+ 4	+ 1	+142	+ 56	— 6	—149	— 86

Städtisches Elbbad. — Wasserwärme 22° C.